

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6spaltige Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseratenannahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Im Reichstag begann gestern die zweite Berathung des Etats für das Reichsamt des Innern.

Die Ablehnung der Nachlaststeuer steht nach den gestrigen Verhandlungen der Finanzkommission des Reichstags positiv fest.

Infolge des plötzlichen Witterungswechsels werden von überall her schwere Hochwasserkatastrophen gemeldet.

Zwischen Deutschland und Venezuela ist ein Handelsvertrag abgeschlossen worden.

Zum Ausbau unserer Arbeiterschutzesetzgebung.

Leipzig, 5. Februar.

g. Gestern hat im Reichstage die große sozialpolitische Debatte begonnen. Die bürgerlichen Redner können in diesem Jahre noch weniger Staat als sonst mit der Sozialpolitik des Reichs machen. Die wirtschaftliche Krise, unter der die Arbeiter bereits länger als ein ganzes Jahr zu leiden haben, hat in einer nur zu empfindlichen Weise den tiefen Stand unserer sozialen Gesetzgebung dar- getan. Die vielen Hunderttausende arbeitsfähiger Arbeiter, die gerne arbeiten möchten, aber dank der Krise nicht können, sind ihrem Elende überlassen; die soziale Fürsorge der herrschenden Klasse versagt hier fast vollständig.

Und doch hören wir gerade jetzt die Klage, daß viel zu viel für die Arbeiter geschähe, daß die Arbeiterschutzesetze immer zahlreicher und immer verwickelter würden. Letzteres ist in der Tat zutreffend. Aber der Schluß, den unsere Gegner daraus ziehen, ist falsch. In Wahrheit ist die große Zahl und der Wirrwarr unserer Arbeiterschutzesetze einzig und allein die Folge davon, daß unsere soziale Gesetzgebung nicht in dem notwendigen Maße der wirtschaftlichen Entwicklung gefolgt ist. Unsere Gewerbeordnung, Titel 7, der die Arbeiterschutzesbestimmungen enthält, war ursprünglich auf dem Grundsatze aufgebaut, daß der „freie“ Unternehmer mit dem „freien“ Arbeiter den „freien“ Arbeitsvertrag abschließt, und jeder Dritte, also auch die Gesetzgebung, sich hier möglichst wenig einzumischen hat. Die wirtschaftliche Entwicklung hat aber das Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern

so geändert, daß kein Mensch mehr jenen Grundsatz für richtig hält. Vielmehr stellt sich uns der Arbeitsvertrag als ein Waffenstillstandsvertrag dar, den die beiden, im Klassenkampfe gegeneinander ringenden Parteien, die Unternehmer und die Arbeiter, für eine bestimmte Zeit abschließen. Dabei mißbrauchen die Unternehmer ihre Uebermacht nur zu oft so weit, daß sie den Arbeitern einen Arbeitsvertrag aufzwingen, nach dem die körperliche und geistige Gesundheit der Arbeiter durch das Uebermaß von Arbeit und Entbehrungen vor der Zeit aufgerieben werden muß. Eine solche Ausbeutung der Arbeiter hat die schlimmsten Gefahren für die Kulturentwicklung der Gesamtheit zur Folge. Daher sah und sieht sich die Gesetzgebung überall dort, wo das Interesse der Gesamtheit in dieser Weise gefährdet ist, zum Erlaß von Schutzvorschriften für die Arbeiter gezwungen.

Das geschieht aber nicht planmäßig und gründlich. Sondern die Gesetzgebung hat sich, um nur nicht die Ausbeutungsfreiheit der Unternehmer zu sehr zu beschränken, damit begnügt, hier und dort gegen die schlimmsten oder am meisten beanstandeten Mißstände mit einer Schutzverordnung vorzugehen. Je mehr aber die wirtschaftliche Entwicklung sich vollzieht, je mehr Schutzvorschriften notwendig werden, je weiter die Flickarbeit getrieben wird, desto größer wird der Wirrwarr der vielen Sondervorschriften, desto ungenügender wird die bisherige Art der Arbeiterschutzesetzgebung.

Was wir fordern, ist, daß die Gesetzgebung den als unheilbar erkannten Grundsatz von dem „freien“ Arbeitsvertrag ganz aufgibt und das Arbeiterrecht auf den gegebenen Verhältnissen des Klassenkampfes und Klassenkampfes aufbaut. Das kann mit einigen wenigen, allgemeinen, also für alle Arbeiter und unter allen Umständen günstigen Sätzen geschehen, die den Arbeitern die Sicherheit geben, daß sie durch ihr Arbeitsverhältnis nicht in ihrer körperlichen und geistigen Gesundheit geschädigt und auch nicht bis zu einer mit unsrer Kultur im Widerspruch stehenden Lebenshaltung herabgewürdigt werden.

Die allgemeinen Sätze des modernen Arbeiterrechts gilt es dann in der zweckmäßigsten Weise nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Gewerbebranche und Betriebe durchzuführen. Die Aufgabe kann aber nicht, wie es bisher in der kurzschäftigsten Weise versucht worden ist, vom grünen Tische aus durch die allwissende und allmächtige Bureaucratie geschehen. Für eine solche Verordnung ist unser wirtschaftliches Leben bereits zu weit entwickelt. Wie im politischen Leben das Volk allmählich zur Selbstverwaltung herangewachsen ist, genau so ist es auch im wirtschaftlichen Leben gekommen. Das jetzige bureaucratistische Regiment ist zum Hemmschuh für die Entwicklung des Arbeiterschutzes geworden.

Hierauf hat soeben der Direktor des Instituts für Gewerbehygiene in Frankfurt a. M., Herr Gewerbeinspektor Dr. Fischer, in einem interessanten Artikel „über die Schematisierung des technischen Arbeiterschutzes“ (Soziale Technik, 1. Heft, 1909) aufmerksam gemacht. Er weist eingehend nach, wie verfehlt es ist, daß der Bundesrat allgemeine Ausführungsbestimmungen zu den Arbeiterschutzesvorschriften der Gewerbeordnung erläßt. Hat man die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen richtig erkannt, so gilt es nunmehr auch, die für den Einzelfall wirksame Schutzvorrichtung zu finden, was nur nach sorgsamster Erwägung der jeweilig vorliegenden Betriebs- technik unter möglicher Anpassung an diese geschehen kann. Jede Schematisierung bei diesem Vorgehen führt leicht zu technischen Mißgriffen und auch oft zu berechtigtem Widerstand bei Unternehmern wie bei Arbeitern. Sie muß daher vermieden werden, zumal sie auch zu einer Verflachung des technischen Arbeiterschutzes überhaupt führen würde. — Der Verfasser kommt zu dem Schluß:

Nicht am grünen Tische, sondern auf industriellen und technischen Boden bilden sich die jeweiligen Formen des technischen Arbeiterschutzes heraus, aus der gemeinsamen verständnisvollen Zusammenarbeit der Betriebsorgane mit den technischen Aufsichtsbörden.

Nun gehören zu den „Betriebsorganen“ auch die Arbeiter. Das wollen die Unternehmer, die sich noch immer als die „Herren“ der Betriebe und der Arbeiter fühlen, nicht einsehen. Sie verbitten sich die Einmischung der Behörden in die Angelegenheiten ihres Geschäfts, wollen aber auch von einer „Einmischung“ der Arbeiter nichts wissen. Sie berufen sich darauf, daß sie selbst ein Interesse daran haben, daß die Arbeiter vor den Gefahren der Arbeit für Leben und Gesundheit möglichst geschützt werden. Denn die häufigen Erkrankungen und Unfälle der Arbeiter verursachen den Unternehmern Störungen im Betriebe und große Unkosten. Aber haben die Arbeiter nicht unter allen Umständen ein noch viel größeres Interesse an dem Arbeiterschutze? Werden nicht durch die Gefahren der Arbeit Leben und Gesundheit bedroht? Daher haben die Arbeiter auch ein viel größeres Recht als die Unternehmer, bei den Fragen des Arbeiterschutzes mitzureden.

Das bestätigt auch die bisherige Erfahrung mit dem Arbeiterschutze. Nur dort, wo die Arbeiter selbst im weitesten Maße an dem Ausbau und der Durchföhrung des Arbeiterschutzes mitarbeiten, ist etwas Erfriechendes erreicht worden. Daher ist die wichtigste Forderung der Arbeiter zum Ausbau unserer Arbeiterschutzesetzgebung die, daß auch auf diesem Gebiete freie Bahn für die Mitarbeit der Arbeiter selbst geschaffen wird.

Seuilleton

Karneval.

Ein Sittenroman aus dem Köln des 20. Jahrhunderts von Emil Kaiser.

11.) Nachdruck verboten.

Rechtsanwalt Heider hatte sich neben Frau Pohl gesetzt, da beide allein am Tische geblieben waren. Obgleich sie es nicht um ihn verdient habe, wie er meinte.

Sie erwiderte, daß sie die hohe Ehre, die ihr widerfahre, sehr wohl zu würdigen wisse, und so entwickelte sich zwischen den beiden ein scherzhaft geführtes Geplänkel, das aber schließlich von seiner Seite sehr ernsthaft gemeint war, als er über die Schuldigung spottete, die sie dem Schauspielers vorhin so offen dargebracht hatte.

Frau Ella lächelte befriedigt. Sie kniff ein wenig die Augen, wie eine schnurrende Katze und sah ganz gegen ihre Gewohnheit an Heider vorbei, während sie mit ihm sprach.

„Ich wollte doch mal sehen, wie mein Alter sich hat, wenn er eifersüchtig wird. Man ist doch neugierig, und es hat mir viel Spaß gemacht. Aber daß nun gar noch andre Leute eifersüchtig geworden sind, die meines Wissens gar kein Recht dazu haben.“

„Da hast du entschieden eine ganz richtige Bemerkung gemacht. Auf so ein glattrasiertes, graues Gesicht und so eine Sakennase hat unsereins nicht das Recht eifersüchtig zu sein.“ Er strich sich selbstgefällig den Bart. „Ich meine, dazu hat man selbst zu viel Geschmaek, um andern so wenig zuzutrauen.“

„Du wirst mir aber wohl erlauben, daß ich nach meinem Geschmaek küsse, nicht nach deinem,“ machte Frau Ella achselzuckend.

„Dein Geschmaek ändert sich aber zuweilen, wie?“

„Das kannst du mir gerade in diesem Fall eigentlich nicht vorwerfen.“

„Von einem Vorwurf ist nicht die Rede. Es war ja eigentlich mehr ein frommer Wunsch zu meinen Gunsten,“ erklärte Heider zudringlich.

Sie tat ganz unnahbar. „Du, das versteh ich nicht. Ich bin manchmal sehr schwach von Begriffen. Darauf mußt du Rücksicht nehmen.“

Dann plötzlich begann sie zu lachen und wendete sich lebhaft ihrem Manne zu, der eben von der Bewürdigung des Prinz Karneval zurückkam. „Jetzt hab ich in der Tat doch schon wieder einen andern Geschmaek, da kommt Pohl, noch warm von seinen Triumpfen. Solche Männer gefallen mir.“

Sie blickte dem alten Narren mit verliebten Augen entgegen und schmiegte sich dicht an ihn, als er sich neben ihr niederließ.

Der schöne Heider lächelte ironisch.

„Sie sind wirklich ein Mordskerl, Herr Pohl,“ jagte er. „Jetzt noch ein Lied zu komponieren, das so viel Feuer verstrahlt, wie der „Wippstäg“. Da versteht man eigentlich erst, daß Sie oft noch solchen Mut haben.“

„Jetzt noch — jetzt noch?“ machte Pohl, etwas schwerfällig sprechend, denn seine Junge gehörte nicht mehr recht. „Wenn man auch kein Jüngling mehr ist, das Herz ist doch noch jung geblieben.“ Er suchte seinen stieren Augen einen zärtlichen Ausdruck zu geben. „Und ich will Ihnen etwas sagen, wie man jung bleibt. Machen Sie nur immer noch die Streiche, die Ihnen an Leuten gefallen, die zwanzig Jahre jünger sind als Sie. Das ist mein Lebensgeheimnis.“

„Sie meinen die dummen Streiche,“ ergänzte Heider boshaft.

„Das sind noch lange nicht die Klügsten, die keine dummen Streiche machen,“ erklärte der Alte. „Sehen Sie mal, die Dummheit ist eine Gottesgabe.“

Frau Ella fürchtete, daß er ins Reden kommen möchte, und da er in seiner augenblicklichen Verfassung

wohl kaum viel Geschicktes zutage fördern würde, suchte sie ihn davon abzubringen. „Ach was, dumm oder klug —, lustig wollen wir sein, das ist die Hauptsache,“ sagte sie. Sie reichte ihm das Glas, aus dem sie eben getrunken und sah ihn herausfordernd an. Heider biß sich auf die Lippen.

Pohl nickte ihr zu. „Ja, lustig.“ Er drehte geistlich das Glas, um mit seinen Lippen die Stelle zu berühren, an der die Lippen gehaftet hatten, und trank es mit einem Zuge aus. Es lag etwas Widerliches in dieser offenkundigen Verliebtheit des halbtrunkenen Greises. Seine Frau fand es jetzt doch geraten, ein wenig von ihm abzurücken. Ihre Absicht, ihn vom Reden abzuhalten, erreichte sie übrigens nicht, er hatte kaum das Glas abgesetzt, als er wieder das Thema von der Dummheit aufnahm und in endlosen, inhaltsleeren Sätzen ausspann. Seine Sprache wurde immer verwirrter, und da ihm niemand antwortete, murmelte er noch eine Zeitlang unzusammenhängende Worte vor sich hin, bis er schließlich einschlief.

Frau Ella lehnte sich weit zurück und sah von oben herab auf den nidenden Greisenkopf, der jetzt mit geschlossenen Augen und halbgeöffnetem Munde sehr dumm und gemein aussah. Ein höhnisches Lächeln schürzte ihre Lippen; aber um die Augen grub sich ein Zug von mißlicher Entsaugung.

Heider beobachtete sie genau. Er hielt den Augenblick für geeignet, über den alten Mann zu spotten, der sich für jung genug hielt, eine Frau wie Ella zu heiraten. Erst tat er es mit vorsichtigen Worten, bemüht, aus jedem Sieb gegen Pohl eine Schmeichelei für die junge Frau zu machen, da sie ihn stumm anhörte, wurde er immer dreister, so daß am Ende seine Worte eine kaum verhüllte Verhöhnung bildeten.

Frau Ella hielt ihre Blicke auf Pohl geheftet. Und als Heider endlich eine Pause machte und ihre Antwort erwartete, schien es, als erwachte sie plötzlich aus einer

Reichstag.

198. Sitzung. Donnerstag, 4. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: v. Bethmann-Hollweg.

Auf der Tagesordnung steht: Zweite Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern. Hierzu liegen folgende Anträge vor:

1. Antrag der Sozialdemokraten auf Erweiterung der Bundesratsverordnung über den Betrieb in der Großindustrie (Magistralarbeitstag, Achtstundenschicht für Feuerarbeiter, Beschränkung der Überarbeit usw.) und auf Erlass einer Verordnung über die Metallschleifereien (Dauer der Arbeitszeit, Beschaffenheit der Arbeitsräume, Durchführung der Schutzvorschriften usw.).

2. Antrag der Sozialdemokraten auf Erlass eines Reichsberggesetzes.

3. Antrag der Sozialdemokraten auf Erlass einer Verordnung zum Schutze der Glasbläser- und Glasindustriearbeiter.

4. Anträge des Zentrums auf Einführung der Verhältniswahl bei der Reform der Krankenversicherung, auf Abänderung des Berggesetzes, Erweiterung der Schutzvorschriften in der Großindustrie, auf Vorlegung einer Novelle zum Sozialarbeitsgesetz.

5. Anträge der Wirtschaftl. Vereinigung auf Vorlegung eines Entwurfs, durch den die Mißstände im gewerblichen Ausnahmestellen beseitigt werden, auf Abänderung des § 84 der Unfallversicherung, wodurch die früheren Bestimmungen über die Ansammlung eines Reservefonds wieder hergestellt werden.

6. Antrag der Nationalliberalen, zum Ausbau des Deutschen Handwerksblattes einen jährlichen Reichszuschuß vorzuschlagen.

Abg. Trimborn (Zentr.): Eine Reihe von Vorlagen über Arbeiterversicherung sind uns in Aussicht gestellt. Sollten sie nicht bald vorgelegt werden können, so möchte mindestens für die Witwen- und Waisenversicherung ein Notgesetz erlassen werden. Außer der Einführung der Verhältniswahl wünschen wir die Einbeziehung der Heimarbeit in die Kranken- und Invalidenversicherung. Ueber die Schutzbestimmungen in Glasbläserbereichen sind bereits 1907 und 1908 Resolutionen angenommen, die sich mit dem vorliegenden Antrage der Sozialdemokraten decken. Diesem werden wir auch heute zustimmen, nur wie früher die Forderung ablehnen, welche die Arbeitszeit auf 8 Stunden beschränkt und die Nachtarbeit für bestimmte Fälle verbietet. Bezüglich des Bergarbeitergesetzes stimmen wir dem sozialdemokratischen Antrage mit Ausnahme der Nummer 3 zu. Auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes verlangen wir eine Vereinfachung des Arbeiterrechts. Ein wichtiger Schritt wäre die Vereinfachung der Rechtspersönlichkeit an die Berufsvereine. Vor allem muß das Koalitionsrecht geschützt werden. Einen sozialpolitischen Stillstand kann und darf es nicht geben. Dienen doch die sozialpolitischen Maßnahmen zur Hebung der Bevölkerung. Gerade der Arbeitsminister sollte im Interesse der Wehrkraft ein Interesse am Arbeiterschutz haben. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Wassermann (nat.-lib.): Die Behauptung, daß es mit der Sozialpolitik seit Bismarcks Rücktritt nicht mehr klappt, ist ein Irrtum. Zu dem schnellen Tempo, welches Herr Trimborn wünscht, würde die Arbeitskraft des Reichstages nicht ausreichen. Der Forderung auf Einführung der Verhältniswahl bei den Krankenkassen stimmen wir zu. Die Selbstverwaltung der Krankenkassen wünschen auch wir. Aber nicht die Aufrechterhaltung des heutigen Zustandes, bei dem die Arbeitgeber stets majorisiert werden. Daß wir für reichsgesetzliche Regelung der Krankenversicherung der Landarbeiter sind, wurde von uns bereits hervorgehoben. Eine Vereinfachung der gesamten Versicherungsgebung läßt aber auf große Schwierigkeiten. Nebner spricht sich für die Resolution der Wirtschaftl. Vereinigung in bezug auf die Unfallversicherungsgesetze (Ansammlung eines Reservefonds) aus. Die Finanzlage hat zu Erwägungen geführt, ob man die Einführung der Witwen- und Waisenversicherung weiter hinausschieben soll. Ich bin nicht dieser Ansicht. Die Frage der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine sollte dem Reichsjustizamt überlassen werden. Sie muß mit nüchternem juristischer Sachbegriff behandelt werden. — So große Freunde der Tarifverträge wir auch sind, so wollen wir sie doch nicht etwa obligatorisch machen. Zahlreiche Industriezweige sind noch nicht reif für Tarifverträge.

In ihre Stellung zum Reichsberggesetz haben wir verschiedentlich dargelegt. Wir sind für ein solches Gesetz. Wir wünschen verständige Fortsetzung der Sozialpolitik zum Besten unseres Volkes. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Vizepräsident Dr. Baasche teilt mit, daß eine Resolution Müller-Reinigen, Gedtscher, Defer (Freis. Fraktionsgemeinschaft) auf Erlass eines Reichstheatergesetzes eingegangen sei.

Abg. Pauli-Rotsdam: Es heißt, die Reform der Krankenversicherung solle die Beiträge der Unternehmer auf die Hälfte erhöhen. Das erfüllt uns mit großer Sorge. Das Reichsamt

des Innern muß mehr Rücksicht auf die Arbeitgeber nehmen. Nebner bekennt sich als Freund der Tarifverträge, aber nicht der beschleunigten Sozialpolitik. Das Handwerk sei an der Verengung seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Wenn nicht Maß gehalten würde, so sei ein Rückgang der Industrie und Arbeitslosigkeit die Folge. Die Witwen- und Waisenversicherung würde nach Berechnung der Regierung 175 Millionen erfordern. Das mahne zur Vorsicht. Dem nationalliberalen Antrage stimmen wir zu. Ebenso dem des Zentrums über Schutzbestimmungen in der Großindustrie zum Teil, die sozialdemokratischen Resolutionen hingegen lehnen wir vollständig ab. (Bravo! rechts.)

Abg. Koch (Soz.): Der Abgeordnete Trimborn hat mit Recht gesagt, daß die Mißstände in den Städten zurückgehen, weil die industrielle Arbeit eine schwere Schädigung der Gesundheit in vielen Fällen mit sich bringt. Um so eifriger muß sozialpolitisch gearbeitet werden. Die Krise, in der wir uns noch immer befinden, bewirkt, daß die Ernährung der Arbeiter noch schlechter wird, und ein einziges Jahr der wirtschaftlichen Krise löst einen großen Teil der Erfolge aus, die im Kampfe gegen die Volkskrankheit der Tuberkulose erungen sind. Der Herr Staatssekretär warnte neulich vor unnötiger Erbitterung im Kampfe zwischen Arbeitern und Unternehmern. Aber dieses Elend, das wir jetzt haben, muß die Arbeiter besonders erbittern, weil es nicht die Folge eines besondern Unglücks ist, sondern die Folge der wirtschaftlichen Produktionsweise. In guten Jahren stehen die Unternehmer den Profit ein, jetzt aber denken sie nicht daran, den Schaden zu tragen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Alle Beobachtungen zeigen, daß die Großindustrie durch die Krise eine Stärkung ihrer Machtstellung erfährt, und nachher mächtiger dasteht. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Den Kongreß der Bergarbeiter durch einen Geheimrat besuchen zu lassen, hat der Herr Staatssekretär nicht für nötig gehalten. Die Verhandlungen, die sich um Erben und Gesundheit der Arbeiter drehen, scheinen ihn nicht zu interessieren. Wir werden aber alles tun, um die Wünsche und Klagen der Arbeiter hier zum Ausdruck zu bringen. (Zustimmung bei den Soz.) Einstimmig ist auf dem Bergarbeiterkongreß eine Resolution angenommen, die reichsgesetzliche Regelung der Arbeiterschutzbestimmungen im Bergbau verlangt. Dieser Regelung steht gar nichts im Wege. Die von uns eingebrachte Resolution bezieht sich im Rahmen der Wünsche des Bergarbeiterkongresses. Ich ersuche Sie, dieselbe anzunehmen. (Zustimmung bei den Soz.)

Die Rechtsverhältnisse der Landarbeiter leiden an einer standstillen Rechtsungleichheit. Es ist wahrhaftig an der Zeit, diesem Zustand ein Ende zu bereiten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Forderungen der Bauarbeiter sind bisher unerfüllt geblieben. Nicht anders steht es um die Forderungen der Seefleute. Auch die Fliegelerarbeiter haben längst eine Anzahl sehr gemäßigter Forderungen aufgestellt. So sehen wir überall Arbeiterkategorien auf der Wagschale ihres harten täglichen Lebens heraus zur Aufstellung ganz bestimmter Forderungen gelangen. Wann aber werden die Beschwerden abgestellt werden? Charakteristisch für unsere Zeit ist es, daß nun auch der eigentlichen Arbeiterbewegung fernstehende Schichten mit Forderungen an die Gesetzgebung herantreten. So die Handlungsgehilfen, für die auch nicht das mindeste geschieht. (Sehr richtig! bei den Soz.) Auch beim Arbeiterkammergesetz hat man sie übergangen. Auch die Techniker leiden unter der Verfolgung der Arbeitgeber. Herr Pauli hat es hier als unmoralisch bezeichnet, wenn Unternehmer ihre Arbeiter oder Angestellten wegen Zugehörigkeit zu einer Organisation maßregeln. Das heißt bei Herrn Pauli aber nur: gegen Mitglieder selber Gewerkschaften ist nichts einzuwenden, aber die Angehörigen der Gewerkschaften, die wirklich Arbeiterinteressen vertreten, sollen nach wie vor gemahregelt werden. Die Unternehmerorganisationen reden die Sprache der Milde, wenn sie sich schwach fühlen, aber wenn sie die Macht haben oder zu haben glauben, dann gehen sie mit schamlosen und unerbittlichen Maßregelungen vor. (Sehr wahr! bei den Soz.) Man kann die Arbeiterorganisationen nicht durch Ausnahmebestimmungen aus der Welt schaffen. Der Reichstanzler hat diesen Standpunkt allerdings neulich im Abgeordnetenhaus vertreten und sich zu einem Ausnahmegesetz bereit erklärt, wenn unter den bürgerlichen Parteien eine Mehrheit dafür vorhanden sei. (Hört, hört! bei den Soz.) Das hat und nicht geändert. Der Reichstanzler griff nach dem einzigen Strohhalm, der ihm blieb und machte es, wie so viele, die auf die Sozialdemokratie (Schimpfen, wenn sie mit ihrem Latein zu Ende sind. (Sehr gut! bei den Soz.) Bedauerlicher ist es schon, daß der Staatssekretär des Innern sich diesem Standpunkt in höchst bedauerlichem Maße zu nähern scheint, wie aus seiner Erklärung zu den schwarzen Listen hervorgeht.

Die heutige Gesellschaft schenkt dem Arbeiter nichts. Sozialpolitik treibt sie nicht ihn zuliebe, aber dieses planlose Herumtollen, hier ein Pfälzerchen, dort ein Pfälzerchen, läßt überall Mühen bestehen. Durchgreifend muß das Arbeiterrecht reformiert werden. Noch immer aber beruht unsere Gewerbeordnung auf der falschen Anschauung, das zwischen dem einzelnen Arbeiter und dem einzelnen Unternehmer ein Arbeitsvertrag abgeschlossen wird. Das war einmal. Wir brauchen ein anderes Arbeiterrecht, das aus den heutigen Rechtsverhältnissen herauswächst. (Rebhäcker Beifall bei den Soz.)

Herr Pauli hat hier die armen Unternehmer beklagt, die Millionen, und wieder behauptet, die Arbeiter seien selbst schuld an vielen Unfällen, weil sie die Vorschriften nicht beachten. Der unparteiische Beobachter weiß aber, wie unpraktisch die Unfallverhütungsvorschriften sind. Herr Pauli müßte also vor allem einmal Sorge tragen, daß praktische Vorschriften erlassen werden. Der Staatssekretär erklärte uns, daß er kein Interesse daran hat, die Arbeiter zu erbittern. Die Verordnungen über die Arbeitsverhältnisse in der Großindustrie sind aber von den Arbeitern geradezu als Verhöhnung aufgefaßt worden. Diesen Arbeitern, die so schwer arbeiten, hat man nicht einmal den Achtstundentag gewährt. (Hört, hört! bei den Soz.)

Die Vorlage zur Reform der Arbeiterversicherung sollen wir demnächst bekommen. Herr Trimborn hat bereits gefragt, ob das Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem Reichsamt des Innern und den Interessenten mitgeteilt wird. Wenn bei uns solche Geheimnisthümer betrieben wird, dann darf sich die Regierung auch nicht wundern, wenn ihre Absichten verkannt werden. Nachher sollen wir, ohne das Material zu kennen, den Entwurf recht bald verabschieden. Das ist aber so nicht möglich. (Sehr richtig! bei den Soz.) Herr Wassermann hat auf die Mißstände in den Oristrentenklassen hingedeutet, das kennen wir schon. Bisher konnten wir in den meisten Fällen immer nachweisen, daß die Anschuldingen Entstellungen waren. Wir müssen gegen jede Beschränkung des Selbstverwaltungsbereichs der Arbeiter aufstehen. Es muß nicht eingeschränkt, sondern ausgebaut werden. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Es ist dringend zu wünschen, endlich in eine Vereinheitlichung der Krankenkassen einzutreten. Leider werden jetzt Verteilungsklassen von der Regierung begünstigt, obwohl sie zu Mißständen führen. Bei der Witwen- und Waisenversicherung sollte man dafür sorgen, daß die Rentenzahlung nicht davon abhängt, daß der Ernährer gerade durch einen Betriebsunfall umgekommen ist. Es ist bekannt, zu welcher Erbitterung diese Feststellungen oft führen. (Zustimmung bei den Soz.)

Die ganze Versicherungsgebung kann nur dann Segen bringen, wenn Ärzte und Klassen zusammenarbeiten. Wir sehen aber die Ärzte unter Führung des Kollegen Mugdan mit allen Mitteln einen hartnäckigen Kampf für die freie Arztwahl führen. Dabei mischen sich die Aufsichtsbehörden fortwährend zugunsten der Ärzte ein. Geradezu standstill war der Vorgang

in Köln. Die dortige Klasse war gar nicht imstande, die freie Arztwahl einzuführen. Trotzdem wäre eine Verständigung möglich gewesen, wenn die Ärzte nicht gefügt auf die Behörde erklärt hätten, überhaupt keinen Antrags über das Koalitionsrecht der Landarbeiter wurden auf der rechten Seite die Folgen eines etwaigen Erststreichs als furchtbares Unglück dargestellt. Da werden die Herren Konservativen hoffentlich erst recht nicht einen Erststreich billigen. Ohne Eingreifen der Behörde wären die Ärzte zu einer Verständigung gelangt. (Hört, hört! bei den Soz.)

Zum Schluß möchte ich den Staatssekretär noch recht dringend auffordern, den Berichten der Arbeiterssekretariate einige Aufmerksamkeit zu schenken. Jrgendein Geheimrat wird doch Zeit für diese nützliche Bestüre haben. (Rebh. Beifall.)

Abg. Dr. Mugdan (Freis. Vp.): Die Sozialdemokraten tun so, als ob die ganze deutsche Sozialpolitik aus Liebesdiensten gegen die Unternehmer bestehe. In der Tat aber steht Deutschland in der Sozialpolitik unerreicht da. Aber die Sozialdemokratie ist es, die in Wirklichkeit die Sozialpolitik hemmt, die den Unternehmern die Sozialreform verwehrt und die wahre Urheberin der gelben Gewerkschaften ist. (Lachen bei den Soz.) — Nebner spricht sich für erhöhten Vergarbeiterzuschuß, Privatbeamtenversicherung und Mittelstandspolitik aus und polemisiert gegen den Abg. Koch, u. a. mit der Erklärung, daß auch im Zukunftsstaat die Dörfer stehen werden, also Unfälle auch dort nicht ausgeschlossen seien. — Landarbeiter, die bei der Erste streifen, begehen Kontraktbruch, die Kölner Ärzte aber waren ja entlassen. Uebrigens steht den Ärzten ein wahrer Rassenhaß gegenüber, der sich von der äußersten Rechten, den Betriebsklassen, bis zur äußersten Linken, den Oristrentenklassen, erstreckt. In der Verhöhnung des Koalitionsrechts stimme ich mit dem Abg. Koch überein. (Rebh. Bravo! bei den Freis.)

Hierauf verlegt sich das Haus auf Freitag, 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung, sowie die am Sonnabend nicht zustande gekommenen namentlichen Abstimmungen.)

Schluß 1/7 Uhr.

Die Nachlasssteuer vor der Finanzkommission.

In der Finanzkommission des Reichstages begann am Donnerstag die Beratung des Gesetzesentwurfs über die Nachlasssteuer. Der Schatzsekretär Schönow empfahl die Vorlage mit einigen einleitenden Worten. Name die Nachlasssteuer nicht auszuheben, dann bliebe nur der Weg einer Vermögenssteuer oder die Erhöhung der Matrikularbeiträge; dies sei aber nicht vorzuziehen, weil die Lage der Einzelstaaten dann gefährdeter werde. Dann kamen die Referenten zum Wort. Zuerst sprach Müller-Reinigen, der die Nachlasssteuer als eine reine Vermögenssteuer bezeichnete und sich mit ihr einverstanden erklärte. Korreferent v. Richtigsohn erklärte sich prinzipiell gegen die Steuer. Gangbarer sei eher noch der Weg einer Novelle zum Erbschaftsteuergesetz. Sein Steuergebot sei dem Volke (!) so unsympathisch wie der Gedanke der Nachlasssteuer. Dagegen seien die indirekten Steuern mehr auszubauen, und hier müßten Reichstag und Kommission Hand in Hand gehen. Fürst Saffelb (Reichsp.) gab für seine Partei die Erklärung ab, daß sie bereit sei, für Erlass zu sorgen, wenn — nach dem großen Widerstand gegen das Gesetz zu urteilen — der Entwurf abgelehnt würde. Aber der Beschluß müsse mehr mit Heranzugeworben werden. Für das Zentrum sprach Herold. Es müsse das Prinzip gewahrt werden: direkte Steuern für die Einzelstaaten, indirekte Steuern für das Reich. Der Beschluß müsse mehr durch indirekte Steuern getroffen werden. (!) Es ist Sache der Einzelstaaten, die direkten Steuern zu erhöhen, wenn die Matrikularbeiträge erhöht werden. Die Nachlasssteuer bringe große Erschwernisse für den Grundbesitz. Man lege so großes Gewicht auf nationale Eigenheiten, auf den deutschen Familienstamm; hier lägen auch die meisten nationalen Gründe für die Ablehnung der Nachlasssteuer.

Der preussische Finanzminister v. Meinhoben hat dringend die Nachlasssteuer zu bewilligen. Die breiten Kreise der Bevölkerung könnten freilich noch mehr verlangen, denn sie seien durch die sozialpolitische Gesetzgebung gekränkt worden. Aber die indirekten Steuern seien bei der beschleunigten Reichsfinanzreform schon in hohem Maße in Anspruch genommen. Die Vorlage nehme Rücksicht auf den Immobilienbesitz, speziell auf den ländlichen Besitz; denn die Steuer beginne erst bei einem Nachlaß von 20 000 Mark. Und damit fielen die kleinen Besitzer vollständig aus. Er habe sich eine statistische Aufmachung herstellen lassen; danach seien vier Fünftel des ländlichen Besitzes aus, nur ein Fünftel werde getroffen. Die Steuer züniere den bäuerlichen Besitz also nicht. — Der Abgeordnete Weber (nat.-lib.) erklärte, daß seine Freunde Gegner der Nachlasssteuer seien, aber sie seien bereit, auf anderem Wege den Beschluß heranzuziehen. Da die indirekte Besteuerung hoch genug sei (!) seien sie bereit, auf eine andere Weise die Besteuerung des Besitzes zu ermöglichen. Wiemer (Freis.): Seine Partei stehe auf dem Boden der Vorlage. Mehr indirekte Steuern dürften nicht eingeführt werden. Allerdings sympathisieren er und seine Freunde mehr mit einer Vermögenssteuer. Sie greife gar nicht mehr an die Finanzhoheit der Einzelstaaten, sie sei derzeit die Erbschaftsteuer. Gelange es, die jetzige Erbschaftsteuer auszubauen, um so besser. Ueber die Begünstigung der Landwirtschaft durch die Vorlage werde weiter zu reden sein. Graf Schwerin (Konf.) meint, die Verhandlungen zeigten, daß der von seinen Freunden im Plenum vorgeschlagene Weg der gangbarste bliebe. Die indirekten Steuern sollen dem Reiche bleiben, die direkten Steuern vollständig den Einzelstaaten überlassen werden. So müßte verfahren werden nach Artikel 85 der Verfassung. Wenn alle 480 Millionen Mark zur Durchführung der Reichsfinanzreform aus indirekten Steuern geholt würden, dann hätten wir noch nicht so hohe indirekte Steuern wie Frankreich; auf den Kopf der Bevölkerung kämen dann nur 8 Mark indirekte Steuern mehr. Der Beschluß kann durch Verbrauchssteuern getroffen werden; eventuell wäre er auch für eine Veredelung der Matrikularbeiträge. Freilich werde es sich erst zeigen müssen, wie diese zu ermöglichen wäre. Schönow entgegnete, die Vorlage verstoße nicht gegen Artikel 85 der Verfassung. Danach siehe dem Reiche die ausschließliche Ausübung indirekter Steuern zu, verleihe aber nicht den Weg der direkten Steuern. Auch der fördernde Charakter des Reiches werde durch die Vorlage nicht gestört.

An den Beratungen der Finanzkommission nahmen fast sämtliche Finanzminister der Einzelstaaten teil. Die Herren werden natürlich bestrebt sein, ihren Einfluß auf die ihnen nahestehenden Abgeordneten zugunsten der Nachlasssteuer geltend zu machen. Doch sie damit Erfolg haben werden, kann nach dem Verlauf der Donnerstagssitzung als ausgeschlossen gelten. Die Nachlasssteuer ist bereits tot, und kein Minister kann ihr neues Leben einflößen.

In der Subkommission beschäftigte man sich mit den auswärtigen Gesandtschaften und Konsulaten. Die einzelnen Titel wurden zum größten Teil ohne Abstriche bewilligt. Unter anderem wurden für Vergütung und Diäten an nicht fest angestellte Beamte und Unterbeamte bei den Konsulatsbehörden 1 200 000 Mark gefordert. Die Position wurde verschiedentlich angegriffen. Genosse Singer wies speziell auf Shanghai hin; dort sind nicht weniger als 47 Personen auf der Gesandtschaft beschäftigt. Der Nachweis, daß das große Verlangen

Träumerei, und habe kein Wort von dem vernommen, was der Rechtsanwalt zu ihr gesprochen hatte.

„Dieser Sondermann — wie er heute wieder aussah,“ sagte sie begeistert. „Ein Kopf, wie gemeißelt. Da ist Charakter drin, Klasse. Ich kann einmal die sogenannten schönen Männer nicht leiden. Die haben immer so leere Gesichter. Aber so ein Künstlerkopf, wie der Sondermanns, darin steckt etwas Dämonisches.“

„Heiders Stirn krauste sich.“

„Du schwärmst, meine Liebe, du bist zu bedauern,“ nickte er. Dann erhob er warnend den Finger. „Das Klingt ja beinahe nach Leidenschaft. Als guter Freund warne ich dich. In deinem Alter ist das gefährlich.“

„Ehe die Betroffenen diesen Stich erwidern konnten, machte das Erscheinen Agnes' und Hombergs dem Kampf ein Ende. Das junge Mädchen wurde unangenehm berührt, als sie ihren Vater eingeschlafen vorand, aber sie zog die Sache ins Lächerliche.“

„Müht Ihr aber langweilig gewesen sein, daß Papa eingeschlafen ist,“ sagte sie. „Seh, Papa, du, es ist Zeit, nach Hause zu gehen.“

Sie schüttelte den Alten sanft, er ermunterte sich aber nur langsam, dennoch wollte er von Aufbruch noch nichts wissen. Wertmüßigerweise schlug sich aber diesmal Frau Ella auf die Seite ihrer Stieftochter.

„Morgen ist auch ein Tag, und zwar ein anstrengender. Es ist auch spät genug.“

Gehorsam stand Pohl auf und bot ihr den Arm. Heider geleitete Agnes, er zeigte sich auffallend liebenswürdig gegen sie. Ehe sie den Ausgang aus dem Saal erreicht hatten, stießen sie auf Boden, der seine Dame bereits abgescüttelt hatte. Agnes reichte ihm zum Abschied mit kräftigem Druck die Hand, ohne indes Heiders Arm fahren zu lassen.

„Gute Nacht, Alfred. Morgen kommst du doch zu uns, um den Zug zu sehen?“

Der Doktor verneigte sich stumm zustimmend. Er war sehr mißgelaunt.

(Fortsetzung folgt.)

erforderlich sei, sei nicht erbracht worden. Wozu bräuche man Spielwiese in Shanghai drei Wochen? Von der geforderten Summe müßten unbedingt Abstriche gemacht werden, um der Regierung zu Gemüte zu führen, daß man mit der verlinkelten Sparmaßnahme wirklich Ernst machen will. Die Kommission streich 25 000 Mark. Zur Entsendung von landwirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Sachverständigen in das Ausland wurden 203 000 und 207 000 Mark gefordert. Es entwickelte sich eine längere Debatte, in der betont wurde, daß unsere Konsulin selbst Sachverständige sein sollten. Auf mancherlei, den Regierungsvertretern sehr unangenehme Fragen, was diese Sachverständigen wissen, woher sie stammen, was sie gelernt haben usw., stellte der Staatssekretär eine Denkschrift in Aussicht. Es wurde beschlossen, jedem der streitigen Titel die Bemerkung beizufügen: In Zukunft 100 000 Mark wegzulassen.

Die Kommission zur Beratung der Gewerbeordnungsnovelle legte die Verhandlungen über die Konkurrenzklausele vor. In der Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag, der die Streichung der Konkurrenzklausele verlangt, abgelehnt. Für die Streichung stimmen unsere Parteigenossen und die Abgeordneten Schaack und Behrens (Wirtsch. Wg.). Dagegen wird dem Antrag unserer Genossen, die Konkurrenzklausele nur auf ein Jahr zu beschränken, abgelehnt. Anstatt dessen wird ein Antrag Schaack, der besagt, daß bei einer Ausdehnung der Konkurrenzklausele auf mehr als ein Jahr der Gehalt fortgesetzt wird. Dieser Beschränkung wird jedoch ein Antrag Fleischer zugefügt, daß der Arbeitgeber die vertragmäßigen Leistungen weiter zahlen muß, und diese Leistungen mindestens 8000 Mark Jahresgehalt betragen müssen. Bestimmt wird schließlich durch einen Antrag Rana (Freis.), daß die Konkurrenzklausele bei einem Gehalt von unter 1500 Mark nicht zulässig ist, und nach einem Antrag unserer Genossen, daß die Beschränkung der Konkurrenzklausele auch auf Arbeiter Anwendung finden soll. Bisher waren die Arbeiter durch irgendeine Begrenzung in der Anwendung der Konkurrenzklausele überhaupt nicht geschützt. Der Absatz II des § 138 f erhält nach der Abstimmung folgende Fassung:

Die Beschränkung (in der Annahme einer Stellung) kann auf einen Zeitraum von mehr als einem Jahr (Regierungsvorlage drei Jahre) von der Beendigung des Dienstverhältnisses an und nur dann erstreckt werden, wenn der Angestellte die ihm zuletzt gewährten vertragmäßigen Leistungen des Arbeitgeberunternehmens weiter erhält und diese mindestens 8000 Mark betragen.

Soziale Rundschau.

Die Reife
macht noch fortwährend ihre verheerenden Wirkungen in der elässischen Industrie geltend. Die 4-500 Arbeiter beschäftigten Maschinenbaugesellschaft, vormals Duxcommun in Mühlhausen i. G., war am Sonntagabend nicht in der Lage, den Fabrikbeamten den vollen Lohn auszuzahlen, die Leute bekamen sämtlich nur die Hälfte. Gleichgültig hat die Firma einem halben hundert Arbeiter gekündigt. Vor dem Gewerbegericht schwebt gegen die gleiche Firma eine Klage von Arbeitern, weil sie beim Jahreswechsel den Betrieb acht Tage ruhen ließ, ohne dies dem Personal 14 Tage zuvor angekündigt zu haben. Die Urteilsfällung in diesem Prozeß wird von der Firma offenbar systematisch durch Anträge über Sachverständigenurteilen und dergl. seit Wochen hinausgeschleppt.

Von verschiedenen Wollspinnereien in Mühlhausen i. G. werden jetzt empfindliche Jahresverluste bekannt. Die mit 62810 Spindeln arbeitende Kammarwollspinnerei Wlad u. Co. hatte einen Verlust von 410000 Mk., die Firma Engel u. Co. hatte einen solchen von 315000 Mk., die Firma Runeyl u. Co. einen solchen von 300000 Mk., die Firma Schwarz u. Co., die mit etwa 125000 Spindeln neben Stoebe in Leipzig als die größte Kammarwollspinnerei des Kontinents bezeichnet wird, verlor 255000 Mk. Daneben stehen für andere Firmen geringere Verluste oder auch ganz geringfügige Gewinne. Die Besserung der Konjunktur ist jedoch in den letzten Monaten sehr deutlich und scheint wieder länger andauern zu wollen.

In Bewegung gesetzt ist jetzt die preussische Regierung durch die Behandlung des mangelhaften Vergarbeitschutzes doch worden, wie einer Nachricht der Nationalzeitung zu entnehmen ist. Die Nachricht lautet:

Wie und gemeldet wird, hat die Regierung schon besondere Maßnahmen gegen die schlagenden Wetter in den Bergwerken getroffen. Auf den königlichen Gruben werden nämlich augenblicklich Versuche mit einer Erfindung, der sogenannten „Däse“ gemacht, die das Ansammeln des trockenen Kohlenstaubes, der die schlagenden Wetter verursacht, verhindert. Die Versuche mit diesen Däsen, die in das Verteilungsnetz eingebaut werden, haben bis jetzt die besten Erfolge gezeigt. Sie haben sich sogar bei Arbeiten bewährt, die man zur sicheren Erprobung mit einem sogenannten „Alten Mann“ machte, d. h. mit einem „ausgeraubten Feller“, der erfahrungsgemäß die größten Massen des Erregers der schlagenden Wetter in sich ansammelt. Der Anschluß der „Däse“ erfolgt an die Spritzventile am Schacht. Die Versuche bei dem oben erwähnten „Alten Mann“ wurden aus einer Distanz von 800 Meter gemacht und hatten trotzdem den gewünschten Erfolg. Man gedenkt die Erfindung noch einige Zeit zu erproben, um sie dann auf allen feuergefährlichen Gruben einzuführen. Offenbar bleibt die Einführung der Erfindung, wenn sie sich bewährt, nicht auf die feuergefährlichen Gruben beschränkt, sondern wird auch in den Privatbergbetrieben eingeführt.

Risikowirkung. In Frankfurt a. M. waren Ende 1907 16360 Metallarbeiter beschäftigt, dagegen Ende 1908 nur noch 14810. Die Verwaltung des Metallarbeiterverbandes gab an: Für Arbeitslosenunterstützung 22875 Mk. (5741 Mk. im Vorjahre); für Krankenunterstützung 65711 Mk. (34652 Mk. im Vorjahre). In der gleichen Zeit fiel — hauptsächlich infolge Abreise — die Mitgliederzahl um 900.

Die Arbeitslosigkeit wäre noch größer, wenn nicht auf Verreiben der Organisationen — zur Vermeidung von Entlassungen — vielfach verkürzte Zeit gearbeitet würde. Dadurch hatten 2034 Arbeiter in der Woche vom 14. bis 20. Dezember 23210 Stunden Ausfall.

Kohlenlieferung an Arbeitslose. Der Magistrat in Magdeburg beabsichtigt — da noch keine Wärmehäuser gebaut sind — den Arbeitslosen unentgeltlich Kohlen zu liefern, was jedoch nicht als Armenunterstützung gelten soll. Bei der Speisung bedürftiger Schulkinder sollen in Zukunft alle sich meldenden Kinder berücksichtigt werden.

Eine Zunahme der Sachseingänger in der Provinz Sachsen zeigt aus der letzten erschienenen Statistik hervor. Es befanden

sich im vorigen Jahre 42920 katholisch-polnische Sachseingänger in der Provinz Sachsen gegenüber 34800 im Jahre 1904. Im Regierungsbezirk Magdeburg befanden sich die meisten Sachseingänger, nämlich 27600.

Gewerkschaftsbewegung.

Christliche Bescheidenheit und Demut.

In einem Artikel: Zur Arbeitslosenfrage, bezeichnet das Zentralblatt der „christlichen“ Gewerkschaften es schon als einen Fortschritt, daß bei den Debatten über die Arbeitslosenfrage die bürgerlichen Parlamentarier nicht mehr in der üblichen schmähenden Weise über die Arbeitslosen herfallen. Als Beispiel für seine Behauptung führt das Blatt unglücklicherweise die Behandlung der Arbeitslosenfrage im — preussischen Dreiklassenhaus an, muß aber dann selbst eingestehen, daß einzelne Redner die Arbeiter blutig verhöhnt haben. So z. B. der dem christlichen politischen Lager des Zentralblatts, dem Zentrum, angehörende Graf Strachwitz, ferner der Verbandsvorsitzende für das Holzgewerbe in Berlin.

Fräglich erscheint es dem Blatt, ob die Regierung die Konsequenz ziehen wird und eine Konferenz zur Beratung des Arbeitslosenproblems einberufen werde. Sehr richtig sagt das Zentralblatt: „Das Problem der Arbeitslosigkeit ist nicht mehr das Problem der Arbeitsscheue und der Vagabondage. Es ist vielmehr eine erste wirtschaftspolitische Frage.“ Daß dies der Fall ist, ist weder den „christlichen“ und noch sonst irgendwelchen bürgerlichen Elementen zu danken, sondern einzig der Sozialdemokratie. Sie allein hat jahrzehntelang für die Arbeitslosen gekämpft, sie gegen die Verschimpfung als Faulenzer und arbeitsfähiges Gesindel in Schutz genommen, bis man in den bürgerlichen Kreisen eingesehen hat, daß man mit der bloßen Verschimpfung nur die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgt.

Wenn jetzt die Arbeitslosen in den Parlamentsdebatten etwas glimpflicher behandelt werden, wenn auch hier und da durch sogenannte Notstandsarbeiten der Arbeitslosigkeit zu steuern versucht wird, so haben die Arbeiter keine Ursache, dies als einen Umschwung zu feiern und noch gar dafür dankbar zu sein. Weder durch wohlwollende Redensarten noch durch sogenannte Notstandsarbeiten wird die Arbeitslosigkeit wirksam eingeschränkt.

Es zeugt von der ungläublichen Impotenz in sozialen Fragen, so wie es das christliche Zentralblatt tut, die paar wohlwollenden Redensarten der Regierungsvertreter und bürgerlichen Parlamentarier als einen wertvollen Umschwung in der Arbeitslosenfrage für die Arbeiter zu feiern. Da mühten ganz andere Mittel bereit gestellt und angewandt werden, wenn die bürgerliche Gesellschaft ihre Pflicht gegen ihre Opfer, die Arbeitslosen, erfüllen wollte, als dies selbst durch die Notstandsarbeiten und die hier und da gezahlte Unterstützung der Fall ist.

Die Mat'ergelungen in Obersachsen.

Die Vorgänge in Obersachsen lassen immer deutlicher erkennen, daß die Vergewaltigen es als ein planmäßiges Kesseltreiben gegen die Organisation der technisch-industriellen Beamten absehen haben. Während bis jetzt nur von Maßnahmen berichtet werden konnte, die auf den Gruben selbst vorgenommen worden sind, wird jetzt bekannt, daß die Behörden sogar auf ihre Mitarbeiter einen Druck ausgeübt haben, um diese zur Entfernung bestimmter Beamten zu veranlassen. So soll besonders der großen Elektrizitätsfirmen, die dort ihre Zweigbüreau unterhalten, um mit den Bergwerken besser über die Erlangung von Aufträgen verhandeln zu können, bedeutet worden sein, daß die Grubendirektoren es in Zukunft ablehnen würden, mit denjenigen Vertretern der Elektrizitätsfirmen noch weiter zu verhandeln, die ihnen als eifrige Mitglieder des Bundes der technisch-industriellen Beamten bekannt geworden sind. Daß diese Mitteilung von den in Betracht kommenden Firmen nicht als leere Drohung aufgefaßt worden ist, geht daraus hervor, daß eine große Berliner Elektrizitätsfirma bereits einen ihrer ersten Akquisitionsdirektoren aus Obersachsen abberufen hat. Für den Reichstag bedeuten diese Vorgänge aber eine bringende Warnung, mit der unbedingt notwendigen Reform des Koalitionsrechtes nun endlich ernst zu machen.

Eine Massenauflösung in der dänischen Eisenindustrie.

Die dänische Arbeitgebervereinigung hat dem Gesamtverband der Gewerkschaften Dänemarks angekündigt, daß die Eisenindustriellen am 16. Februar eine Massenauflösung sämtlicher in ihren Werbeten beschäftigten Mitglieder des Arbeitermannsverbandes veranstalten werden. Die Ursache dieser Maßregel, die zunächst circa 8000 ungelernete Arbeiter treffen, dann aber auch 9000 Schmiede, Formler, Schlosser usw. aus der Arbeit drängen soll, ist, daß der vor zwei Jahren mit dem Arbeitermannsverband abgeschlossene Tarifvertrag am 15. Februar abläuft und ein neuer nicht zustande gekommen ist. In diesem Vertrage war den Hilfsarbeitern der Eisenindustrie um 1. Februar 1908 eine Erhöhung der Stundenlöhne um 1 Ore unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß sie sich mit einer Verlängerung des Vertrages bis zum 1. Februar 1911 einverstanden erklärten. Die Eisenindustriellen weigern sich jetzt, die versprochenen Lohn-erhöhungen durchzuführen, während die Arbeiter unter diesen Umständen bereit sind, vorläufig zu den alten Löhnen ohne Tarifvertrag weiter zu arbeiten. Die Unternehmer wollen jedoch die tariflose Zeit nicht und wollen die Wirtschaftskrisis benutzen, um die Arbeiter für weitere Jahre an die alten allzu niedrigen Stundenlöhne zu fesseln. Daß gegenwärtig schon sowieso über 20 000 dänische Arbeiter brotlos sind und die Arbeitslosigkeit so ungeheuer ist, daß selbst aus dem Bürgerium ansehnliche Summen zur Unterstützung der Notleidenden aufgebracht werden, kann das brutale Unternehmertum nicht abhalten, willkürlich noch weitere 12 000 Arbeiter zur Arbeitslosigkeit zu verdammen.

Eine neue Unternehmens-einigung in der Textilbranche.

Die Gründung einer Vereinigung der Jarsintanten und Grossisten der Textilbranche und verwandter Branchen wurde am 2. Februar in einer Versammlung in Frankfurt am Main, in der 120 Firmen vertreten waren, beschlossen. 100 Firmen haben sich sofort als Mitglieder eingeschrieben.

Bewerber der Arbeiterzeitung. Sämtliche Mitglieder der Zwölftausend Stadtpolizei haben am ersten Februar ihre Kündigung eingereicht, weil der Stadtpolizeimeister Schmidt der Tarifunterhandlungskommission gekündigt hatte. Alle Vermittlungsversuche blieben erfolglos.

Buchdruckerstreik in Dresden. Seit 31. Januar streiken die Seizer von Dresden. Sie fordern Abschaffung des Akkordlohnes, Bezahlung auch für die Feiertage und 33 Pro. Zuschlag für Ueberstunden. Die Zeitungen haben, mit Ausnahme des „Kerikalen“ „Citadin“, der nichtorganisierte Arbeiter beschäftigt, ihr Erscheinen einstellen müssen.

Von Nah und Fern.

Urteil im Kieler Prozeß.

Kiel, 5. Februar. In dem Prozeß wegen der Unterschleife auf der hiesigen Kaiserlichen Werft ist gestern vom Schwurgericht das Urteil gefällt worden. Es ergab: der Magazinaufseher Rantowski drei Jahre Gefängnis, worauf sieben Monate Untersuchungshaft angerechnet werden, und fünf Jahre Ehrverlust; der Bureaugehilfe Krause sechs Wochen Gefängnis, der Lohnschreiber Petz ein Jahr und acht Monate Gefängnis, worauf sieben Monate Untersuchungshaft angerechnet werden. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Ein Angeklagter ist ins Ausland geflüchtet.

Brand im Kurfaal.

Brüssel, 5. Februar. Der durch den Brand im Kurfaal in Spa angerichtete Schaden wird auf eine Million Frank geschätzt. Der im letzten Sommer eingeweihte große Konzertsaal ist vollständig zerstört. Das angrenzende Theater konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Zuwelendiebe.

Berlin, 5. Februar. Ein großer Juwelendiebstahl bei Frau Richter, die kürzlich das Opfer eines schändlichen Raubfalls wurde, beschäftigte gestern eine Berliner Strafkammer. Unter besonderen Vorlichtsmaßregeln wurden die Verurtheilten, drei der gefährlichsten Einbrecher und ein Helfer, vorgeführt: drei Schächler und ein Kellerer, der zugleich Dieb ist. Letzterer ist nicht weniger als achtzehnmal vorbestraft, darunter neunmal wegen Diebstahls und zweimal wegen Fälschung. Gestohlen wurden 600 Ringe und Broschen, 600 Paar Ohrringe, ferner Radeln, Uhrketten, sieben große Brillanten, 150 Rubinen und 200 Saphire im Gesamtwerte von 30 000 Mk. Das Gericht erkannte auf zwei bis vier Jahre Zuchthaus. Der größere Teil der geraubten Juwelen war mit Hilfe der Kriminalpolizei wieder erlangt worden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 5. Februar. In der Finanzkommission des Reichstags polemisierte heute Genosse Emmel ausführlich gegen die Behauptung Rheinbaders, die sozialpolitischen Gesetze hätten die minderbemittelten Klassen so gekränkt, daß sie eine wesentlich stärkere Belastung durch neue indirekte Steuern vertragen könnten. Er zeigte an der Hand der Gewerbeinspektionsberichte, daß die Erhöhung der Preise für die wichtigsten Lebensbedürfnisse die Lohnsteigerungen in den letzten Jahren bedeutend überschritten hätten. Es könne also nicht von einer Kräftigung, sondern eher von einer Schwächung der Arbeiterschaft die Rede sein. Emmel beschäftigte sich dann des Weiteren mit den übrigen Argumenten des preussischen Finanzministers und der konserverativen und Zentrumseiner. Die Opposition gehe von dem Bündlern aus, die nicht wie Rheinbader behauptete, aus eblen, sondern aus rein egoistischen Motiven die Nachlasssteuer abzuschaffen. Nach Emmel sprachen die Freisinnigen Mosmar und Müller-Meinungen nochmals für die Nachlasssteuer. Der Abg. Camp beantragte, die Regierung solle für den Fall der Ablehnung des § 1 der Vorlage eine neue ausarbeiten, die zur Grundlage der Ausgestaltung der Vermögenssteuer nimmt, und den Einzelstaaten die Erhebung überträgt. Danach nahmen fast sämtliche Minister der Einzelstaaten das Wort. Der bayerische Finanzminister trat für die Nachlasssteuer ein. Gerade die Landwirtschaft habe am allerwenigsten Ursache, sich gegen die Nachlasssteuer zu wenden; der bäuerliche Besitz werde durch sie überhaupt nicht getroffen.

Die Budgetkommission des Reichstags beschloß heute die Einsetzung einer Subkommission von 8 Mitgliedern, die die Befoldungsreform und die Wohnungsgeldzuschüsse für die Beamten vorbereiten soll. Von der sozialdemokratischen Fraktion gehört ihr Genosse Singer an. Die Budgetkommission gedenkt am Dienstag mit der Beratung des Kolonialsetzes zu beginnen, dann soll der Militär-, Marine- und Postetat beginnen. Es wurde darauf Stundenlang über die Forderung von einer Million Mark für geheime Ausgaben debattiert.

Münster, 5. Februar. Die Ueberschwemmung hat hier kolossale Dimensionen angenommen. Die ganze Altstadt steht unter Wasser, sie gleicht einem einzigen See. Das Wasser reicht bis zum 1. Stock der Häuser. Vier Zeltungen können nicht erscheinen, weil die Druckereien unter Wasser stehen. Menschen scheinen glücklicherweise nicht ums Leben gekommen zu sein.

Karlshad, 5. Februar. Die Wassernot ist groß, das Wasser ist um 3 Meter gestiegen. Die Bevölkerung wurde in der Nacht alarmiert, die Feuerwehr ist in Tätigkeit.

Wien, 5. Februar. Die Tischlermeister Niederösterreichs beschlossen, 8000 Gehilfen auszusperren.

Messina, 5. Februar. Ein Major hörte unter den Trümmern Messinas schwache Hilferufe; auf sein Klopfen wiederholten sich diese. Sofort begannen die Rettungsarbeiten, die sehr erschwert sind, da gerade an dieser Stelle die Trümmer besonders dicht liegen. Man hofft, jetzt, nach 80 Tagen, noch einen Lebenden aus den Trümmern herauszuholen.

Sondun, 5. Februar. Dalky Chronik meldet, die Marine-sachverständigen forderten, daß mit den Bauten von neun Schiffen nach dem Dreadnought-Typ im nächsten Jahre und vier weiteren desselben Typs im darauffolgenden Jahre begonnen würde. Der Bau dieser Schiffe würde eine Ausgabe von 9 Millionen Pfund in zwei Jahren erfordern.

Wien, 5. Februar. Im Abgeordnetenhause kam es gestern wieder zu Tumulten. Diese richteten sich diesmal gegen den Handelsminister Palala. Der Führer der Jungtschechen, Dr. Gramatz, hatte die Instruktion des Handelsministers zum Postersatz in Böhmen eine Gaunerei und Betrug genannt. Der Minister protestierte in höflichen und ruhigen Worten, und als er aus der Instruktion den Satz verlor, daß in gewissen Fällen die tschechische Sprache zulässig sei, wurden die Tschechen über das Wort zulässig förmlich toll. Sie tobten und brüllten und stürzten mit erhobenen Fäusten auf den Minister los, um den sich sofort die Deutschen wie eine Schutzmauer scharten.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen! Seid unausgesezt tätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Bahrdt in Görlitz-Weipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Piller in Dörfel-Weipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Wittengesellschaft.
Diese Nummer umfaßt 16 Seiten

Verband d. Druckerei-Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen

Zahlstelle Leipzig.

Sonntag, den 7. Februar, nachmittags Punkt 2 Uhr

Generalversammlung im Pantheon

Dresdner Straße 20
Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vertrauensmanns und Geschäftsführers. 2. Jahresbericht des Kassierers und der Revisoren. 3. Jahresbericht der Partei- und Ortskassen-Delegierten. 4. Diskussion hierzu und Anträge. 5. Neuwahlen der Gesamtverwaltung. Gedruckte Jahresberichte gelangen am Eingang zur Verteilung. Die Versammlungsbesucher werden nochmals darauf hingewiesen, das Mitteilungsblatt vorzubringen. Einen zahlreichen Besuch erwartet
Im Auftrage der Verwaltung: Schulze.

Sozialdemokratischer Verein für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis

Geschäftsstelle: Volkshaus, Zeltzer Str. 32, Portal rechts, 1. Etage. Fernsprecher 14610.
Bürozeit: Montags von 12 bis 1 Uhr und 5 bis 6 Uhr, Sonntags von 9 bis 4 Uhr.

Böhlitz-Ehrenberg. Die Versammlung für den Sonnabend, abends 8 Uhr, Flugblatt-Vorbereitung. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, sich in der Wahlbewegung an der Flugblattverbreitung zu beteiligen. Flugblätter sind in der Volkszeitungsfiliale zu entnehmen. [1971]

Grossdölzig u. Umg. Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. — Zahlreiches Erscheinen erwartet [1964] Der Vorstand.

Grossschocher-Windorf. Sonnabend abends 7/9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gasthof zum Trompeter. Tagesordnung: 1. Vortrag: Erklärung der Religion zur Privatsache. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Kreisvereinsversammlung. 4. Gemeindefragen. 5. Vereinsangelegenheiten. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht [1963] Der Vorstand.

Kleinzschocher. Sonnabend, den 6. Februar, abends 7/9 Uhr, im Bürgergarten, Diskussion.

Knautkleeberg u. Umg. Sonnabend, den 6. Februar, abends 9 Uhr, im Restaurant Ratskeller in Knautkleeberg, 1. Vortrag über: Das persönliche Regiment. Referent: Heilsteiner Genosse Müller. 2. Vereinsangelegenheiten. — Zahlreiches Erscheinen wünscht [1960] Der Vorstand.

Leutzsch. Sonnabend, 6. Februar, abends 7/9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Ehe — Geschlechtsverkehr — Prostitution. Referent: Herr Dr. med. Hugo Simon, Döbnitz. 2. Diskussion hierzu. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet [1968] D. V.

Markkleeberg. Sonnabend, den 6. Februar, abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. [1974] Der Vorstand.

Möckern. Sonnabend, 6. Februar, abends 7/9 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der Goldenen Krone. Tagesordnung: 1. Die Gründung eines Jugendvereins. 2. Vereinsangelegenheiten. — Es ist Pflicht aller Mitglieder, der wichtigsten Tagesordnung wegen in der Versammlung zu erscheinen. [1967] Der Vorstand.

Oetzsch. Sonnabend, den 6. Februar, Versammlung in der Linde. Vortrag über: Partei. — Regere Beteiligung erwartet [1967] Der Vorstand.

Taucha u. Umg. Sonnabend, 6. Febr., abds. 7/9 Uhr, Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag vom Genossen Gehler über Berufskrankheiten. 2. Bericht der Generalversammlungsvorbereitung. 3. Verschiedenes. — Um recht zahlreichen Besuch bittet [1972] Der Vorstand.

Thonberg-Neureudnitz. Sonnabend, 6. Februar, abends 7/9 Uhr, Literarischer Abend im Vereinslokal. Vortrag und Rezitation des Genossen Gustav Honnig über: Peter Rosegger. — Gäste sind willkommen. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Wahren. Sonnabend, 6. Februar, abends 7/9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal Birkenschlösschen. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie. 2. Diskussion hierzu. 3. Bericht von der Generalversammlung. 4. Partei- und Vereinsangelegenheiten. — Einen zahlreichen Besuch erwartet [1962] Der Vorstand.

Zwenkau. Sonnabend, 6. Febr., abends 7/9 Uhr, Versammlung. Vortrag vom Genossen Eisner über: Die bürgerliche Ehe und ihre rechtliche Erbfolge. — Zahlreichen Besuch erwartet D. V.

Allgem. Arbeiterbildungs-Institut

Am 9., 12., 16., 19. und 24. Februar, abends 7/9 Uhr im Saale des Sanssouci, Elsterstrasse

Vortrags-Zyklus

von Genossin Klara Zetkin aus Stuttgart über

Arbeit und Stellung der Frau in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Karten à 20 Pfg. für alle fünf Vorträge sind zu haben in der Volksbuchhandlung, in sämtlichen Filialen der Volkszeitung, in sämtlichen Gewerkschaftsbureaus und bei den Beikassierern der Ortsvereine. [710]

Freie Turnerschaft Modern

Sonnabend, den 6. Februar abends 7/9 Uhr Mitgliederversammlung

im Birkenschlösschen zu Wahren (Müller).

Tagesordnung: Turnhallen-Frage. Zahlreiches Erscheinen wünscht [1933] Der Vorstand.

Quetsche Saaburgstr. 70 Gemüthlicher Aufenthalt. Walter Roschlau.

Ortsverein Plagwitz-Lindenau-Schleussig.

Freitag, den 5. Februar, abends 7/9 Uhr Mitgliederversammlung (Diskussions-Abend) [1968]

im Vereinslokal Zwei Linden, Lindenau (J. Glantzmann). Thema: Religion — Privatsache. Ref.: Genosse Karl Ryssel. NB. Die Vereinsbibliothek ist Sonntag, den 7. Februar, wegen Feiertags geschlossen. Der Vorstand.

Oeffentl. politische Versammlung. Sonnabend, den 6. Februar, abends 9 Uhr

Gr. öffentliche Volks-Versammlung

im Etablissement Papiermühle, Stötteritz.

Tagesordnung: 1. Mehr Lasten und weniger Rechte.

Referent: Dr. Lensch-Leipzig. [1965]

2. Freie Aussprache hierüber.

Einen zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand des Ortsvereins.

J. M.: Bruno Hinkelmann, Stötteritz, Probstheider Str. 1.

Metallarbeiter-Verband.

Geschäfts-Volkshaus Zeltzer Str. 32 stoffs Portal rechts, L.

Bürozeit: vorm. 8-9 Uhr, mitt. 12-1, abds. 6-8 Uhr. Telefon 8784. [1961]

Heizungsmonteuere und Helfer. Sonnabend, abends 7/9 Uhr: Versammlung im Volkshaus, Zimmer Nr. 1. — Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Schuchardt. 2. Gewerkschaftliches. [1878]

Norden! Montag, den 8. Februar, abends 7 Uhr im Restaurant Kaiser Friedrich: Vertrauensmännerversammlung. [1967]

Osten! Montag, den 8. Februar, abends 7/9 Uhr im Restaurant Silberpappel: Vertrauensmännerversammlung.

Alle in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiterinnen

Mittwoch, den 10. Februar, abends 7/9 Uhr

Oeffentliche Versammlung im Volkshaus, Zeltzer Strasse 32.

Tagesordnung: 1. Was bietet die neue Gewerbeordnung den Arbeiterinnen? Referent: Kollege Ramsbrock.

2. Allgemein [1932] Der Einberufer.

Homöopathischer Verein L.-Ost.

Dienstag, den 9. Februar, abends 8 Uhr

Gr. öffentl. Lichtbilder-Vortrag

des Herrn R. Grosse, Dresden, über: Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers. Eintritt 15 Pfg. [1966]

Begräbnis-Verein, Stötteritz.

Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 4 Uhr

General-Versammlung

im Saale des Herrn Heyne (fr. Wölfel), Kreuzstr.

Tagesordnung nach § 9 der Statuten. Zahlreichem Erscheinen steht entgegen Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität.

Abt. L.-Ost: Heutige Vereinsversammlung fällt aus.

Zentrum: Donnerstag, den 11. Februar, abends 9 Uhr, Lumpenabend beim Gen. Wörth Haupt, Sophienstr. 58.

L.-Kleinzschocher: Sonnabend, d. 13. Februar, abends 8 Uhr: Gemüthl. Beisammensein im Restaur. Blumhölzle.

Nahrungsmittelbranche: Dienstag, den 16. Februar, Kränzchen im Zwoll. [1976]

Das Fastnachtsschwimmen

des Arbeiter-Schwimm-Vereins Leipzig findet Sonntag, den 14. Februar 1909, nachmittags 3 Uhr im Dianabad, Leipzig, Lange Strasse 8, statt.

Programme im Vorverkauf: Numeriert 40 Pfg., Stehplatz 25 Pfg. Programme an der Kasse: Numeriert 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg. Kinder unter 14 Jahren halbe Preise.

Hierauf Beisammensein mit Tanz im Gasthof Neureudnitz, Stötteritzer Strasse 7. Eintritt frei. [1927] Eintritt frei.

Ortsverein Markranstädt

Sonnabend, den 6. Februar, abends 7/9 Uhr Grosser Lichtbilder-Vortrag

im Saale der Guten Quelle. Die Insel Sizilien, Messina und die Erdbebenkatastrophe am 28. Dezember, erläutert durch zirka 100 Lichtbilder vom Institut Kosmos. Vortragender R. Laube.

Karten im Vorverkauf à 20 Pfg. sind bei den Hauskassierern des Vereins sowie bei den Gewerkschafts-Hauskassierern zu haben. An der Kasse 25 Pfg. [1961]

Kinder zahlen 10 Pfg. u. haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. Recht zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

100jähr. Geburtstagsfeier Darwins

verbunden mit dem 64. Stiftungsfest der Deutsch-kathol. Gemeinde zu Leipzig

Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 1/3 Uhr im grossen Konzertsale des Zentraltheaters.

Mitwirkende: Herr G. Tschirn, Präsident des Deutschen Freidenkerbundes (Festredner). Mendelssohn-Quartett (Gesang).

Künstler-Ensemble der Freien Musikervereinigung Orchester. Programme, die zum Eintritt berechtigen, im Vorverkauf 50 Pfg. an der Kasse 50 Pfg., zu haben bei Karl Schirmer, Buchhandlung, Burgstrasse 25 sowie in den Filialen der Leipziger Volkszeitung L.-Lindenau — Tauchaer Strasse — Volkshaus und im Restaurant Mönchshof in L.-Gohlis. [1921]

Jedermann hat freien Zutritt.

Volkshaus L.-Volkmarisdorf, Kirchstrasse 25/27.

Sonntag, den 7. Februar, abends 8 Uhr:

Antikes und modernes Theaterwesen.

Billige Lebensmittel!

Feinste Molkerelbutter	.. Pfd. 120 Pfg.
ff. Landbrot	.. " 11 "
ff. Schmalz, blütenweiss	.. " 68 "
ff. Kokosfett	.. " 55 "
reine Himbeer-Marmelade	.. " 45 "
" Aprikosen-	.. " 50 "
getrocknete Pflaumen	.. " 19 "

Leipzig-Neudnitz Alfred Wunsch Leipzig-Anger
Dresdner Strasse Niederlage von Ecke Unger- und
Nr. 62 F. E. Krüger Zweinaundorf, Str.

Ernst Zeugner, Wildhandlung

L.-Neudnitz, Kreuzstrasse 31.
Pa. Dresdner Hasenmaß-Gänse, auch ausgep. Fette Enten, Brat- u. Kochhühner, Hirsch u. Reh, auch ausgep. Starke Wald-Hasen, auch gespickt.
Wilde Kaninchen, frisches Hasenklein. [1976]

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für den reichen Blumenschmuck beim Hinscheiden meines lieben unvergesslichen Mannes

Hermann Weise

lassen wir allen Freunden und Bekannten sowie seinen Arbeitskollegen von Sidr & Co. besten Dank. Auch Dank Herrn Fabrikdirektor Frieß und seinem Meister, Herrn Strohsch. Großschocher-Windorf, den 8. Februar 1909. [2005] Frau Hedwig Weise nebst Hinterbliebenen.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer treuherzigen Mutter

Anna Thier geb. Fleischer

lassen allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Eduard Thier nebst Kindern. [1909]

Am Mittwoch verstarb unser Vereinsmitglied

Wilhelm Knötsoh.

Wir werden denselben stets ein ehrendes Andenken bewahren. [1973] Ortsverein Holzhausen.

Am 4. Februar verstarb plötzlich am Herzschlag unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herr Karl Welzel. Um hilfes Beileid bitten Neudnitz, Gabelsbergerstraße 24, II. I. [2018] Die trauernden Hinterbliebenen.

Politische Uebersicht.

Berufungsversuche.

Der Fall *Uzew* zieht immer weitere Kreise und nimmt immer mehr den Charakter eines erstklassigen politischen Ereignisses an, das auf die innere Politik Rußlands einen nachhaltigen Einfluß auszuüben verspricht. Als die ersten Nachrichten von den ungeheuerlichen Taten des *Rodspitel* in die Öffentlichkeit drangen, versuchte es die Regierung mit dem „altbewährten Mittel der Abkennung der veröffentlichten Tatsachen und der Sneeßung der russischen Presse. Dann erließ die Regierung den gemäßigten Zeitungen die ihnen auferlegten Geldstrafen und erkannte an, daß *Uzew* ihr Agent gewesen sei. Und sie durch die Indiskretion *Ropuchins* verloren habe. Den endlich verkündete sie durch die halbamtliche *Nowoje Wremja*, daß *Uzew* ihr „wichtige Dienste“ erwiesen habe, und zeigte durch die Verhaftung *Ropuchins*, des früheren Chefs der politischen Polizei, daß sie vor keinem Mittel zurückschrecke, um sich eines der gefährlichsten Mitwisser bei dieser Affäre zu entledigen. Es ist besonders interessant, daß *Ropuchin* einen Tag vor der Eröffnung der *Dumasektion* verhaftet wurde, und daß zugleich mit dieser Verhaftung in Petersburg Gerüchte über eine Aenderung des Regierungskurses und dem Eintritt einiger *Oktoberisten* in das Ministerium zu zirkulieren anfangen. Die Folge war, daß der Regierungsbund die Dringlichkeit der *Uzew-Interpellation* ablehnte und der *Oktoberist* v. *Urepp* in seiner Rede über die „moralische Niederlage“ der Sozialrevolutionäre zeterie, die es zugelassen hätten, daß ein gemeiner Verbrecher jahrelang an ihrer Spitze stand. Indessen ist die Situation trotz aller Berufungsversuche, trotz der Hilfsbereitschaft der „Partei der letzten Regierungsverfügung“, der *Oktoberisten*, für die Regierung außerordentlich schwierig. Die *Interpellation* wird in zehn Tagen in der *Duma* eingebracht und die Regierung muß binnen Monatsfrist dieselbe beantworten.

Auch die Verhaftung *Ropuchins* wird der Regierung wenig nützen, denn auch ohne ihn sind die Linksparteien, die die *Interpellation* eingebracht haben, in der Lage, dokumentarisch nachzuweisen, daß alle Anklagen, die in Verbindung mit dem Fall *Uzew* gegen die Regierung erhoben wurden, auf vollster Wahrheit beruhen. Es ist nun allerdings von vornherein ausgeschlossen, daß sich die Mehrheit der *Serenduma* prinzipiell gegen das verbrecherische Treiben der *Rodspitel*regierung ausspricht. Der Schwerpunkt liegt in der Teilnahme *Uzews* an der Ermordung des Großfürsten *Sergius*, des Onkels des Zaren, des allmächtigen Ministers *Wichwe* usw. Ueber diese Tatsachen wird sich selbst die äußerste Rechte, mit Burschenschaft an der Spitze, nicht hinwegsetzen können. Ja, diese Elemente, die das Monopol auf „Patriotismus“ und „Königstreue“ gepachtet haben, werden — wenn sie logisch sein wollen — mit besonderem Nachdruck darauf drängen müssen, daß die Regierung sich vom Vorwurfe reinigt, daß die „geheiligte Person“ des Onkels des Zaren einer höfischen Intrige zum Opfer gefallen ist.

Deutsches Reich.

Parlamentsbriefe.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 4. Februar. Der Reichstag trat nach kurzer Pause heute wieder zusammen. Das Haus war ziemlich zahlreich besetzt. Dehastat begrüßt wurde Genosse *Kaden*, der von seiner Krankheit wieder hergestellt ist und seinen Platz im Hause wieder eingenommen hat.

Auf der Tagesordnung stand der Etat des Reichsamts des Innern. Die sozialpolitische Generaldebatte, mit der seine Beratung eingeleitet zu werden pflegt, begann mit einer sozialpolitischen Jahresübersicht des *Reichsamts* sozialpolitischer des Zentrums, *Trimborn*. Er suchte natürlich die wirklichen oder angeblichen Dienste seiner Partei nach Möglichkeit herauszufahren, im übrigen war seine Rede matt und schwunglos, aber immerhin noch eine wahrhaft demosthenische Leistung verglichen mit der geradezu ungenießbaren *Rimonade*, die der schöne *Wassermann* verzapfte. Man erkennt den Mann nicht wieder, der einstmal so prächtig gegen das *Buchthausgesetz* vom *Weder* gezogen hat. Ein langweiliges Geschwafel, noch dazu mit leiser Stimme vorgetragen, die gerade bei den entscheidendsten Stellen verlagerte, so daß man über die Stellungnahme der Nationalliberalen zu den einzelnen Resolutionen im Dunkeln tappte: so war die sozialpolitische Programmrede dieses *Wodgann* bescheiden. Zwei greifbare Bestimmtheiten enthielt die sonst in breitere Unbestimmtheit verlaufende *Wassermann*rede: die Nationalliberalen des Reichstags sind im Gegensatz zu ihren preussischen Landtagsgenossen für ein *Reichsberggesetz* (1) und sie sind ferner für eine Rückwärtsrevidierung des *Krankenkassengesetzes* im Sinne einer Beschränkung der proletarischen Selbstverwaltung. Die Stellungnahme zugunsten des *Reichsberggesetzes* ist so billig wie *Brombeeren*, da bekanntlich ein hoher Bundesrat nicht mitmachen will; mit der Erklärung gegen die *Ortskrankenkassen* aber hat *Wassermann* Wasser auf die Mühle der *Scharfmacher* gegossen. Einer dieser *Scharfmacher*, der *Konfervative* *Grasser* *Bauli*, wehte denn auch gleich nach *Wassermann* den *Schleifstein*. Das fiel nicht weiter auf, was aber in *Baulis* Rede auffiel, war die richtige Anwendung von Fremdwörtern, welche befremdlicher Umstand *Wigbolde* zu der Bemerkung veranlaßte, Herr *Bauli* habe die *Reichstagspause* zur *Reklame* des kleinen *Juden* benutzt.

Den *Reichstags*, den die deutsche Sozialpolitik erreicht hat, seit *Wiltow* dem vereinigten *Scharfmacher*team das Haupt *Wosadowstys* präsentierte, wies an einer geradezu erdrückenden Anzahl von *Beispielen* der *Genossen* *Goch* nach. Mit ihrer Nichtanwesenheit auf dem *Verarbeiterkongress* hat die *Reichsregierung* erneut ihren *Befähigungsnahe*weis für *Antisozialpolitik* erbracht, wenn es noch eines solchen bedurft hätte. Wie um den *Wodgann* der reaktionären *Masse* zu markieren, unterbrach der *freisinnige* *Wodgann*

auf dem *Präsidentensessel* wieder einmal in läppischer Grundlosigkeit die *Ausführungen* *Goch* als angeblich nicht zur Sache gehörig. Selbstredend ließ sich unser *Fraktionsredner* durch solche *Kämpferereien* nicht beirren. Die Sitzung schloß mit einer ergötzlichen *Scharfmacherrede* des „*Kristlichen*“ *Leutonen* *Mugdan*, die der *antifemilich*-*konfervativ*-*freisinnige* *Chorus* mit dem üblichen *Beifalls*-*gewieder* begleitete. — Freitag: Fortsetzung.

Preussische Polizeiwirtschaft gegen Ausländer.

Ueber die fast ungläubliche Behandlung eines *Oesterreichers* durch die *Breslauer* Polizei wird berichtet: Ein in *Breslau* wohnender *Oesterreichischer* *Genosse*, der nie *agitorisch* oder öffentlich hervorgetreten war, bekam *Weihnachten* ein *Paquet* aus der *Heimat*, das u. a. auch eine *kleine* *Bibliothek* enthielt. Das *Polizamt* fandte die *Bücher*, hat sie dem *Besitzer* einzuhandigen, dem *Polizeipräsidenten* zu, der *Kautzky's* *Broschüren* über die *soziale* *Revolution*, *Licht* *und* *Antimilitarismus* und die *Broschüre* der *Genossin* *Roland* *Soll* über den *politischen* *Massenstreik* zunächst „zu näherer Prüfung“ zurückbehielt. Da der *Besitz* dieser *Bücher* aber auch in *Preußen* bisher noch kein *strafbares* *Verbrechen* ist, mußte sie dem *Oesterreicher* wieder ausgehändigt werden, auf dem *Fuße* folgte aber eine *Sausuchung* in der *Wohnung* des *Genossen*, der so schweren *Verdacht* auf sich gelenkt, und ein paar *Wochen* später seine *ohne* jede *Begründung* *ausgesprochene* *Ausweisung*. Innerhalb acht *Tagen* mußte er das *preussische* *Staatsgebiet* verlassen. Der *Genosse* unterbreitete diesen *akt* *polizeilicher* *Willkür* seinem *Konsulat* und fragte, ob dagegen *nichts* zu *machen* sei. Dort suchte man aber nur *bielsagend* die *Achseln* und meinte: „Sie wissen doch, *Landmann*, wie man in *Preußen*, gerade in *Preußen*, hinter den *Sozialdemokraten* her ist.“

Unser *Genosse* gedenkt sich aber diese *skandalöse* *Behandlung* doch nicht so *ohne* weiteres *gefallen* zu *lassen* und wird in seiner *Heimat* eine *Antwort* auf die *Frage* zu *erreichen* *versuchen*, ob die *Oesterreichischen* *Bundesgenossen* in *Preußen*-*Deutschland* *vogelfrei* sind.

Doppelte Moral eines Polizeipräsidenten.

Herr *Dr. Blens*, der *Polizeigewaltige* *von* *Breslau*, der noch am *letzten* *Sonntag* eine so *schnellblige* *Polizeilatte* auf die *demonstrierenden* *Arbeiter* *ausführen* ließ, hat wieder einen *neuen* *Streich* *ausgeführt*. Die *gesamte* *Breslauer* *Presse* wird von einem *Polizeiberichterstatter*, der *bisher* das *Monopol* hierzu *hatte*, mit den *kleinen* *Tagen* *ausgegeben*. *Kurlich* *meldete* *dieser* *Berichterstatter* auch *pflichtgemäß* von den *Unterlagen* eines *Polizeiberichterstatters*. Darauf *hatte* die *Postbehörde* dem *Polizeipräsidenten* mitteilen *lassen*, daß sie *solche* *Veröffentlichungen* nicht *wünsche*, und der *Präsident* *machte* von *diesem* *Wunsche* dem *Berichterstatter* *Mitteilung*. Da *dieser* *aber* das *politische* *Ansinnen* als *unpassend* dem *Publikum* *gegenüber* *kritisierte*, wurden *ihm* *kurzerhand* *überhaupt* *keine* *Nachrichten* *mehr* *übermittelt*. Jetzt wird *außerdem* *noch* *bekannt*, daß *dieser* *Polizeipräsident* auch *im* *Auftrage* der *Militärbehörde* dem *Berichterstatter* *strenge* *Anweisung* *gab*, *über* *den* *auch* *von* *uns* *gemeldeten* *Sündenfall* des *Marineoffiziers* — der *bekanntlich* *einen* *Soldaten* *zu* *Ungehorsam* *verurteilte* — *nichts* *den* *Blättern* *mitzutellen*. In der *Tat* *wurde* *über* *diesem* *aussehenerregenden* *Falle* *nur* *von* *der* *sozialdemokratischen* *Presse* *berichtet*.

Interessant ist bei der *ganzen* *Sache*, daß es sich um *Veröffentlichungen* *gesellschaftlich* *hochstehender* *Leute* *handelt*. Und in *deren* *Interesse* *läßt* *sich* *auch* *ein* *Polizeipräsident* *gern* *Vorschriften* *machen*, *wie* *man* *deren* *Sünden* *den* *neugierigen* *Blick* *des* *Publikums* *entzieht*. *Zeitgemäße* *Moral!*

Berlin, 5. Februar. Nach einer aus *Caracas* eingegangenen Meldung haben der *deutsche* *Gesandte* und der *Minister* des *Außenwesens* am *26. Januar* einen *Freundschafts*, *Schiff*-*fahrts* und *Handelsvertrag* zwischen *Deutschland* und *Venezuela* unterzeichnet, der *Deutschland* das *Recht* der *Reisefreiheit* in *Venezuela* einräumt. Der *Abschluß* des *Vertrages* ist das *Ergebnis* langjähriger *Vermählungen*.

Herr *Wiltow* und die *Nachlasssteuer*. Wie *büßig* man den *Wendungen* an die *Nachlasssteuer* ausgegeben hat, geht schon aus der *Meldung* der *offiziösen* *Frankfurter* *Zeitung* hervor, wonach die *Anwesenheit* der *einzelstaatlichen* *Finanzminister* in *Berlin* dahin *aufzufassen* sei, daß sie, falls die *Nachlasssteuer* sich als *ausichtslos* *erweisen* sollte, sich *gleich* über *neue* *Steuervorschläge* *ausprechen* und *schlüssig* *machen* *wollen*, *wieweil* *eine* *Reichs*-*vermögenssteuer* und *eine* *Erhöhung* der *Matrularbeiträge* als *Ertrag* in *Betracht* *kommen*.

Das *preussische* *Abgeordnetenhause* hat am *Donnerstag* dem *Befolgungsgeße* für die *preussischen* *Beamten* in der *Kommissionsfassung* *zugestimmt*. Das *Gesetz* stellt geradezu eine *Verhöhung* der *berechtigten* *Wünsche* der *Unterbeamten* dar. Mit der *Motivierung*, daß kein *Geld* da sei, fielen die *Forderungen* der *zahlreichen* *Unterbeamten* und *Eisenbahnarbeiter* fast *fämtlich* *glatt* unter den *Tisch*, die *Finanznot* *hinderte* *aber* *nicht*, daß den „*armen*“ *katholischen* und *evangelischen* *Geistlichen*, sowie den *höheren* *Beamten* *gan* *erhebliche* *Zuschüsse* *gewährt* wurden. Um nicht weiter von den *fordern* *Angestellten* des *Staates* *beheilig* zu *werden*, schlossen die *bürgerlichen* *Parteien* *bereits* *während* *der* *Kommissionsberatungen* *ein* *Kompromiß*, im *Plenum* *nicht* *mehr* *über* die *Kommissions*-*beschlüsse* *hinauszugehen*. Auf *diese* *Weise* *konnte* die *Be*-*ratung* *im* *Plenum* *im* *Handumdrehen* *erledigt* *werden*. Um den *üblen* *Eindruck* *dieser* *Verhandlungskomödie* *mög*-*lichst* *zu* *verwischen*, ließen die *Parteien* *dann* *nach* *am* *letzten* *Verhandlungstage* *der* *Reihe* *nach* *ihre* *Redner* *auf*-*marschieren* *und* *ihre* *„Bedauern“* *ausprechen*, daß *nicht* *mehr* *erreicht* *werden* *konnte*. Von dem *„Bedauern“* *und* *dem* *„Wohlwollen“* *werden* *die* *Arbeiter* *nur* *nicht* *satt*. Nach *einem* *letzten* *ergebnislosen* *Versuch* *unser* *Genossen* *Ströbel*, den *Forderungen* der *Unterbeamten* *Geltung* *zu* *verschaffen*, wurde *der* *erwähnte* *Beschluß* *gefäßt*. Das *Gesetz* *unterliegt* *nun* *noch* *der* *Zustimmung* *der* *geborenen* *und* *ernannten* *Gesetzgeber* *des* *Herrenhauses*.

Soziales Verständnis eines Richters. Weil in *Saarburg* in *Volhringen* ein *Arbeiter*, der *ohne* *vor*-*herige* *Urteilung* die *Arbeit* *verlassen* *hatte* (*wozu* *er* *aber*, da *kein* *Vertrag* *vorlag*, *berechtigt* *war*), seinen *Lohn* *verlangte*, zog *er* *sich* die *Entrüstung* *des* *Richters* *zu*. Erregt *rief* *dieser* *bei* *einer* *Auseinandersetzung* *mit* *dem* *Rechtsanwalt* *des* *Beklagten*: „*Sch* *weiß* *sehr* *wohl*, *daß* *der* *Arbeiter* *heute* *rechtlos* *ist* *gegen* *über* *dem* *Arbeiter*.“ *Am* *liebsten* *sei* *es* *ihm*,

wenn die *ganze* *soziale* *Gesetzgebung* *zum* *Teufel* *ginge*; *solange* *diese* *aber* *existiere*, *muße* *er* *danach* *handeln*“.

Dieses *Bekenntnis* *einer* *schönen* *Seele* *ist* *typisch* *für* *die* *Massenvoreingenommenheit* *zahlreicher* *Richter*. *Sie* *erklärt* *sich* *allerdings* *zwanglos* *aus* *dem* *sozialen* *Milieu*, *in* *dem* *die* *Söhne* *der* *Bourgeoisie*, *aus* *denen* *sich* *ja* *das* *Material* *unserer* *Richter* *ausschließlich* *rekrutiert*, *auf*-*wachsen* *und* *zeit* *ihres* *Lebens* *verbleiben*. *Der* *Herr* *Richt*-*er* *in* *Saarburg* *hat* *in* *der* *Erregung* *nur* *ber*-*raten*, *was* *viele* *seiner* *Amts*- *und* *Massengenossen* *denken*, *aber* *im* *stillen* *Rufen* *sorgfältig* *beiwahren*.

Der Arbeitsplan des Reichstages. Der *Senatorenkonvent* *des* *Reichstages* *tritt* *am* *Freitag* *zusammen*, *um* *sich* *über* *die* *Arbeits*-*verteilung* *in* *den* *nächsten* *Wochen* *zu* *verständigen*. Das *Bureau* *des* *Reichstages* *hat* *herausgerechnet*, daß *vom* *4. Februar* *bis* *zum* *31. März* *nach* *47* *Sitzungstagen* *verbleiben*. Davon *sollen* *4* *Tag* *frei* *bleiben* *und* *6* *Tag* *für* *unvorhergesehenes* *sowie* *zur* *Beratung* *solcher* *Gegenstände*, *die* *mit* *dem* *Etat* *nicht* *unmittelbar* *zusammen*-*hängen*, *referiert* *werden*. Rechnet *man* *für* *die* *dritte* *Lesung* *des* *Etat* *drei* *Tag*, *so* *verbleiben* *für* *die* *zweite* *Lesung*, *die* *bekanntlich* *sehr* *viel* *Zeit* *in* *Anspruch* *nimmt*, *34* *Sitzungstage*. Diese *sollen* *nach* *dem* *Voranschlag* *des* *Bureaus* *folgendermaßen* *verteilt* *werden*: *Reichstag*, *Reichskanzler*, *Auswärtiges* *Am* *4* *Tag*, *Reichsamt* *des* *Innern* *8*, *Militär* *etat* *und* *Reichsmilitärgericht* *6*, *Marine* *2*, *Reichs*-*schazamt*, *Reichs* *schuld*, *Börs*, *Allgemeine* *Finanzverwaltung* *2*, *Reichs*-*kolonialamt*, *Schutzgebiete* *5*, *Reichs* *seifenfabrik*, *Reichs* *seifenfabrik* *2* *Tag*, *Rechnungshof*, *Allgemeiner* *Pensionsfonds*, *Reichs* *waldens* *fonds*, *Eredit* *nach* *Ostasien* *1/2* *Tag* *sowie* *Post* *und* *Reichs*-*druckerei* *4 1/2* *Tag*.

Alle *Voransicht* *nach* *wird* *der* *Senatorenkonvent* *den* *Vor*-*schlägen* *zustimmen*. *Dah* *nach* *der* *von* *dem* *ausgestellten* *Schema* *ab*-*gewichen* *werden* *wird*, *ist* *selbstverständlich*, *denn* *Aussprachen* *über* *die* *wichtigsten* *Etat* *lassen* *sich* *nicht* *wochenlang* *im* *Voraus* *schon* *zusagen* *mit* *der* *Alle* *abmessen*.

Zum *deutsch-schweizerischen* *Reichs* *konflikt* *erregt* *die* *Norddeutsche* *Allgemeine* *Zeitung* *noch* *mal* *das* *Wort*, *um* *gegen* *die* *Behauptungen* *des* *schweizerischen* *Nationalrats* *Fre* *zu* *protestieren* *und* *den* *in* *ihre* *Nummer* *vom* *2. Februar* *dar*-*gelegten* *Standpunkt* *der* *deutschen* *Regierung* *zu* *verteidigen*. *Was* *das* *Wort* *heute* *zur* *Ergänzung* *seiner* *ersten* *Mitteilungen* *nach* *beibringt*, *ist* *allerdings* *gan* *und* *gar* *nicht* *geeignet*, *das* *Gegenteil* *der* *Freyschen* *Feststellungen* *zu* *beweisen*, *es* *scheint* *sie* *vielmehr* *nur* *zu* *stärken*. *Die* *Verhandlungen* *zwischen* *den* *beiden* *beteiligten* *Staaten* *sind* *nun* *offenbar* *wieder* *einmal* *auf* *dem* *toten* *Punkt* *angelangt*. *Es* *fehlt* *nur* *noch*, *daß* *das* *deutsche* *Einfuhrzollsystem*, *das* *es* *von* *der* *deutschen* *Regierung* *auch* *nach* *so* *entschieden* *bestritten* *werden*, *eine* *indirekte* *Ge*-*währung* *von* *Ausfuhrprämien* *darstellt*, *zu* *einem* *ernsthafteren* *Zollkonflikt* *mit* *der* *Schweiz* *führt*.

Die Konsequenz der Reichsfinanzreform. Auf *die* *Um*-*stellung* *einer* *erheblichen* *Anzahl* *neuer* *Zoll*- *und* *Steuerverordnungen* *bereitet* *die* *bürgerliche* *Presse* *berichts* *vor*. *Sie* *teilt* *mit*, *daß* *die* *vorhandenen* *Beamten* *nicht* *ausreichen*, *um* *in* *insolange* *der* *neuen* *indirekten* *Steuern* *zu* *erwartende* *Wohlfahrt* *zu* *leisten*. — *Auf* *die* *se* *Weste* *wird* *von* *vornherein* *dafür* *gelort*, *daß* *ein* *nicht* *zu* *geringer* *Beitrag* *von* *den* *neuen* *Einnahmen* *der* *notleidenden* *Reichs*-*kasse* *entzogen* *wird*.

Gegen den Fischzoll. In *einer* *ausführlich* *begründeten* *Ein*-*gabe* *an* *das* *Reichsamt* *des* *Innern* *hat* *sich* *der* *Verrein* *der* *Fisch*-*industriellen* *und* *der* *Verrein* *deutscher* *Fischhändler* *gegen* *die* *von* *den* *vereinigten* *Fischdampferredern* *geforderten* *Einfuhrerleichterungen* *für* *frische* *Fische* *durch* *Kontrollmaßnahmen* *und* *Einfuhrzoll* *aus*-*gesprochen*. *Besonders* *protestiert* *die* *Ein*-*gabe* *gegen* *die* *Ein*-*träge* *der* *deutschen* *Salzberings*-*Doggen*-*Gesellschaften* *für* *Erhöhung* *des* *Zolles* *auf* *Salzheringe* *und* *für* *Strafzahlung* *des* *salzgestreuten* *frischen* *Herings* *zur* *Verzollung*.

Die Breslauer Polizei und die Wahlrechtsdemonstrationen. Die *Breslauer* *Polizei* *hat* *sich* *ihren* *traurigen* *Ruhm* *nach* *am* *letzten* *Tag* *gewahrt*, *da* *ein* — *bis* *heute* *nicht* „*auffindbarer*“ — *Polizist* *dem* *Arbeiter* *Wiewald* *die* *Hand* *abkackte*. *Sie* *ist* *offen*-*bar* *bestimmt*, *dieses* *ihre* *Ansehen* *nicht* *schwinden* *zu* *lassen*. *So* *wurden* *18* *der* *am* *Sonntag* *verhafteten* *Strasendemon*-*stranten* *auf* *besonderen* *Befehl* *des* *Polizeipräsidenten* *Sten*-*ko* *bis* *Montag* *früh* *9* *Uhr* *im* *Polizeigefängnis* *fest*-*gehalten*. *Die* *zur* *Feststellung* *des* *Zollbestandes* *aufmarschier*-*ten* *Polizeibeamten* *mußten* *ausdrücklich* *wieder* *abtreten*. *Den* *größten* *Teil* *der* *verhafteten* *Wahlrechtsdemonstranten* *brachte* *man* *vorüber*-*gehend* *im* *Bezirkskommando* *unter* *Bewachung* *von* *Soldaten* *mit* *aufgepflanztem* *Bojonn* *(1)* *unter*. *Die* *Soldaten* *wurden* *ausdrücklich* *auf* *den* *Waffengebrauch* *im* *Falle* *des* „*geringsten* *Fluchtversuches*“ *hingewiesen*. *Beim* *Austritt* *wurde* *dem* *dienst*-*habenden* *Offizier* *Melburg* *erstattet* *und* *unter* *militärischer* *Be*-*gleitung* *so* *dann* *das* *unausschiebbare* *Gesicht* *erledigt*. *Schließlich* *mußten* *die* *18* *Arbeiter*, *die* *„Nieder* *von* *Wiltow“* *gerufen* *hatten*, *durch* *ein*

Reichstagswahl. Die durch den Tod des Generals-Abgeordneten Graf Pompei nötig gewordene Ergänzung im Reichstagswahlkreise Duren-Jülich ist auf den 3. April anberaumt worden.

Kleine politische Nachrichten. General Langlois hat im Senat einen Antrag auf Reorganisation der französischen Armee eingebracht. — Von machebarender Stelle wird erklärt, dass im englischen Kabinett wegen der Ausgaben für die Marine keine Meinungsverschiedenheiten herrschen. — Der *«Euzé»* anal ist infolge Festkommens des Dampfers *Sodomaru* gesperst. Das Wetter ist sehr neblig. — In der *«Supplika»* brachte der Finanzminister eine Gesetzesvorlage ein betr. den Minimaltarif für jene Positionen des autonomen Zolltarifs, welche in den mit dem Ausland abgeschlossenen Handelsverträgen nicht herabgesetzt wurden. — Expräsident Castro wird heute die Klinik des Professors Israel in Berlin gesellt verlassen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Sprachengesetzvorlage.

Wien, 4. Februar. Abgeordnetenhause. In fortgesetzter Beratung über die gestrige Erklärung der Regierung nach Einbringung der Gesetzesvorlage über den Sprachengebrauch und über die Errichtung der Kreisregierungen in Böhmen erklärte Minister das Vorgehen der Regierung bei Regelung der Sprachfrage als Verfassungsbruch, da das Parlament nur zur Erlassung eines Rahmengesetzes zur Regelung der Sprachfrage kompetent sei. Es sehe doch nicht an, die Sprachfrage in Böhmen allein lösen zu wollen, ohne in Mähren und Schlesien ein Gleiches zu tun. Redner kritisiert die vorgelegten Gesetzesentwürfe sehr abfällig, da sie nur eine Stärkung des Zentralismus bezwecken, warnen vor einem Ostroi und spricht die Überzeugung aus, dass die notwendige Verständigung bezüglich des Sprachen- und Nationalitätenrechtes in ehrlicher, männlicher Weise im Reichsrat sowie im Landtage zustande kommen werde. Abg. Dr. Urban erklärte, die deutsch-böhmischen Abgeordneten hätten vollkommen den Versuch der Regelung, eine Lösung der Sprachfrage im Reichsrat durchzuführen. Von einem Verfassungsbruch könne keine Rede sein. Dagegen hätten die Regierungsvorlagen die deutsch-böhmischen Abgeordneten schwer enttäuscht; denn, während die Tschechen ungenügend in den Besitz dessen gelangten, was sie ja faktisch eroberten, nämlich die Klausur der Deutschen auf allen Punkten mit einem Defizit ab. Es drohe ihnen die Gefahr, infolge Unklarheit der Gesetzgebung Ausgrenzungsmaßnahmen zu verlieren, was sie zu besitzen glaubten. Redner kritisierte eingehend die Vorlagen, welche für die Deutschen in der gegenwärtigen Form unannehmbar seien und als keineswegs geeignet erschienen, jene nationalen Ansprüche zu erfüllen, welche die Deutsch-Böhmen an eine Regelung der Sprachfrage stellten.

Abg. Dr. Urban sagte schließlich, wenn die Deutsch-Böhmen die Vorlage als Grundlage der parlamentarischen Verhandlungen nicht zurückwies, so geschähe dies in der Erwartung, dass bei den Verhandlungen im Ausschusse die Abänderungsanträge volle Berücksichtigung finden würden. Abg. Buknay (tschechischer Agrarier) bestritt in tschechischer Sprache die Kompetenz des Reichsrates für die Lösung der Sprachfrage in Böhmen und bezeichnete das der Vorlage zugrunde gelegte Territorialprinzip als *casus belli* für die tschechischen Agrarier. Abg. Wacker erklärte, die Deutsch-Böhmischen verlangten, dass im deutschen Sprachgebiet die deutsche Sprache als äußere und innere Verkehrssprache ausschließlich gelte. Er forderte, deutsche Beamte für das deutsche Sprachgebiet. In ihrer gegenwärtigen Form seien die Gesetzesentwürfe für die Deutschen unannehmbar. Nichtsdestoweniger würden sie alles aufbieten, um dem Rechte des deutschen Volkes zur gesetzlichen Geltung zu verhelfen, zunächst zur gründlichen Umgestaltung der Gesetzesentwürfe.

Kramarcz erklärt: Die Tschechen wollen alles mögliche tun, um den nationalen Frieden herbeizuführen, sie würden aber die Einheit und Integrität des Königreiches ohne Unterschieb der Parteirichtung ausser Acht lassen. (Lebhafte Beifall.) Der Leiter des Handelsministeriums Mataja verwahrte sich auf das entschiedenste gegen die Behauptung, als ob bei dem Vorerlass irgend etwas Unrechtmäßiges und demütigendes vorgekommen sei. Auch ein Geheimverbot sei nicht ausgegeben worden. Allerdings seien angeführte der besten Materie Instruktionen betreffend die Durchführung des Erlasses an die Polizeibehörden ausgegeben worden. (Lebhafte Zwischenrufe, Lärm.) Bei den Diskussionen, welche die Nachprüfung abgelehnt hätten, werde die Kenntnis der deutschen Sprache vorausgesetzt.

Italien.

Die schwer künige Bureaukratie.

Mailand, 5. Februar. Luigi Bargini erhebt im *«Corriere della Sera»* schwere Anklagen gegen die unerhörte Schwerfälligkeit der italienischen Bureaukratie. Die angekommenen Schiffs-Ladungen von Bauholz liegen unbenutzt, weil das Ministerium noch keinen Beschluss über das Modell gefasst habe, nach dem die Baracken zu bauen seien.

Belgien.

Die deutsche Sprache.

Brüssel, 5. Februar. Die Kammer nahm einen Antrag an, welcher die Kenntnis der deutschen Sprache von den Gerichtsdienern in denjenigen Bezirken verlangt, welche zu dem deutschen Sprachgebiet gehören. Dies ist der erste Sieg der deutschen Bewegung in Belgien.

Rußland.

Außenhandel pro 1908.

Der Außenhandel Rußlands sinkt in einem fort. Der Gesamtumsatz pro 1908 (1596,3 Millionen Rubel) erwies sich um 94,4 Millionen oder 5,5 Prozent niedriger als im Vorjahre. Besonders stark ist die Ausfuhr gesunken — um ca. 10 Prozent! — während die Einfuhr fast auf demselben Niveau blieb. Der Rückgang der Ausfuhr erklärt sich hauptsächlich aus dem rapiden Sinken der Getreide- und Flachsaufuhr, eine Folge der fortwährenden Dürren und Hungerjahre. Es kam soweit, daß argentinisches Getreide selbst auf russischen Märkten aufkaufte. Bedeutend gesunken ist auch die Ausfuhr von Holz, eine Folge der internationalen Krise, die die Nachfrage von Rohmaterialien für die metallurgische Industrie stark herabgedrückt hat.

Welchen Umfang die Not unter den Petersburger Arbeitlosen erreicht hat, ist daraus ersichtlich, daß sich die Zahl der Selbstmorde unter den Arbeitlosen im letzten Quartal 1908 auf 97 belief.

Türkei.

Der russische Vorschlag.

Konstantinopel, 4. Februar. *«Zeni Gazetta»* schreibt, der finanzielle Vorschlag Rußlands sei derart ungenügend, daß selbst die russische Volkspartei hierüber keine genügenden Informationen habe. Die russische Ententevermittlung sei eine delikate Frage und müsse von der Spitze gründlich geprüft werden. Nach den früheren und späteren Vorschlägen der Spitze sei es jedenfalls vorteilhafter, daß Bulgarien sich direkt verständige und 100 Millionen sofort und 25 Millionen in mehreren Raten zahle. Der jungtürkische Schura-Ummet sagt, die Nachricht über den russischen Vorschlag sei gestern falsch wiedergegeben worden. Rußland habe seinen Vorschlag der Spitze nicht direkt, sondern durch englische Vermittlung gemacht. England verlange eine Abänderung des Vorschlags, monach die Türkei Barabdi erhalte. d. h. daß Rußland der Türkei

bar 80 Millionen Frank gebe und 45 Millionen durch die türkische Kriegsschuldung verrechne. Im Sinne der englischen Vermittlung werde der heutige Minister-rat den russischen Vorschlag beraten. Der Osmanische Lloyd schreibt, der Vorschlag sei verlockend, aber die türkischen Blätter charakterisierten richtig das russische Desinteressement. Die Mächte, insbesondere Deutschland, könnten die dem Frieden dienende Annahme des Vorschlags willkommen heißen. Bulgarien scheine ihn anzunehmen, die Türkei habe noch nichts beschlossen. Die hiesigen Finanzkreise sind dem russischen Vorschlag nicht geneigt und führen aus, daß ein nur 18 Jahre dauerndes Freiwerden der für die türkische Kriegsschuldung verfallenen Einkünfte für eine türkische Anleihe ungenügend sei.

Indien.

Aufstand.

Calcutta, 4. Februar. Ein erneuter heftiger Aufruhr in der französischen Ve huna Chandanagore, wo das früher in Calcutta erscheinende Blatt *«Indagar»* forcierte die Ermordung hoher Beamten predigt, gibt den hiesigen Zeitungen — zu besonderen Bemerkungen Veranlassung. Die Zeitung *«Englishman»* sagt, die Hoffnung, daß die englisch-französische Entente sich dermaligst in ein gegenwärtiges Bündnis umwandeln werde, dürste sich nicht verwirklichen, so lange Apostel der Anarchie und des Aufruhrs offen von französischem Besitzum aus die englische Autorität in Indien untergraben.

Sächliche Angelegenheiten.

„Wir arbeiten ja nur für Sie!“

Der Landtag hat bekanntlich die Forderung der Bergarbeiter auf Anstellung von Grubenkontrolloren aus den Reihen der Arbeiter abgelehnt und beschlossen, die Grubenbarone zu erziehen, freiwillig Arbeiter zur Grubeninspektion heranzuziehen. Als in der ersten Kammer das Vergeseh zur Schlussberatung stand, empfahl der Finanzminister Dr. Käger, wohl der realistischste Mann in Sachen, diese Bestimmung über die freiwillige Anstellung von Grubeninspektoren aus Arbeiterkreisen besonders lebhaft. Der Minister führte da aus:

Die Regierung legt großen Wert darauf, daß die Deputationsanträge in der vorliegenden Fassung angenommen werden. Sie ist der Überzeugung, daß der einzige richtige Weg zum Ziele der ist, daß die Regierung sich an die Arbeiter wendet. Ein Beweis dafür ist die erzielte Tatsache, daß der Vorkämpfer der größten Kohlenwerte Freiherr v. Bural mit der Bestimmung, die er auf seinem eigenen Werke trifft, am Jahresabschluss vorgelegt hat. Sie sind durchaus im Sinne der Anträge gefast. Auch Herr v. Arnim hat mir erklärt, daß von seiner Seite aus alles geschehen solle, um den Wünschen Rechnung zu tragen. Ich glaube, wir befinden uns auf dem rechten Wege, wenn wir auf die Arbeiter so großer und schwer zu leistender Betriebe keinen Zwang ausüben. Wir können den Unternehmern für ihr Entgegenkommen in dieser wichtigen Angelegenheit nur dankbar sein und ich möchte auch von dieser Stelle aus diesem Danke Ausdruck geben.

Auf dem eben geschlossenen Bergarbeiterkongress haben wir gehört, was wir von der Arbeiterfreundlichkeit der Grubenbarone zu halten haben.

Da wurde aus dem Saazer Bezirk berichtet, daß auf der Zeche Kaisergrube 11 Mitglieder des Arbeiterausschusses, die es mit der Vertretung der Arbeiterinteressen ernst nahmen, kurzerhand auf die Straße geworfen wurden. Ein Steiger begründete die Entlassung mit den Worten: „Wer anderer Meinung ist wie wir, der fliegt.“ Ein Redner aus demselben Bezirke schilderte, daß bei den Wahlen der Knappschafsdirektoren die schamlosesten Wahlbeeinträchtigungen an der Tagesordnung sind. Die Stimmzettel sind gekennzeichnet, wer einen der Verworfungen nicht gewählten Kandidaten wählt, ist seiner Entlassung sicher. Ein Bergart drohte einem Arbeiter, der nicht nach dem Wunsche der Verwaltung gewählt hatte mit den Worten: „Werken Sie sich das! Was würde unter solchen Umständen ein Arbeiter, der von den Unternehmern zur Grubenkontrolle herangezogen wird, zu gewöhnlichen haben, wenn er wirklich einmal auf Widerstände in der Grube aufmerksam macht? Er fliegt natürlich er recht. Der größte Teil der Grubenbarone wird es aber gar nicht erst zu dem Versuch mit „freiwilligen“ Grubenkontrolloren kommen lassen, sondern auf die neue Bestimmung im abgedrungenen Vergeseh un. auf die arbeiterfreundlichen Wünsche des Ministers Dr. von Käger pfeifen, nach dem Grundsatze eines Sachverständigen im Ruhrgebiet: Man treibt doch nicht Bergbau, um Gefahren zu bekämpfen, sondern um Kohlen zu fördern.

Kein Wunder, wenn sich in den Kreisen der Grubenklaven ein Unwetter zusammenzieht!

Sozialdemokratische und bürgerliche Kommunalpolitik.

er. Zu scharfen Auseinandersetzungen kam es gestern in der Sitzung der Dresdner Stadtverordneten zwischen unsern Genossen und der bürgerlichen Mehrheit des Kollegiums und den Vertretern des Rates anlässlich des Berichtes über den diesjährigen Haushaltsplan und der allgemeinen Finanzlage der Stadt. Nach den Vorschlägen des Rates soll im laufenden Jahre die Erhöhung der städtischen Beamten- und Verwaltungsverhältnisse durchgeführt werden, was einen jährlichen Mehraufwand von circa 2 Millionen Mark verursachen wird. Dabei ist die Finanzlage der Stadt so ungünstig, wie seit vielen Jahren nicht; die Finanzmittel werden noch dadurch verschlechtert, daß vom nächsten Jahre ab der städtische Lebensmittelpreis in Wegfall kommt. Statt eine entsprechende Erhöhung der Einkommensteuer, besonders der höheren Einkommen, einzutreten zu lassen, verfährt man auf anderem Wege Steuern und Steuererhöhen, die das Kraut natürlich nicht fett machen. Inzwischen hat sich die Ansicht, daß trotzdem ohne Erhöhung der Einkommensteuer nicht auszukommen ist, allgemein Bahn gebrochen. Es ist nun geplant, die Gemeindefinanzkraft um 7 Prozent zu erhöhen, das feste Dienst-einkommen der Festbediensteten zur Veranlagung von 11 heranzuziehen, eine Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter aber erst nach erfolgter Regelung der Beamten- und Verwaltungsverhältnisse einzutreten zu lassen. Der Finanzausschuss ersuchte, einen bindenden Beschluß noch nicht zu fassen, sondern von den Darlegungen des Rates zum Entwurfe des Haushaltsplanes der Stadt und der Schulgemeinde für das Jahr 1909 zunächst Kenntnis zu nehmen.

Genosse Stadt. Fleißner übte treffende Kritik an dem Entwurfe. Er habe bereits vor Jahren darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Haushaltsplan der Stadt Dresden in außerordentlicher Spannung befindet; die jährliche Sachlage werde ihm real. Interessant sei es, daß der Rat mit Grundrissen breche, an denen er bisher hartnäckig festgehalten habe. Wollte man jetzt alle notwendigen Dinge erledigen, wäre eine 25-30prozentige Steuererhöhung nötig. Der Bedarf für das nächste Jahr betrage 3 477 000 Mk., für den in der Hauptlage noch keine Deckung da sei. Für die Straßenhäuser habe man nur 120 000 Mk. übrig, eine bei der großen Zahl der Angestellten verhältnismäßig kleine Summe. Es zeige sich eben auch hier, daß man dort am wenigsten gibt, wo es am nötigsten ist. Wo bleiben die Arbeiter? Für diese gibt es überhaupt nicht! Da machen wir nicht mit. Fleißner empfahl zur Gesundung der

Finanzen u. a. eine rationelle Gestaltung der Einkommensteuer, Einführung der Vermögenssteuer und Aufgabe der Anleihepolitik.

Mit seiner scharfen Kritik hatte Genosse Fleißner die Gegner auf den Plan gerufen. Den Anfang machte der Oberbürgermeister Deutler, dem dann der Stadtrat Dr. Koch folgte. Die finanzielle Kalamität sei, so wurde behauptet, durchaus noch nicht so schlimm. Im Jahre 1908 sei erst eine Verluste verabschiedet worden, die den kleineren Beamten wesentliche Gehaltsbesserungen brachte. Eine besondere Mittelbewältigung für Verbesserung der Arbeitslöhne sei nicht notwendig. Der Rat habe seine guten Gründe, wenn er keine Erhöhung der Einkommensteuer wüßte. Fleißner sei noch nicht lange genug im Kollegium, um beurteilen zu können, ob der Rat jetzt eine andere Finanzpolitik eingeschlagen habe. Natürlich stellten sich die bürgerlichen Stadtväter ausnahmslos auf die Seite des Rates. So kam u. a. der nationalliberale Stadtvater Dr. Vogel mit dem Vorschlag, die Sozialdemokraten wollten nur deshalb gegen eine Erhöhung der Einkommensteuer, weil diese schließlich auf eine Aufhebung des Vermögenssteuern hinausläufe. (1) In diesem und ähnlichem Geiste bewegten sich die Reden der übrigen Debatteure.

Nach dreistündiger Debatte wurde das Ausschlußgutachten, Kenntnisnahme von den Darlegungen des Rates, angenommen. Bei den Spralberatungen dürfte der Kampf von neuem und noch heftiger entbrennen.

Ihr rettet die Nachlasssteuer nicht mehr! Die Hauptversammlung der Ortsgruppe Plauen des Verbandes sächsischer Industrieller sah einstimmig folgende Kundgebung:

Die Hauptversammlung der Ortsgruppe Plauen des Verbandes sächsischer Industrieller hält eine gründliche Reform der Reichsfinanzen für ein Gebot unbedingter Notwendigkeit. Aus diesem Grunde beauftragt die Versammlung auf das lebhafteste die gegenwärtig betriebene Agitation gegen die Nachlasssteuer, eine Agitation, die im Falle ihres Erfolges das ganze Werk der Reichsfinanzreform in Frage stellen würde. Die Versammlung hofft zuversichtlich, daß der deutsche Reichstag in dieser großen nationalen Frage alle Kleinlichen Parteien beiseite lassen und einen Weg finden möge, der eine halbige Verabschiedung der Reichsfinanzreform ermöglicht.

Die Kundgebung soll telegraphisch an den Reichskanzler und die Reichsfinanzkommission geschickt werden. Wird aber nichts helfen. Die Regierung hat den Agrariern bereits nachgegeben. Auf ein Scheitern der Finanzreform wird es die Praktiker Drehscheibe deshalb natürlich nicht ankommen lassen.

Der nationalliberale Gemeindevorstand und die Umsatzsteuer.

Der Gemeindevorstand Kleinheppl von Willau hatte seinerzeit in der Wahlbewegung den Wählern des Mittelstandes versprochen, für die Umsatzsteuer im Landtage eintreten zu wollen. Herr Kleinheppl hat indes bei der Beratung der konfessionellen Anträge in der zweiten Kammer gegen die landesgesetzliche Regelung der Umsatzsteuer gestimmt. In einer Versammlung von Gewerbetreibenden in Willau kam es darauf zu einer Auseinandersetzung mit dem Herrn Gemeindevorstand. In seiner Rechtfertigung führte Herr Kleinheppl aus, die Besteuerung und die erste Einkommensteuer des sächsischen Landtags seien nicht für die Umsatzsteuer zu haben, weil mit ihr dem Kleinhandel und dem Handwerkerstande nicht im geringsten geholfen werden könne. In der Selbsthilfe in Gestalt von Einkaufsgenossenschaftsgründungen liege das sicherste Mittel zur Hebung des Mittelstandes. Die Mittelständler konnten sich aber mit dieser Stellungnahme der nationalliberalen Landtagsfraktion im allgemeinen und der des Herrn Kleinheppl im besonderen nicht einverstanden erklären; sie zitterten über die Konkurrenz, die ihnen durch die Konsumvereine bereitet werde.

Wenn Herr Kleinheppl bei den nächsten Wahlen wieder gewählt werden will, wird er also wohl in der Wahlbewegung wieder versprechen müssen, für die Umsatzsteuer eintreten zu wollen.

Wegen Befangenheit abgelehnt.

Wegen Befangenheit abgelehnt. Wegen Befangenheit eines Postassistenten hatten sich, wie erinnerlich, kürzlich die Genossen Falkenauer und Krause-Lugau als Verfasser und Genosse Barthel als verantwortlicher Redakteur der Volksstimme vor dem Schöffengerichte zu Chemnitz zu verantworten. Die Verhandlung, in der Genosse Barthel als einer der Amtsrichter Dr. Grünher wegen dessen eigenartiger Geschäftsführung scharf zusammengegriffen wurde, wurde damals verlagert. In dem neuen Termin konnte die Verhandlung ebenfalls nicht durchgeführt werden, weil Genosse Barthel den Amtsrichter Dr. Grünher wegen Befangenheit ablehnte. Barthel begründete den Antrag mit der Animosität des Amtsrichters gegen die Presse im allgemeinen, gegen die sozialdemokratische Presse im besonderen. Ferner viele die Zeitung der letzten Verhandlung Anlaß zu dem Antrage. Die Klageakten schlossen sich dem Antrag an. Die Verhandlung wurde darauf ausgesetzt.

Dresden. Der soziale Ausbildungskursus für nationale Arbeiter.

Der soziale Ausbildungskursus für nationale Arbeiter, eine Einrichtung, die den Zweck verfolgt, die Arbeiter gegen ihre Klagen einzunehmen, wurde auch vom König Friedrich August mit einer Geldsumme unterstützt. — Das in der letzten Schwurgerichtsperiode zum Tode verurteilte Dienstmädchen Helm hat sich dem Urteil unterworfen. Nachdem die Frist zur Einlegung des Rechtsmittels abgelaufen ist, wollen die Geschworenen ein Gnadengesuch einreichen. Das Mädchen hatte nicht mit seiner Verurteilung zum Tode, sondern nur mit der Verurteilung zu einigen Jahren Gefängnis gerechnet. Und andre Leute auch!

Plauen. Die Bitterkrankheit ist nicht nur in Neustadt, sondern in mehreren Orten der Amtshauptmannschaft aufgetreten. In Neustadt sind bereits 100 Kinder erkrankt, in Ottenbors und Berthelsdorf haben sogar die Schulen geschlossen werden müssen.

Zittau. Genosse Heinrich Schmeidler von der Volkszeitung wurde vom Schöffengericht zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Er soll den Amtshauptmann Dr. v. Pflug in Zittau, den Bürgermeister von Weissenberg Jentsch und Dr. v. Sietz in Zittau in einer Zeitungsnachricht aus Weissenberg beleidigt haben. Es war gemeldet worden, daß in Weissenberg der Typhus ausgebrochen sei. Die Volkszeitung forderte, daß die Behörde die Öffentlichkeit über die Epidemie aufklären solle. Diese Aufklärung erfolgte nicht. Nach einigen Wochen wurde in bürgerlichen Blättern mitgeteilt, daß vier Typhusfälle, wovon einer tödlich verlaufen war, vorgekommen seien und die Behörde „sofort“ alle Anordnungen zur Verhinderung der Ausbreitung der Epidemie getroffen habe. Daran war die Bemerkung geknüpft, daß das sofort erst erfolgt sei, nachdem die Volkszeitung darauf aufmerksam gemacht hatte. Genosse Schmeidler führte in der Verhandlung an, daß zu den notwendigen Anordnungen auch die Aufklärung der Öffentlichkeit gehört hätte. Interessant aus der Verhandlung ist noch, daß auf Befragen durch den Angeklagten von den Zeugen, als welche der Bürgermeister von Weissenberg und der Redigant Dr. von Stegling auftraten, angegeben wurde, daß die Behörden bei anstehenden Tiertransaktionen es für notwendig halten, durch öffentliche Bekanntmachungen in der Presse auf die Gefahr aufmerksam zu machen, der Typhusepidemie aber nicht. Die Praxis der Behörden bestände darin, keine Bemerkungen in die Bevölkerung hineinzutragen. Auch nicht über!

Widam. Wegen Mäßigung zu Amtshandlungen hatte sich der frühere Reichsleiter Kimmmer vor dem Landgericht zu Weidau zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich im April 1908 an den Stadtrat eine längere Eingabe gemacht, worin er um Wiedereinsetzung in seine frühere Stellung bat. In diesem Gesuch bemerkte er, daß, falls er wieder eingestellt würde, er von einer von ihm beabsichtigten Veröffentlichung von Missetaten reis. Vorbringen, welche sich beim Stadtrat abspielten hätten, absehen werde. Hierin wurde eine Mäßigung erblickt, weshalb die Anwaltschaft der Staatsanwaltschaft übergeben worden ist. Das Urteil lautete auf zwei Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten. In der Begründung wurde als strafmildernd hervorgehoben, daß der Angeklagte noch unbescholten ist. Es handelt sich hier um jene Affäre, die schließlich zum Rücktritt des Bürgermeisters Schiele führte.

Widam. Genosse Goldstein ist am Dienstag nach dem Sonntagskranium in Kreischa bei Dresden übergeben, um dort Stellung von den Folgen des erlittenen Schlaganfalls zu suchen. Wir wünschen baldige und volle Genesung!

Betriebsstörungen infolge Schneeverwehungen. Der Verkehr auf den Schmalspurbahnen Wiltschhaus-Karlshof und zeitweilig auch Oberwiesenthal-Granzahl wurde eingestellt, ebenso ist die nur dem Güterverkehr dienende Linie Königswalde-Annaberg durch Schnee gesperrt. — Auf der Linie Weidau-Annaberg zwischen Königswalde und Granzahl entsetzte

Mittwoch in einer Schneeweise die Lokomotive des nachmittags 1 Uhr 49 Minuten von Weidau nach Chemnitz abgegangenen Personenzugs. Die Reisenden wurden mit einem Hülfszug weiterbefördert. Nach einigen Stunden angestrengter Arbeit war die Strecke wieder frei. — Ein gleiches Vorkommnis ereignete sich zwischen Röhrlitz und Zwönitz, hier entgleiste die Lokomotive des vormittags 11 Uhr 16 Minuten von Ruc nach Chemnitz verkehrenden Personenzugs. Der Verkehr mußte während einiger Stunden durch Umsteigen bewirkt werden. — Der nachmittags 5 Uhr 37 Minuten von Röhrlitz nach Chemnitz verkehrende Personenzug ist Mittwoch zwischen Braunsdorf und Niederwiesa mit einem verunfallten vom Sturme davon getriebenen Viehwagen zusammengestoßen. Die Strecke war bis in die Nachtstunden gesperrt, an der Unfallstelle mußte umgefliegen werden. Außer einigem Materialschaden hatte das Vorkommnis keine Folgen.

Keine Nachrichten aus dem Lande. In Riesa stürzte der 25 Jahre alte Arbeiter Masche beim Säubern eines Oberlichtfensters ab und brach das Genick. — Auf dem oberen Bahnhofe in Riesa hatte der Schirmermeister Mofel das Unglück, beim Ueberschreiten der Weise zwischen die Wagenpuffer zu kommen und tödlich verletzt zu werden. — In große Aufregung gerieten am Mittwochabend die Passagiere eines Personenzugs, als auf der Fahrt von Weidau nach Weidau ein heftiger Knall erklang. Wie sich herausstellte, war die Ursache

der Detonation das Klacken des Dampfheizungsrohres. Die erschrockenen Passagiere, die ein Bahnhofsmitglied vermuteten, wurden von dem Zugpersonal schnell beruhigt. — Auf dem Gise des Weidau in Dorstendorf bei Röhrlitz war der 12 Jahre alte Sohn des Fabrikanten Arnold eingebrochen und sofort unter dem Gise verhaftet. Schnell entschlossen sprang der Arbeiter Augustin aus Dorstendorf dem Knaben nach und rettete ihn unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens. — Auf dem Hauptbahnhofe Chemnitz verunglückte der Hilfsweidenwärter Gottschalk dadurch, daß er von einem Güterwagen umgestoßen und ihm dabei die linke Hand überfahren wurde. — Mit einem Schädelbruch bewußtlos aufgefunden wurde auf der Gleisanlage der Holzschleiferei der Firma Richard Knorr in Röhrlitz der Arbeiter Scheffler. Jedenfalls ist der Verunglückte beim Wagenstößen ausgeglitten und mit dem Kopfe auf ein Gleis aufgeschlagen. Scheffler ist noch am Abend an der schweren Verletzung gestorben. — Die Kinder des Hausbesizers Hartmann in Rittersgrün hatten eine von dem ältesten Sohne, der demnächst als Schlosser auslernet, erbaute Dampfmaschine in Gang setzen wollen. Plötzlich explodierte die Maschine, und zwei der Kinder, ein Knabe von 5 und einer von 8 Jahren, wurden schwer verletzt. Der kleinere Knabe hat u. a. eine Kopfverletzung davongetragen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Geldnot

ist das Uebel der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie am rechten Fleck. In dem Kaufhaus für Monatsgarderoben, Reichsstr. 26, erhalten Sie von

Millionären

Reisenden, Kavaliere, Doktoren nur wenig getragene reitwollene, vielfach auf Selbe gearbeitete

	Serie I	Serie II	Serie III
Waf-Anzüge	8.—	14.—	20.—
Waf-Paletots	6.—	12.—	18.—

Kaufhaus für Monatsgarderoben

Reichsstr. 26.

Abt. 1. Neue Garderoben.

Fracks und Gesellschafts-Anzüge werden zu den billigsten Preisen vorrätig.

Streng reelles christliches Geschäft.

Kraft-Rotwein
für Blatarme
und Kranke
ärztlich
empfohl.
Fl. 1.60
u. 2.10

Santalucia

Steht unter ständiger Kontrolle
von Dr. G. Bischoff.

Fischhalle E. Widera
L.-Thonberg, Stött. Str. 16

empfiehlt täglich frischen

Schellfisch
Seelachs
Kabeljau
Grüne Heringe

sowie sämtliche 1905
Räucherwaren u. Marinaden
Spezialität: **Marin. Heringe.**

Achtung!

Verkaufe prima Rindfleisch zum
Kochen Pfd. 70, 3. Brat. Pfd. 90
Prima Kalbfleisch . . . Pfd. 80
Empfehle ferner alle meine Wurst-
sorten in bekannter Güte.
Um gütigen Rufbruch bitter

G. Weisswenger
1982] Gündorfer Str. 13
pilsenisch Gebrüder Heib.

Hüte, Mützen
Stöcke, Schirme
Garnierte u. ungar. Damendüte

Ernst Dietrich
L.-Connwitz
Ecke Bornaische u. Pfaffingerstr.

Kaufen Sie
Versuch macht klug!

A. Schmeissers
Saucen-Würfel
10 Pfg.

Kluge und sparsame Hausfrauen
verwenden beim Braten und Kochen
M. Schmeissers Saucen-Würfel
1 Stück 10 Pfg. an ca. 3 Pfg. Fleisch.
M. Schmeissers Bouillon-Würfel
1 Stück 5 Pfg. für 2 Tassen H. Bouillon.
Millionenfach bewährt und anerkannt.
Überall zu haben.

Fischhalle Seestadt, Anger, Schirmerstr. 12
empf. 1804 fr. See- u. Flussfische,
Schellfisch, Pfd. 25, grüne Heringe,
Weisfische, Karpfen 95, Brather,
Lubeca-Markt, Dose 2,30 u. 1,85,
Sardinen 1,80, Rollmüppchen 1,70. *

f. Kalbfleisch
à Pfd. 60 Pfg.

f. Rindfleisch Pfd. 65, 70, 75
f. Knochwurst Pfd. 80
f. Blut- und Leberwurst Pfd. 70
f. Kalbfleisch halb u. halb Pfd. 70
26/27 Markthallenstand 26/27.

Katharinenstr. 21, Durchgang
Rohfleischhalle.

Halte mich stets mit frischem
Fleisch, Schafte, f. Wurst
sowie mit Brat- und Backfett
bedeuts empfohlen. [8718*
Dobachhauswoll J. Schumacher.

Ziehung am 9. u. 10. Februar

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung d. St. Lorenzkirche
6319 Goldgewinne = Mark

150000

Hauptgewinn bar ohne Abzug:

50000 Mk.

20000 Mk.

10000 Mk.

5000 Mk.

5 Gew. à 1000 = 5000
10 " à 500 = 5000
50 " à 100 = 5000
125 " à 50 = 6250
250 " à 20 = 5000
875 " à 10 = 8750
5000 " à 6 = 30000

Gewinn-Auszahlung durch
Ludwig Müller & Co.
Bankgeschäft, Nürnberg.

Nürnberger Lose à 3 Mk.
Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
In **Leipzig** zu
haben bei
S. Jarmulowsky & Co.
Neumarkt 18
und bei den mit Plakaten
belegten Handlungen.

Kugelformiges Haar kauft
Windmühlente. 2, Frühlingsgäß.

Bandwurm mit Kopf

sich Magen- und Spulwürmer, werden auch in harnkräftigen Fällen schmerzlos in ca. 2 Stunden entfernt durch „Solltasole“, gerast. unschädlich, angenehmes schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründliche Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Nur „Solltasole“ echt mit Anw. 2 Mk., für Kinder 1,50 Mk., b. Elina v. 2,25 Mk. bez. 1,75 Mk. franco. Bestands-Deutsche Granatstr. 10, Emballs d. arom. Schokol. 50, Riesa. 20. Laboratorium Leo, Dresden-A. 1. **Erhältlich in allen Apotheken, Depots in Leipzig:** Engel-Apothek, Hirsch-Apoth. u. Hof-Apoth.

Arbeiter-Frauen!
Bezieht Tuch bei Einkäufen
auf die Leipziger Volkszeitung.

Bericht über den Schlachtviehmarkt
auf dem städtischen Viehhofe in Leipzig am 4. Februar 1909.

a) **Kauftrieb:**
170 Küder und zwar 63 Ochsen, 11 Kalben, 53 Rüge, 52 Bullen;
826 Rälber;
286 Stück Schafte;
1359 Schweine und zwar 1359 deutsche, — aus
2850 Tiere.

b) **Marktpreise für 50 kg in Mark:**

Eiergattung	Bezeichnung	Wohr- gewicht	Schlacht- gewicht
Ochsen	1. vollfleischige, ausgewässete höchsten Schlachtwert bis zu 6 Jahren.	—	—
	2. junge, fleischige, nicht ausgewässete, — ältere ausgewässete	—	70
	3. mäßig genährte junge, gut genährte Ältere	—	62
	4. gering genährte jeden Alters	—	52
Kalben und Rüge	1. vollfleischige, ausgewässete Kalben höchsten Schlachtwert	—	—
	2. vollfleischig, ausgewäss. Rüge höchsten Schlachtwert bis zu 7 Jahren	—	—
	3. ältere ausgewässete Rüge und wenig gut entwickelte jüngere Rüge und Kalben	—	58
	4. mäßig genährte Rüge und Kalben	—	50
Bullen	5. gering genährte Rüge und Kalben	—	40
	1. vollfleischige höchsten Schlachtwert	—	65
	2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte Ältere	—	61
	3. gering genährte	—	55
Rälber	1. feinste Mast- (Wollmisch-Mast) u. beste Saugfäler	56	—
	2. mittlere Mast- und gute Saugfäler	50	—
	3. geringe Saugfäler	38	—
	4. ältere gering genährte (Kreiser)	—	—
Schafe	1. Mastlamm und jüngere Mastlammel	88	—
	2. ältere Mastlammel	35	—
	3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	32	—
	4. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	70
Schweine	1. fleischig	—	68
	2. gering entwickelte	—	65
	3. Sauen und Eber	—	62
	4. Restlauf:	—	—

125 Küder u. zwar 34 Ochsen, 9 Kalben, 88 Rüge,
44 Bullen
826 Rälber
181 Schafte
1859 Schweine

Langsam
mittelmäßig
langsam
gut

Fleischarten	Schlachtgewichts- Preise für				Breite für frisches Fleisch im Klein- handel		
	1.	2.	3.	4.	40/45	45/50	50/55
Ochsen	80	78	64	—	—	—	—
1. Bratfleisch	—	—	—	—	115	100	90
a) ohne Knochen	—	—	—	—	90	80	75
b) mit Knochen	—	—	—	—	90	80	70
2. Kochfleisch	—	—	—	—	—	—	—
Rüge (Kalben)	75	69	60	52	—	—	—
1. Bratfleisch	—	—	—	—	100	85	80
a) ohne Knochen	—	—	—	—	80	70	65
b) mit Knochen	—	—	—	—	75	70	60
2. Kochfleisch	—	—	—	—	—	—	—
Rälber	90	81	60	—	—	—	—
1. Bratfleisch	—	—	—	—	180	160	125
a) ohne Kn. (Schafte, Frikanden)	—	—	—	—	100	90	75
b) mit Knochen	—	—	—	—	85	80	65
2. Kochfleisch	—	—	—	—	—	—	—
Schafe (Hammel)	76	71	—	—	—	—	—
1. Bratfleisch Schafte	—	—	—	—	95	85	75
2. Kochfleisch Fleisch	—	—	—	—	90	80	65
Schweine	70	67	—	—	—	—	—
1. Bratfleisch	—	—	—	—	100	90	80
2. Kochfleisch	—	—	—	—	90	80	70
3. Schweinefleisch	—	—	—	—	50	40	30

II. Preise für Fleischwaren (zubereitetes oder verarbeitetes Fleisch)
für je 1 Pfund in Pfennigen.

Arten der Fleischwaren	Preise		
	50/55	45/50	40/45
Backfleisch	120	90	80
Schweinshackfleisch	100	80	80
Schinken a) ohne Knochen	140	120	110
b) mit Knochen	105	100	90
c) ausgeschlachtet	180	160	140
Schwarzfleisch und Speck	90	80	70
Wurst a) Blut- oder Rotwurst	100	80	60
b) Leberwurst	120	90	80
c) Fleischwurst (Metz-, Knackwurst etc.)	100	90	70
d) Schinkenwurst	90	70	50
Schmalz a) Rindertalg, roh	60	—	—
b) Schweinefett, roh	60	—	—
ausschmelzen	80	—	—
ausschmelzen	100	—	—

Seefische Volksnahrung Cabliau ohne Kopf Nordsee
Pfund 25 Pfg, Reichsstrasse 25.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 5. Februar.

Geschichtskalender. 5. Februar 1881: Direktor Th. Carlisle gestorben. 1705: Philipp Jakob Spener, der Stifter des Pietismus, gestorben.

Sonnenaufgang: 7,38, Sonnenuntergang 4,51. Monduntergang: 8,7 vorm. Mondaufgang: 4,50 nachm.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 6. Februar: Nordwestwind, wolkig, Regen und Schnee.

Gastpflicht der Hausbesitzer.

Nachdruck verboten.

Sz. In einem kürzlich ergangenen Urteil beschäftigte sich das Reichsgericht mit der Frage, wie weit und unter welchen Voraussetzungen ein Hausbesitzer für den verkehrssicheren Zustand der Kellerfenster, Schaufenster usw. befindlichen Gittereisen haftet. Der in diesem Urteil vom Reichsgericht eingenommene Standpunkt dürfte von großem Interesse sein.

Der dem Urteil zugrunde liegende Fall ist folgender: Der Kläger, der vor dem Hause des Beklagten zu Fall gekommen war, behauptet, er sei an dem Stabgitter des Lichtschachts über einem der Kellerfenster infolge der Mangelhaftigkeit des Gitters hängen geblieben. Die beiden Vorinstanzen hatten die Klage abgewiesen; das Reichsgericht wies auch die Revision des Klägers zurück, indem es ausführte: Der Revision des Klägers ist zuzugeden, daß derjenige, der eine für den Verkehr gefährliche Anlage herstellt oder bestehen läßt, sich zu seiner Entschuldigung darauf allein nicht berufen kann, daß diese lange Zeit hindurch keinen Unfall hervorgerufen habe. Gegen diesen Grundsatz hat indessen das Berufungsgericht nicht verstoßen. Denn für seine Anwendung fehlt es hier an der tatsächlichen Unterlage. Nach der Feststellung des Berufungsgerichts hat der Kläger zuerst den Unfall darauf zurückgeführt, daß einige Gitterstäbe über die übrigen hervorragten, und er deshalb mit dem Fuße hängen geblieben sei. Nachdem sich ergeben, daß diese Abweichung nur 1/4 bis 1/2 Zentimeter betrug, hat er den Federn des Gitters und der Verankerung der das Gitter tragenden Stäbe im Mauerwerk die Schuld an seinem Sturze gegeben. Der Sachverständige hat das Schwanken des Gitters bestätigt und aus dem Zustand der beiden andern Gitter vor dem Hause des Beklagten auf die Möglichkeit geschlossen, daß sich die Gitterstäbe mangels Vermietung ihrer Enden im Rahmen drehen könnten. Den Versuch, ob sich die Stäbe in Wirklichkeit beim Ueberstreiten drehen, hat er nicht gemacht. Die Stärke der Gittereisen hat er für ausreichend erachtet. Unter den Parteien war unstreitig, daß sich das Gitter in diesem Zustand seit mindestens 20 Jahren befand und noch nie Ursache eines Unfalls gewesen ist. Das Berufungsgericht führt nun aus, daß, wenn selbst der Unfall des Klägers durch die bezeichneten Eigenschaften des Gitters verursacht worden wäre, und Beklagter sie gekannt hätte, diesen doch kein Vorwurf trifft, weil er sich habe sagen dürfen, daß, wie bisher in langen Jahren, der Verkehr, ohne Schaden zu nehmen, über das Gitter gegangen sei, das Gitter auch in Zukunft den Verkehrsanforderungen genügen werde. Diese auf der besonderen Lage des Falles beruhende Erwägung läßt keinen Rechtsirrtum erkennen. Sie steht auch mit dem Satz, dessen Verletzung die Revision rügt, nicht im Widerspruch. Denn wenn trotz des zwanzigjährigen Straßenverkehrs über das Gitter, das, wie festgestellt, stets die gleiche Beschaffenheit gehabt hat, wie am Tage des Unfalls, nicht das geringste auf eine Verkehrsgefährdung hinweisende Anzeichen hervorgetreten ist, so hätte sich der Beklagte keiner Verschämung der gebotenen Sorgfalt schuldig gemacht, wenn er darauf vertraute, daß durch die — als ihm bekannt unterstellten — von dem Kläger gerügten Eigenschaften des Gitters dessen Verkehrssicherheit keinen Abbruch erleide.

Ein Protest gegen die Verschleppungspolitik des Reichstagsblocks.

In einer gestern abend in Schloß Lindenfeld abgehaltenen, von ca. 1000 Personen besuchten öffentlichen Volksversammlung sprach Genosse Lipinski über die Verschleppungspolitik des Reichstagsblocks und die Forderungen der Arbeiter an die Gesetzgebung zum Schutze ihres Lebens und ihrer Gesundheit. Der Redner ging von der Tatsache aus, daß seit dem Jahre 1891 von der Gesetzgebung so gut wie gar nichts für den Arbeiterschutz und im Interesse der Arbeiterschaft getan worden sei. Auch die Gewerbebesetzungs-Novelle, von der bereits ein Teil, die Verhütung der Arbeitszeit für Arbeiterinnen, Gesetz geworden ist, und zwar nicht aus Liebe und Wohlwollen für die Arbeiterschaft, sondern gezwungen durch eine internationale Ueberereinkunft, hätte für die Arbeiter so gut wie gar nichts. Vor allem wurde an der Zerissenheit der sozialen Gesetzgebung, unter der die Arbeiterschaft am meisten zu leiden habe, nichts geändert. Schon die Gewerbeordnung halte die Arbeiter, daneben aber gebe es noch eine ganze Reihe von besonderen Gesetzen für einzelne Arbeiterkategorien, Binnenschiffahrtsgesetz, Seemannsordnung, die landesgesetzlichen Bestimmungen für die Bergarbeiter usw., ganz abgesehen von den Bestimmungen für die Landarbeiter und den verschiedenen Befindensordnungen, die nicht zum Schutze, sondern zur Anhebelung der Arbeiterschaft dienen. Diese Zerissenheit werde noch gefördert durch die Novelle, die nichts weiter sei als der Versuch, die technischen Angelegenheiten in den Industriebetrieben dadurch von der übrigen Arbeiterschaft zu trennen, daß man für sie Ausnahmestimmungen schafft, ähnlich denen, die die Handelsangelegenheiten im Handelsgesetzbuch haben. Auch daran, daß der größte Teil der Arbeiter überhaupt jeden Schutzes entbehre, werde durch die Novelle nichts geändert. Und trotzdem gehe der bürgerlichen Mehrheit des Reichstags die Novelle noch viel zu weit. Die Kommission bemähe sich, die Entscheidung immer mehr zu verschleppen. Aber damit nicht genug. Den Unternehmern gehe auch das Wenige, was die Arbeiterschaft jetzt an sozialem Schutze genieße, schon viel zu weit. Arbeiterschaft jetzt an sozialem Schutze genieße, schon viel zu weit. Arbeiterschaft jetzt an sozialem Schutze genieße, schon viel zu weit. Arbeiterschaft jetzt an sozialem Schutze genieße, schon viel zu weit.

Die Forderungen der Arbeiterklasse wurden in der folgenden, einstimmig angenommenen Resolution niedergelegt:

Die Entwicklung der Industrie hat in den letzten Jahrzehnten so gewaltige Fortschritte gemacht und die Profite des Kapitals so gesteigert, wie nie in der Vergangenheit. Die Produktivität ist durch die technischen Verbesserungen und durch Steigerung der Intensität der Arbeit gewachsen. In vielen Gewerbebezügen mehr als verdoppelt und hat die Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter vermehrt. Während in den letzten Jahrzehnten für die Grundbesitzer und Kapitalisten große Vorteile auf Kosten der Arbeiter durch die Gesetzgebung geschaffen wurden, kam die Arbeiterschutzgesetzgebung völlig zum Stillstand.

Die am 18. Dezember 1907 dem Reichstag vorgelegte Novelle zur Gewerbeordnung erfüllt nicht entfernt die berechtigten Forderungen der Angestellten und Arbeiter.

Demgegenüber fordern die Versammelten vom Reichstag und der Reichsregierung:

Grundlagen für ein einheitliches Arbeiterrecht mit zwingendem Recht für alle zugunsten der Arbeiter und Angestellten getroffenen gesetzlichen Bestimmungen. Sicherung des Lohns gegen Schädigung durch das Trucksystem; desgleichen gegen das zur Umgehung des Gesetzes raffiniert ausgeübte Prämiens- oder Antienzemsystem, das es ermöglicht, Lohnabhängige zu machen, die sonst gesetzlich verboten wären; Sicherstellung der Beiträge für sogenannte Wohlfahrts-Einrichtungen; Schutz der in Betriebswohnungen wohnenden Arbeiter vor Verdrängungen durch Vermieter der Wohnung. Größere Rechte der Angestellten und Arbeiter bei Festsetzung von Arbeitsordnungen. Die Arbeitsordnung darf nicht einseitig vom Unternehmer oder von Unternehmerverbänden diktiert werden. Die Arbeiterausschüsse müssen durch allgemeine, direkte und geheime Wahlen gewählt und deren Mitglieder in der Ausübung ihres Amtes geschützt werden. Verbot von Konkurrenzklauseln, Personalkonventionen und ähnlichen Abmachungen, die geeignet sind, den Angestellten oder Arbeiter in seinem ferneren Fortkommen zu hindern. Ausdehnung der Sonntagsruhe, und für solche Arbeiter, die an Sonn- und Festtagen arbeiten müssen, eine ununterbrochene Ruhepause von 36 Stunden, und für zwei aufeinanderfolgende Sonn- und Festtage von 60 Stunden in derselben Woche. Ausdehnung des Schutzes für jugendliche Arbeiter auf alle Beschäftigten im Alter unter 18 Jahren. Neunstundenarbeitstag als Uebergang zum Achtstundenarbeitstag für alle in Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Dreißichtsystem für alle Arbeiter in Anlagen mit ununterbrochenen Betrieben. Ausdehnung des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung auf die Heimarbeiter. Ausdehnung der Gewerbeaufsicht auf alle Betriebe des Gewerbes (einschließlich der Heimarbeit), der Industrie, des Bergbaus, Handels und Verkehrs, auch auf die sogenannten landwirtschaftlichen Nebenbetriebe unter Beteiligung der Arbeiter an der Aufsicht.

Sicherstellung des Koalitionsrechts. Weitergehend betonen die Versammelten die Notwendigkeit, die Rechtsverhältnisse der Bureauangestellten in der Gewerbeordnung gesetzlich zu regeln, und zwar durch materielle Gleichstellung mit den Handlungsgehilfen. Als Bureauangestellte gelten insbesondere die in den nicht gewerblichen Betrieben der Rechtsanwält, Notare, der Patentanwälte, Gerichtsvollzieher, Krankenpfleger, Berufsgegenstände und ähnlich beschäftigte Personen und weiter die in privaten Versicherungsunternehmen, in Handels- und Gewerbebetrieben beschäftigten Bureauangestellten, soweit diese keine Handlungsgehilfen sind.

Veranstaltungen der Jugendbildungsvereine in der Zeit vom 5. bis 11. Februar 1909. Leipzig, Freitag, den 5. Februar: Vortrag des Genossen Kurt: Alois Senefelder. Die Veranlassung findet in der linken Kolonnade im Volkshaus statt. Sonnabend, den 6. Februar: Diskussionsabend. Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 1/2 5 Uhr: Veranlassung der Genossinnen. Genossin Grenz spricht über die Pflege des weiblichen Körpers. Abends: Monatskasperle nach Gschloß-Närrisch 6 Uhr vom Volkshaus. Dienstag, den 9. Februar, 9 bis 10 Uhr: Unterricht in Volkswirtschaftslehre. — Leipzig-Connewitz, Freitag, den 5. Februar, 1/2 10 Uhr: Veranlassung in der Goldenen Krone. — Wagnitz-Lindenaus-Geschichte. Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 2 Uhr: Gemeinlichlicher Besuch des Kompostheaters, Windmühlensstraße. Das Theater bietet neben dem regelmäßigen Wochenprogramm einen Spezialvortrag über Vulkan und Erdbeben mit Bildern aus dem italienischen Erbbebegebiet. Der Eintrittspreis ist für die Vereinsmitglieder auf 20 Pf. ermäßigt. Treffpunkt: nachmittags 1/2 2 Uhr auf dem Karl-Heine-Platz, Lindenau. — Leipzig-Thonberg. Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 8 Uhr: Zusammenkunft im Gasthof Neureubitz, Siederer Straße 7. — Leutzsch. Montag, den 8. Februar: Diskussionsabend im Vereinslokal Waterbad. — Schnefeld. Donnerstag, den 11. Februar: Lesabend in Grubners Gesellschaftshaus.

Milosch's Lotterie. Die Kommandos in Wilhelms-hafen und Luzhaden fordern durch amtliche Bekanntmachungen junge Leute auf, sich freiwillig als Matrosen und Seefeldaten für Tsingtau (China) anwerben zu lassen. Wir warnen, diesen Lotterien Folge zu leisten, damit die jungen Leute vor schlimmen Enttäuschungen, wenn nicht noch schlimmerem, bewahrt bleiben.

Dem Hochwasser. Durch das plötzlich eingetretene Tauwetter sind die großen Schneemassen ungeheuer schnell zum Schmelzen gebracht; dazu kommt noch ein ununterbrochener Regen. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn von überall her Hochwassernachrichten einlaufen. Auch bei uns sind die Wasser in schneller Steigen begriffen. Auf der Elster ist ein prächtiger Eisgang zu beobachten. In der Hohen Bräde am Frankfurter Tor trieb ein Bienenhaus auf den Fluten. Auch andere Gegenstände wurden bemerkt, so eine Hundehütte, Balken, Bretter, Strohäcker, tote Königinen usw. Zweifelloß werden wir jetzt ein sehr großes Hochwasser bekommen, so daß der Ruf Leipzigs als „See-Stadt“ von neuem besetzt werden wird.

Der Prozeß gegen die Badmannsches Eheleute, der gegenwärtig unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wird, scheint diese Woche noch nicht zu Ende zu gehen.

Leipziger Bauhaus. Im Geschäftsjahre 1908 erzielte die Gesellschaft, einschließlich 831 Mk. Vortrag und 1518 Mk. Zinsen, eine Gesamtsumme von 26 401 Mk. Davon erforderten die Geschäftskosten 2972 Mk., so daß sich der Reingewinn auf 24 129 Mk. stellt. Dieser soll folgende Verwendung finden: die Aktionäre erhalten 5 1/2 Prozent Dividende, die 20 625 Mk. erfordern; Aufsichtsrat auf Vorstanz erhalten je 829 Mk. Anteile und 1845 Mk. werden vorgezogen. In der Bilanz erscheint das Aktienkapital unverändert mit 875 000 Mk., der Referenzfonds ebenso mit 75 000 Mk. und die Hypothek auf dem Plauenischen Hofe mit unverändert 800 000 Mk.

Leipziger Terrain-Gesellschaft zu Leipzig (Gen. m. b. H.). Dem Geschäftsjahre 1908 zufolge wurden im Jahre 1908 aus Grundstücksverkäufen 44 573 Mk., aus Zinsen 48 915 Mk., aus Provisionen 2074 Mk., aus Grundstücken 1825 Mk. und als Kursgewinn aus

Effekten 1658 Mk. vereinnahmt, so daß sich der Betriebsgewinn, einschließlich 46 805 Mk., auf 146 163 Mk. stellt. Der Reingewinn stellt sich auf 117 927 Mk. Es sollen wiederum 10 Prozent Dividende zur Verteilung kommen.

Die Leipziger Immobilien-Gesellschaft, die durch die Untrene eines Beamten um 89 159,88 Mk. geschädigt worden ist, hat trotz dem noch im Jahre 1908 einen Reingewinn von 826 265,57 Mk. erzielt. Es werden 9 Prozent Dividende verteilt werden. Die Gesellschaft besitzt ein Vermögen von 5 952 510,08 Mk. Die Grundstücke und Beteiligungen der Gesellschaft stehen mit 8 172 903,78 Mk. zu Buche.

Offizielle Meß-Siegelmarke. Nachdem der Meßauschuß der Handelskammer das Leitende mit einem Meßwerkzeug hervorgegangene Leipziger Meßplatt Walter Jünners im Vorjahre u. a. in Form der Offiziellen Leipziger Meßpostkarte verbreitet hat, ist das Plakatbild auf seine Veranlassung hin neuerdings auch als Siegelmarke zur Verwendung beim Briefwechsel usw. hergestellt worden und gelangt nunmehr als Offizielle Meß-Siegelmarke in den Verkehr. Im insbesondere den Meß-Ausstellungsfirmen Gelegenheit zu bieten, die Siegelmarke, von der sie in diesen Tagen je 25 Stück als Muster unentgeltlich durch den Meßauschuß zugesandt erhalten haben, in größeren Mengen zu beziehen und durch Ausdruck der Firma ihres Meßlokals usw. für ihre Zwecke nutzbar zu machen, ist mit Herrn G. F. Proben, L.-Schleisig, Brockhausstraße 18, ein Abkommen getroffen worden, wonach er die Marken im Auftrag des Meßauschusses der Handelskammer zu folgenden Preisen liefert: a) bei Mindestabnahme von 2000 Stück 8,50 Mk. pro Tausend, b) bei Abnahme von 5000 und mehr Stück 8 Mk. pro Tausend, bei Voreinblendung des Betrages bzw. neuen Nachnahme einschließlich Firmen- oder sonstigen Ausdrucks. Weniger als 2000 Stück werden nicht abgegeben.

Birrus Tarrafont, der gestern seine Bette abbrechen und nach Chemnitz überfiebern wollte, ist infolge des Hochwassers gezwungen, noch hier zu bleiben, da das Birrusgebäude in Chemnitz unter Wasser steht.

Skandalmacher. Einem gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch machten sich in einem Lokale am Tauschenweg zwei Schutzmacher im Alter von 32 und 35 Jahren schuldig, wobei sie sich auch noch an mehreren Gästen tätlich vergrieffen. Die rüden Menschen wurden in Haft genommen.

Karambolage. Auf der Kreuzung Lindenauer Straße und Neuhäuser Hallische Straße stieß eine Kraftdroschke mit einem Kraxiwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Turkengänger. In der Landsberger Straße gingen gestern die Pferde eines leichten Geschirrs beim Einfahren durch. Die Tiere rannten mit dem Wagen an eine Straßenlaterne an, so daß deren Scheiben in Trümmer gingen, und liefen dann in der Volkbringer Straße auf dem Fußwege weiter, bis sie zum Strich gebracht wurden. Bei dem Anprall an die Bordante brach die Hinterachse des Wagens entzwei. Der Kutscher kam zum Glück mit einigen leichten Verletzungen davon.

Ein Gardinenbrand war heute früh in der Wohnung eines Marktfrans in der Neuhäuser Hallischen Straße ausgebrochen. Der Brand ist sofort unterdrückt worden.

Einmischerdieb. Eine unbekante Frauensperson mietete sich bei einer Familie in der Palmstraße ein und verlor plötzlich wieder unter Mithilfe einer Anzahl Freundesleider im Werte von 140 Mk. Die Diebin ist etwa 35 Jahre alt, hat blaßes Gesicht mit Sommersprossen, schwarzes Haar und trägt ein dunkelgraues Kleid.

Diebstahl entwendeten in der Antonstraße ein Fahrrad, in der Gerdorstraße aus einer Kiste, die in einem Grundstück stand, für etwa 800 Mk. Tapissierwaren, als Tüllkäser, Decken und Wandtischener, ferner aus dem Garderoberraum eines Instituts in der Vestfängerstraße einen Winterpaletot von schwarzem, rauhem Stoff mit Perlankerzen.

kleine Polizeinachrichten. Vor längerer Zeit schon hat sich ein 33 Jahre alter Provisionsreisender aus Berlin in einer hiesigen Buchhandlung der Vergehen des Betrugs und der Urkundenfälschung schuldig gemacht, weshalb er von der Staatsanwaltschaft festgenommen und verurteilt wurde. Jetzt hat er sich hier selbst der Polizei gestellt.

Wegen eines Stillschließensverbrechens an einem Kinde wurde ein 34 Jahre alter Heizer aus Elguth festgenommen.

Ein erst vor einigen Tagen aus einer Strafanstalt entlassener, schon vielfach bestraffter, 32 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Magdeburg, wurde in einer öffentlichen Beschalle bei der Entwendung eines Ueberziehers abgefaßt. Der Dieb wurde wieder in Haft genommen.

Ferner erfolgte die Festnahme dreier böhmischer Arbeiter im Alter von 22 Jahren, die auf einem Rittergut in der Umgebung beschuldigt waren und verschiedene Diebstähle verübt hatten.

Ein 25 Jahre alter Hausdiener aus Giebichenstein machte sich in einem Gasthause der Johannsstraße der Entwendung verschiedener Gegenstände von erheblichem Wert schuldig, weshalb er verhaftet wurde.

Zwei Geschirrführer im Alter von 28 und 22 Jahren wurden zur Verantwortung gezogen, weil sie aus einer Wohnung in der Stockmannstraße eine größere Anzahl Kleidungsstücke entwendet und diese verkauft haben.

Haus der Umgebung.

Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft.

Nachdem an Stelle der Wohnungsordnung vom 28. April 1902 die Polizeiverordnung über die Untervermietung und das Schloßstellenwesen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig vom 16. Januar 1900 getreten ist, erläßt die Amtshauptmannschaft für alle Ortschaften des Bezirks mit mehr als 1000 Einwohnern über die Reinhaltung der Höfe und Treppen und die Beleuchtung der Treppen in Mietshäusern folgende Vorschriften:

1. Höfe, Treppen und sonstige gemeinsame Anlagen in Mietshäusern sind regelmäßig zu reinigen, rein zu halten und gut zu lüften. Die Aufbewahrung überflüssiger Aachen, Lumpen oder faulender Gegenstände an den genannten Orten ist verboten.

2. In allen Gebäuden, in denen sich Wohnungen, Arbeitsstätten oder andre zum dauernden Aufenthalt von Menschen dienende Räumlichkeiten befinden, sind die diesen führenden Zugänge, also namentlich Hausflure, Treppen und nach dem Treppenhause durch Türen nicht abgeschlossene Korridore oder Kellereingänge, soweit die betreffenden Gebäude nicht für den öffentlichen Verkehr geschlossen gehalten werden, von Beginn der Dunkelheit an bis zur Schließung der Hauseingänge mit ausreichender feuersicherer Beleuchtung zu versehen.

Wo Tageslicht nicht oder nicht in genügender Weise vorhanden ist, muß auch während der Tageszeit erleuchtet werden.

In Schankwirtschaften sind von Eintritt der Dunkelheit an bis zum Betriebsausgang außer den Straßeneingängen zu dem Schankräume auch die Bedürfnisanstalten und deren Zugänge ausreichend zu beleuchten.

3. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Neben den Hausbesitzern sind auch die Personen verantwortlich, die zur Verwaltung des Hauses bestellt sind oder die durch die Hausordnung oder den Mietvertrag gehalten sind, für die Reinhaltung und Beleuchtung der Treppen usw. zu sorgen.

4. Die Amtshauptmannschaft behält sich vor, die Wirksamkeit dieser Polizeiverordnung auch auf Orte unter 1000 Einwohnern auszudehnen oder aber sie auch für Orte mit über 1000 Einwohnern außer Kraft zu setzen.

Sommerfeld. Aus dem Gemeindevorstand. Die Sitzung vom 4. Februar war der Beratung über die Ortsbeschleunigung gewidmet. Gegen eine Stimme wurde beschlossen, an die Firma Hentschel für gelieferte verkehrsmäßige Arbeit 4000 Mk. und für nichtverkehrsmäßige Arbeit 11000 Mk. als Abschlagszahlung zu leisten. Eine von der Firma Varenprung u. Starke in Frankenaugewünschte größere Abschlagszahlung von 15000 Mk. für fertiggestelltes, aber noch nicht angeliefertes Steinzeug und Senfkästen wurde abgelehnt. — Ein erneutes Gesuch Klühens wegen Brantweinhandels wurde hinsichtlich der Bedürfnisfrage mit 7 gegen 4 Stimmen befürwortet. — Vier Gemeindevorstandmitglieder fehlten.

Brandis. Einen schrecklichen Tod fanden heute früh zwei Kinder im Alter von 5 und 11 Jahren. Während die Kinder noch schliefen, war die Mutter, die auf dem Mittelgute beschäftigt war, in der Küche, ihrer Beschäftigung nachgegangen. Verschiedene auf dem Ofen liegende Kleidungsstücke hatten Feuer gefangen. Durch den entstandenen Qualm sind die armen Kinder erstickt.

Gaußsch. Die Befestigung der Wiederwahl des Gemeindevorstandes Müller ist nach Bericht der Amtshauptmannschaft ausgesetzt worden. Diese Tatsache erregt selbstverständlich im hiesigen Orte Aufsehen, zumal die Wiederwahl Müllers zum Gemeindevorstand mit einer Gehaltssteigerung verbunden war, ein Zeichen, daß man mit der Tätigkeit des Gemeindevorstandes doch wohl einverstanden gewesen sein muß. An die erfolgte Aussetzung der Nichtbestätigung insofern sich nun, um noch den Bericht der Amtshauptmannschaft und der Abendzeitung zu urteilen, in Gaußsch allerhand Gerüchte, von denen man natürlich nicht wissen kann, ob nicht dabei vorhandene Mängel in einer Weise aufgebauscht worden sind, daß sie die Wahrheit gar nicht mehr erkennen lassen. Der Gemeindevorstand Müller ist zwölf Jahre im Amte und soll sich, wie vielerorts anerkannt wird, um die Entwicklung des Ortes verdient gemacht haben. In der letzten Zeit nun aber soll das Verhalten des Gemeindevorstandes zu Beschwerden Anlass gegeben haben und zwar soll er am letzten Tage angeheult auf der Straße angetroffen worden sein und dadurch zum Gespött der Kinder wurde. Müller war wegen Krankheit vom Gemeinderat auf ein Vierteljahr beurlaubt worden und nach dem ärztlichen Gutachten soll er mit einem nervösen Herzleiden behaftet gewesen sein. Auf die Beschwerden hin hat aber, wie die Abendzeitung berichtet, die Aufsichtsbehörde den Gemeindevorstand auf dessen Körper- und Geisteszustand untersuchen lassen. Das Zeugnis lautete auf Alkoholismus. Nachdem Müller hierüber Kenntnis erhalten habe, lasse er sich nicht mehr sehen. Ueber die Angelegenheit selbst hat eine geheime Sitzung stattgefunden, von deren Beschlüssen jedoch noch nichts verlautet. Die Geschäfte führt der Gemeindevorstand. Ob Herr Müllers Wahl, wenn die Berichte sich als übertrieben herausstellen sollten, doch noch bestätigt wird, dürfte sich in den nächsten Tagen entscheiden, doch kann man wohl als sicher annehmen, daß die Stunden als Gemeindevorstand für ihn gezählt sind. Ueber verschiedene Kuriositäten des Vorstandes schwebten allerlei Gerüchte umher. So soll er sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe von Messina dem deutschen Hilfskomitee in Berlin 10 Gaußscher Feuerwehreinheiten als Rettungsmannschaften zur Verfügung gestellt haben. Der Antrag wurde an maßgebender Stelle aber abgelehnt. Das Ablehnungsschreiben kam nun in die Hände des Gemeindevorstandes, der, ebenso wie die übrigen Gemeindevorstandsmitglieder, von der Geschichte nichts wußte. Ein Vergehen scheint man aber dem Oberhaupt der Gemeinde ganz besonders anzukreiden, er soll nämlich einmal sogar zur Nachtzeit in der Trunkenheit die Marzillstraße angestrichelt haben. Hätte er vielleicht „Deutschland über alles“ gesungen, wer weiß, ob man dann den Vorgang nicht als einen Ausfluß patriotischer Gefühle hingestellt hätte.

Ortsch. Gemeinderatsitzung vom 4. Februar. Von der Denkschrift des Gemeinderats von Gaußsch über den Antrag auf Ausbeziehung des Dehler Areals wird Kenntnis genommen. Ein Teil der Amtshauptmannschaft eingereichter Antrag soll zurzeit zurückgezogen werden. Einer Verordnung des Reichsversicherungsamtes über die Stellung der Fleisch- und Trichinenbeschauer unter das Invalidenversicherungsgesetz wird entsprochen. Die Verpachtung von Bauareal zu Spielplätzen wird vorläufig zurückgestellt. Die von Gaußsch gewählte stellvertretende Kirchenfrau, Frau Schlicht, wird auch für Ortsch gewählt. Der Haushaltsplan für 1900 weist in der Gemeindefasse bei einem Bedarf von 112 950 Mk. und 27 800 Mk. Deckungsmitteln einen Fehlbetrag von 25 650 Mk. auf.

	Bedarf	Deckungsmittel	
Armenkasse	6 800 Mk.	10 100 Mk.	3 300 Mk. Vermögen
Feuerlöschkasse	600	600	
Kloisabgabekasse	1 700	1 200	500 Fehlbetrag
Wasserwerk	26 400	26 400	
Schulasse	65 000	20 000	45 000
Kirchengemeindefasse	5 000	5 000	

Dies ergibt bei einem Bedarf von 218 400 Mk. und 145 600 Mk. Deckungsmitteln einen durch Steuern zu bedeckenden Fehlbetrag von 72 800 Mk. Im Vorjahr betrug dieser 72 000 Mk., 1907 67 000 Mk. Das Gehalt des Ortschaltenspektors wird ab 1. Juli von 2400 auf 2700 Mk. erhöht; dem Valerius- und Wegwärtler, der jetzt 1040 Mk. Gehalt nebst freier Wohnung und Heizung hat, wurden 100 Mk. Zulage gewährt; ebenso dem Hilfsarbeiter im Wasserwerk. Zum Haushaltsplan selbst hatte bei den betreffenden Positionen Genosse Großmann folgende Anträge gestellt:

1. Die Veranlagung zur Gemeindesteuer beginnt, anstatt bei 800 Mk., erst bei einem Einkommen von 700 Mk. Der entfallende Ausfall ist dadurch zu decken, daß bei dem freien Steuerfünftel der Beamten nur eine Veranlagung zur Gemeindefasse, nicht aber bei der Schul- und Kirchenkasse usw. eintritt.
2. Der Antrag wird nicht unterzählt.
3. Bei der eventuell sich notwendig machenden Anstellung von Gemeindevorstandmitgliedern ist das Zeugnis eines jeden Neßlicher Artztes zulässig.
4. Dieser Antrag wird von einem Vertreter der ersten Klasse unterzählt. Da drei Mann zur Unterzählung eines Antrags notwendig sind, kam der Antrag nicht zur Beratung.
5. Die Wahl zum Gemeinderat ist geheim und hat mittels Kuvert zu erfolgen. Die Größe der Stimmzettel wird vorgeschrieben.
6. Auch dieser Antrag wird nicht unterzählt.
7. Die Gemeinderatsitzungen sind öffentlich.
8. Dieser Antrag wird nur von einem Vertreter der ersten Klasse unterzählt.
9. Dem Verfassungsausschuß ist aufzugeben, ein Einquartierungsregulativ auszuarbeiten und dem Gemeinderat zur Beschlußfassung vorzulegen.
10. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Unser Vertreter bringt des weiteren das Vorgehen der Schuhmacher zur Sprache, die Sonntag während der Kirche jede Garten-

arbeit, wie Bäumeverschneiden, Graben, Garten usw. verbieten. Da diese Arbeiten nicht als ruhestörende zu betrachten sind, soll in Zukunft dies Vorgehen unterbleiben. Auf eine andere Frage, ob bei den Deckungsmitteln der Armenkasse die Herabsetzung der Einnahmen um 50 Mark aus Abgaben von öffentlichen Lustbarkeiten auf Anweisung der Amtshauptmannschaft, die durch Verkäufte der Festlichkeiten die Dehler Arbeiterkassen minderen Rechts behandelt, zurückzuführen ist, wurde eine bejahte Antwort nicht gegeben. Der Haushaltsplan selbst wurde genehmigt; unter Vertretung stimmte gegen Mittel für patriotische Zwecke und die Beiträge für die Straßenkasse. — Wegen ein für die Dehler Gemeinde ungenügend ausgefallenes Urteil wegen des Ortsarmenverbandes Möckern soll Verurteilung eingeleitet werden. Die Gemeindevorstandrechnung von 1907 werden richtig gesprochen.

Dem Rettungshaus Moritzburg werden 5 Mk. bewilligt. Das Schankkonzessionsgesuch von Naumann, Leipziger Hof, wird befürwortet. Die verschiedenen Gutachten über die nichtgebrauchsfähige Kläranlage liegen vor. Auf das lakonische Eingangs in der Dehler Zeitung, die Verschmelzung von Dehler-Gaußsch betreffend, soll eine Entgegnung erfolgen.

Bienitz. (Stadtgemeinderatsitzung vom 3. Februar.) Das Kollegium beschloß die Herstellung des Anschlusses der Straße E an die bahnhafliche Zufuhrstraße. Die Straße, die von der Schule nach dem Bahnhof führt, wird am Bahnhofsgelände in die bahnhafliche Zufuhrstraße einmünden. Die Benutzung dieser Straßenverbindung ist aber nur solchen Fußwerkern gestattet, deren Ziel der Bahnhof ist. Zugestimmt wurde der Rückvergütung des Weges für 98 Kubimeter zwei bis drei Meter Wasser an die Nachbargemeinde Kötzsch. Der Gemeindevorstand soll bei Feuergefahr die Benutzung des unterirdischen Wasserwerks befindlichen Hydranten gestattet werden. Wegen der starken Inanspruchnahme des Krankenhauses macht sich die Anschaffung von drei Betten mit Zubehör erforderlich. Ebenso hat sich eine Neuanschaffung von Fenstern und Angeln als ein Bedürfnis herausgestellt. Diese Angelegenheit wurde dem Bauausschuß überwiesen. Es wurde dann mitgeteilt, daß an Stelle des Herrn Normmachermeisters Landmann Herr Professor Schaaß zum Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr und Herr Schuhmachermeister Förster als Stellvertreter gewählt worden sind. Herr Schaaß wurde noch als stellvertretender Brandmeister bestimmt. Die Vermehrung von Feuerwehreinheiten wurde gebilligt. Von der Thüringer Gasgesellschaft war die Installationspreisliste eingegangen. Seitens genannter Gesellschaft sind der Stadt auf Grund der Vertragsbedingungen 470,16 Mark Markant für den Wasserbrauch des Jahres 1908 rückvergütet worden. In nächstfolgender Sitzung hatte der Stadgemeinderat über eine große Anzahl Steuerreflexanten zu befinden. Es ist leicht ersichtlich, daß bei der gegenwärtig herrschenden Arbeitslosigkeit ein großer Teil der Steuerzahler seinen Verpflichtungen dem Staat, der Gemeinde und der Schule gegenüber nicht nachkommen kann. Aus diesem Grunde ist das Schankhausverbot, das die Steuerreflexanten gar bald betrifft, eine drakonische Strafe. Gar mancher aber, der momentan seine Steuerpflicht nicht erfüllen kann, könnte das Schankhausverbot von sich abwenden, wenn er an Kassenstelle ein Gesuch um die Steuern oder des Schulgebührens nachsuchen würde. Diese würde sicher gewährt werden. Jeder Arbeiter tut gut daran, wenn er dies beherzigt.

Stahmeln. Die arbeitslosen Einwohner, nach vorgenommener Zählung 23, haben sich nochmals mit einer Eingabe an den Gemeinderat gewandt, wegen Beschaffung von Arbeitslosgelagenheit. Sie weisen darauf hin, daß für einige in der Sandgrube Arbeitslosgelagenheit geboten ist und die Fußwege mit Sand besäen werden könnten. Die schlechten Fußwege sind schon des öfteren einer Kritik unterzogen worden und ist bei dem jetzigen Launewetter die beste Gelegenheit geboten, sie mit einer Beschüttung von Sand durch Arbeitslose herzustellen. Auch bitten sie den Gemeinderat, die in bitterer Not Geratenen aus Gemeindevorstand zu unterstützen. Diese Unterstützungen sollen jedoch nicht als Armenunterstützung angesehen werden. Die Arbeitslosen hoffen, daß ihnen bald Arbeitslosgelagenheit geboten wird.

Schnelle Hilfe tut not.

Aus den Nachbargebieten.

Heilig ist das Eigentum.
g. Die bisher unbestrafte Arbeiterin Frau Friederike Göthe in Halle a. S., die sich und ihre Kinder recht und schlecht durch Semmelaustragen und Verlaufen von Pferdemit ernährt, war vor dem Schöffengericht wegen Diebstahls angeklagt, weil sie einen Sack Pferdemit von einem Reichtumshausen entwendet hatte. Die 50jährige Proletarierin erklärte vor Gericht, daß sie zur Zeit der Tat ein schwermütiges Kind gehabt, das inzwischen verstorben ist, ihr Mann keine Arbeit bekommen konnte und sie in bitterer Not gehandelt habe. Der Magistrat läßt den Strafgesetzbuch zusammenlegen, ihn auf einen Haufen bringen und verläßt ihn pro zweipännige Fuhre zu 75 Pfg. Danach kann man ersehen, welchen Wert der Sack Mist gehabt haben muß. Ein gewissenhafter Magistratsbeamter hatte die Frau angezeigt, weil sie von der Straße schon öfter Pferdemit „entwendet“ habe. Der Amtsanwalt beantragte gegen die Frau einen Tag Gefängnis. Das Gericht zog sich zu einer sehr langen Beratung zurück und verurteilte die Frau zu der niedrigst zulässigen Strafe von einem Tag Gefängnis. In der juristisch scharfsinnigen Urteilsbegründung hieß es, der Pferdemit, der auf der Straße liege, sei eine herrenlose Sache, die sich jeder aneignen könne. Von dem Hausen des Magistrats dürfe man aber nichts nehmen.

Heilig ist das Eigentum — und wenn's Pferdemit ist!

Magdeburg. Der frühere Lehrer Wilhelm Waars schloß sich in der Nacht zum 2. Dezember 1908 in 314 bei Langermünde, wohin er gereist war, in die Wohnung seines Onkels, des Pfarrmanns- und Kirchenrentanten Waars, und stahl aus dem Beschränkt Wertpapier- und Coupons in Höhe von über 100 000 Mk., ein Sparkastenschloß über 54 Mk. und bar 80 Mk. Die Wertpapiere und das Buch hat der Dieb hinterher weggeworfen, sie sind auch wiedergefunden, es fehlen von den Coupons aber 1200 Mk. Das Vergehen hat er verurteilt. Der Angeklagte wurde wegen schweren Diebstahls zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Gerichtssaal.

Landgericht.
Ein gefährlicher Raufsch. Der 30 Jahre alte Geschäftsführer Franz Gustav Kahl aus Markranstädt war am 25. Juli v. J. mit seinem Geschirre in Leipzig gewesen und hatte die Gelegenheit nicht verpaßt, verschiedene Wirtschaften zu besuchen und sich einen tüchtigen Raufsch anzutrinken. Unterwegs half er noch etwas nach, so daß er gegen abend betrunken in Markranstädt eintraf und sich dort vor seinem Hause auf der Bordkante niederlegte. In dieser Situation wurde er von dem Kürschner F. betroffen, der sich im Vorübergehen noch einmal umah, um sich das Häufchen Ungeheuer zu besehen. Das scheint den Angegrünkten fürchterlich getränkt zu haben. Er erhob sich plötzlich, stürzte sich auf F. und bearbeitete ihn derart mit den Fäusten, daß sich F. nicht zu wehren vermochte und schließlich die Flucht ergriff. Als er merkte, daß er von Kahl verfolgt wurde, lief er in einen Materialwarenladen. Kahl, der ihm dicht auf den Fersen war, schlug die Scheibe in der Ladentür ein und verdrängte in den Laden einzudringen. Inzwischen war ein

Schuhmann hinzugekommen, gegen den sich Kahl nun in seiner Wut wandte. Er versetzte dem Beamten zunächst einen Schlag mit der Faust ins Gesicht und trat dann mit beiden Füßen auf ihn ein. Der Schuhmann trug gefährliche Verletzungen davon, die jetzt noch nicht ganz verheilt sind. Mittlerweile waren noch einige Beamte hinzugekommen, denen es schließlich mit vieler Mühe gelang, dem Rasenden Hände und Füße zusammenzubinden. Auch auf dem Transport hat er noch verschiedene Personen durch Ausschlagen mit den Beinen verletzt. Die Folge war eine Anzeige gegen Kahl, der sich jetzt vor der 3. Strafkammer wegen einfacher und gefährlicher Körperverletzung, Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, Widerstand und Belästigung zu verantworten. Der Angeklagte behauptete, wenn er angetrunken sei, wisse er nicht mehr, was er tue. So sei es auch an dem fraglichen Tage gewesen. Von verschiedenen Zeugen wurde dagegen befunden, daß Kahl wohl angetrunken gewesen sei, aber doch gewußt habe, was er machte, denn er habe die Beteiligten alle erkannt. Kahl sei aber auch sonst als roher, gewalttätiger Mensch bekannt. Das Gericht erkannte nach längerer Beratung auf insgesamt sieben Monate Gefängnis.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Brotpostellung an Bedürftige durch den Konsumverein.
Unterzeichnete möchte hierdurch mitteilen, wie im Plagwitz Konsumverein mit den organisierten Arbeitern bei der Brotpostellung an Arbeitslose verfahren wird. Kommt da ein Herr im Auftrag der Konsumverwaltung, erkundigt sich nach allem und zuletzt wird die Frage gestellt: „Ist Ihr Mann im Verstande?“ Natürlich sagt man da: die Wahrheit und sagt: „Ja wohl, schon seit so und so viel Jahren.“ Sehr enttäuscht ist man aber, wenn man zur Antwort erhält: „So, dann hat sich die Sache erledigt, da bekommt ja Ihr Mann Arbeitslosenunterstützung, Sie brauchen sich nicht weiter zu bemühen.“ Jedemfalls bekommen es dann unorganisierte Arbeiter. Der Rat der Stadt Leipzig wird ersucht, die Verbände finanziell zu unterstützen, hier sieht man aber von der Konsumverwaltung das gerade Gegenteil.
Frau E.

Eine von der Generalkommission der Gewerkschaften einberufene und am 17. Januar in Berlin abgehaltene Konferenz hat einstimmig die Gründung eines Zentralverbandes für Hausangestellte beschlossen, dem nun auch der Leipziger Verein für Hausangestellte angegliedert ist. Unser Verein frant leider noch an geringer Mitgliederzahl, die in keinem Verhältnis steht zu der großen Zahl von Hausangestellten in Leipzig, die nach Angaben des Statistischen Amtes bereits im Jahre 1905 10 324 betrug und inzwischen noch beträchtlich gestiegen sein wird. Hier zeigt sich noch ein großes Arbeitsfeld, das einzelne Personen nicht imstande sind, selbst zu bestreiten. Jede Genossin, jeder Genosse sollte sich verpflichtet fühlen, überall dort, wo sich Gelegenheit bietet, auf die Organisation aufmerksam zu machen.

Nach Statut gewährt der Verband seinen Mitgliedern: Kostenlosen Stellennachweis (Bureau Lindenau, Albertinerstraße 25, III.), freien Rechtschutz nach dreimonatlicher Mitgliedschaft, Krankensunterstützung, ein monatlich erscheinendes Fachorgan, belehrende Vorträge in Versammlungen usw. Ferner pflegt der Verein die Geselligkeit durch die alle drei Wochen zu veranstaltenden Unterhaltungssabende, die besonders alleinstehenden Mädchen Gelegenheit geben, in guter Gesellschaft ihre freien Sonntage zu verbringen. Hierbei sei erwähnt, daß am 7. und 28. Februar im Volkshaus wiederum solche Zusammenkünfte stattfinden, zu denen auch Gäste herzlich willkommen sind. Um rege Agitation für diese Veranstaltungen und somit für den Verband bitten nochmals
Der Vorstand der Filiale Leipzig.

Briefkasten der Redaktion.

Internationale 1880. Solchem Verlangen nachzukommen haben wir keine Zeit. Schlagen Sie in einem Internationalen Bericht nach, der in jeder Arbeiterbibliothek zu haben ist.
R. D. K. Besten Dank für den Hinweis, der uns wertvoll war.

Quittung.

Für die Arbeitslosen Leipzig sind bei uns eingegangen:
Bereits quittiert 47,35
Frühkassen bei Hädrich, durch L. 1,35
Uebertrag von einer anderen Ausstellung 10,10
Ueberweisung eines Restbetrages 57,84
E. S. 1,—
Fußballklub Sparta, Großschlocher, durch Peter 2,—
Summa: 119,64
Davon wurden heute als 1. Rate 100 Mk. abgeliefert.
Die Expedition.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Sonnabend:
Speisekarte I (Kochenspeise): Rindfleisch mit Sauerkraut.
Speisekarte II (Kochenspeise): Rindfleisch mit Nudeln.
Speisekarte III (Kochenspeise): Weiße Erbsen mit Kartoffeln.
Speisekarte IV (Kochenspeise): Weiße Erbsen mit frischer Wurst.
Speisekarte V (Kochenspeise): Saure Kartoffelsuppe mit Kalbsfleisch.
Speisekarte VI (Kochenspeise): Rindfleisch mit Butter und Himl.

Arbeiter-Sekretariat

Bureau: Volkshaus, Leipzig, Zeilher Strasse 52.
Auskunftsstelle für Rechtsfragen usw. — Sprechzeit: Nur an Wochentagen von 1/11 bis 1 Uhr und 1/2 bis 1/3 Uhr.

Partei-Sekretariat für den XIII. sächs. Reichstagswahlkreis

Bureau: Volkshaus Leipzig, Zeilher Str., Portal rechts, 1. Etage.
Geschäfts- und Auskunftsstelle für alle den 18. sächsischen Reichstagswahlkreis betreffenden Angelegenheiten. — Sprechzeit: Nur an Wochentagen mittags von 12—1 Uhr und nachmittags von 6—8 Uhr. Sonnabends, ununterbrochen von 9—4 Uhr. — Telefon 14 010.

Knorr's Erbswurst

und Suppenwürstchen enthalten alle Nähr- und Geschmackstoffe einer guten Fleischsuppe. Man braucht nur mit Wasser zu kochen. Ein Suppenwürstchen gibt drei Teller gehaltreiche Suppe.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein.

Cigarettes JOB

Hochwasser.

Der starke Schneefall am Sonntag und Montag sowie das plötzlich eingetretene Tauwetter haben überall Hochwasser hervorgerufen. Es ist unmöglich, die aus allen Gegenden des Reiches vorliegenden Schreckensnachrichten zu registrieren. Nicht nur die Elster, die Mulde usw. führen Hochwasser, jeder kleine Bach ist plötzlich zum reißenden Strome geworden. In Grimma steht der Markt und die Hohenstädtler Straße unter Wasser. In der Stadt herrscht große Aufregung. — Die niedrigen Stadtteile von Oschatz sind durch den Döllnitzbach unter Wasser gesetzt. In der Fischerischen Filzwarenfabrik sieht das Wasser im Maschinenraum über Meterhöhe. Von einem Schuppen ist von den Wassermassen die Wand eingedrückt worden, und die Farbgefäße schwimmen die Döllnitz hinab. Der Betrieb mußte eingestellt werden. Der Bahnverkehr nach Mügeln ist eingestellt, weil die Gleise zwischen Saathausen und Oschatz vom Wasser unterpflügt sind. Der Bahnverkehr nach Straßna wird zwar noch aufrechterhalten, aber die Passagiere müssen in Schölkau einsteigen und den Weg vom Bahnhof Oschatz bis dorthin zu Fuß zurücklegen. Die umliegenden Ortschaften haben gleichfalls vom Wasser sehr zu leiden. In Saathausen und in Altschach mußten eine Anzahl Wohnungen geräumt werden. Ebenso mußte das Vieh aus den Ställen gebracht werden, da diese unter Wasser stehen. Auch eine Abteilung Militärpferde in Oschatz, die in Ställen an der Döllnitz untergebracht waren, mußten ihre Ställe verlassen. — In Zeitz sind die tiefer gelegenen Grundstücke unter Wasser gesetzt. In einigen Flieg das Wasser meterhoch, so daß das Vieh aus den Ställen getrieben und auch die Partierwohnungen geräumt werden mußten. — Döbeln ist ohne Gas und Trinkwasser. Der Niedermarkt, der Körnerplatz und eine Anzahl Straßen sind überflutet, die Bewohner haben die Läden und Erdgeschosse geräumt. Die Mulde stieg um 7 Uhr abends noch unheimlich. Das Wasser flutet auch bereits über die Weiden. Besonders haben auch die an der Naahna gelegenen Orte gelitten. Die ganze Ortschaft Hof bei Stauchitz steht unter Wasser. — Oberhalb Rositz, bei der Burgmühle Weisberg, wurde die Holzbrücke vom Hochwasser weggerissen, bei Mühlisch ein Holzsteg, an der Chemischen Fabrik bei Zeitz ist die Staatsstraße überschwemmt. Ferner steht in Altmügel die Staatsstraße unter Wasser, desgleichen zwischen Galmichen und Grumbach. — Die Wege nach den Dörfern unterhalb Zwitzkau sind zum Teil überschwemmt und unpassierbar. Bei Glauchau ist der Lungwischbach aus den Ufern getreten und hat das Dorf Niederlungwisch zum Teil überschwemmt. — Auch der Chemnitzfluß ist ausgetreten und hat in Chemnitz und Umgebung Schaden angerichtet.

Im Vogtlande hat das Hochwasser auch bereits Opfer an Menschenleben gefordert. Die Elster, die in der Nacht zum Donnerstag noch mit Schnee und Eis bedeckt war, führte in der fünften Stunde schon rauschend größere Wassermassen zu Tal. Die Zuflüsse führten der Elster so bedeutende Wassermengen zu, daß das Wasser höher und höher stieg. Die Elster hatte in Rositz wieder ihr altes Bett aufgefunden. Außerhalb der Stadt ist sie aus den Ufern getreten und stutet über das Wiesengelände dahin. Ebenso hat der Mülmessbach bereits das Bett verlassen und ergießt sich wie die Elster unter mächtigem Rauschen in die wildstürmende Elster. Aus Unterfachsenberg wird dem Vogtlandschen Anzeiger gemeldet, daß dort eine Ueberflutung eingetreten ist, wie sie fast noch nicht erlebt worden ist. Von den Bergen stürzen die Quellen wie Wasserfälle herab, überall an den Abhängen die Keller und Stuben überschwemmend. Gegen 11 Uhr vormittags rissen die Wassermassen im sogenannten Bärenloch einen mit Heu, Holz und Kohlen gefüllten Schuppen nieder und führten den Inhalt und die Trümmer donnernd zu Tale. Die Hinterwand des Böhlandschen Hauses konnte dem Anprall nicht standhalten. Die Wand wurde von den Wassermassen und den Trümmern eingedrückt und das Haus zerstört. Die Bewohner schwammen in größter Gefahr, und bald war das Gerücht verbreitet, eine Frau und mehrere Kinder lägen unter den Trümmern. Tatsächlich befand sich das neunjährige Töchterchen des Fabrikarbeiters Warg unter dem Geröll, desgleichen der Bruder, ein 13jähriger Knabe. Während letzterer noch lebend, aber schwer verletzt gegen 12 Uhr mit großen Anstrengungen unter den Trümmern hervorgeroggen werden konnte, ist das Mädchen tot. Die anderen Bewohner des Hauses konnten sich retten. Am Braunhundsbad stürzte im sogenannten Glasentempel ein neues Haus zum Teil ein. Das Wasser und der Schnee schossen lavinenartig zu Tale und rissen zwei Schuppen am Glasentempel mit zu Tale. Diese beiden Schuppen rissen im Tale das sonst ganz ungefährdete Haus des Schulmachers Vogel zum Teil ein. In der Wohnung sah der etwa 40 Jahre alte Sohn des Hausbesizers, der Pundharmonikastimmer Robert Vogel, mit seiner Familie. Die Leute wurden vom Unheil überrascht, indem die Erde des Hauses völlig weggerissen wurde und in den Fluten verschwand. Während der Mann getötet wurde, vermählte man die Frau noch. Rettungsversuche waren bisher der Wasserfluten wegen unmöglich.

Die Elbe ist langsam im Steigen. Die Nebenflüsse bringen der Elbe reichlichen Zufluß. Besonders hoch geht die Weiße Elbe. Die Flüsse steigen diesmal um so rascher, da der hart ge-

frorene Erdboden nicht imstande ist, viel Wasser aufzunehmen. Auch die sonst friedliche Mulde ist rapide gestiegen. Die niedriger gelegenen Stadtteile von A d e b e r g sind völlig überschwemmt, die Müllschleife Weismühle und die Müllschleife stehen völlig unter Wasser und sind von jedem Verkehr abgeschlossen. Die sogenannten Praxerwiesen sind, soweit das Auge reicht, zu einem See geworden. Die Wassermassen, die große Eisblöcke mit sich führen, richten vielen Schaden an. Holzstöße sind weggerissen, am Ufer stehende Bäume glatt weggerissen. Im weiteren Laufe der Mulde konnte die Zalmühle in Doydorf noch rechtzeitig durch einen Erdwall geschützt werden, und die Grumbühle im Seifendorfer Tale wurde geräumt. Von überall her aber kommt die Meldung, daß die Mulde großen Schaden anrichtet. Dabei steigt das Wasser ständig.

Aus Thüringen und der weiteren Umgebung liegen folgende Meldungen vor:

Altenburg. Durch das anhaltende Regen und Tauwetter liegt für viele tiefer gelegene Ortschaften der Umgebung Ueberflutungsgefahr vor. In einzelnen dieser Ortschaften ist das Wasser bereits soweit vorgebrochen, daß die Bewohner die Wohnungen räumen mußten. Der Stadtbach führt gewaltige Wassermengen.

Mueßelwitz. Das Wasser hat hier bereits einen so hohen Stand erreicht, daß es in den Tagbau der Grube Fürst Bismarck eingedrungen ist. Arbeiter sind damit beschäftigt, das Wasser abzubämmen, doch ist die Arbeit wenig erfolgversprechend. Das Schmauderthal gleicht einem See.

Greiz. Die Elster, die Mülsch und ihre Nebenflüsse führten seit gestern mittag Hochwasser. Der Eisgang, der schon zu Mittag sehr stark war, hat in den Abendstunden mit erneuter Heftigkeit eingesetzt. Die Elster ist stellenweise aus den Ufern getreten.

Sondershausen. Infolge des Hochwassers ist der Eisenbahnverkehr nach Nordhausen, Erfurt, Hohenobra, Ebeleben vollständig unterbrochen.

Weinungen. In Döhlau wurde der Landwirt Emil Kehler vom Hochwasser mit fortgerissen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Gröblich (Weinungen). Seit gestern nachmittag herrscht großes Hochwasser. Die neue Lehnstraße ist vom Verkehr abgeschnitten. Die Keller stehen unter Wasser und das Wasser bringt durch die Hausüren teilweise in die Wohnungen ein. Der Verkehr vom Bahnhof nach der Stadt wird durch eine Holzbrücke aufrechterhalten. Das Werratal gleicht einem großen See. Mühlhausen. Die Ufer der Elbe sind in Folge des Tauwetters bis 4,40 Meter gestiegen. Durch Ueberflutungen in der Umgebung sind viele Saatkfelder verflümmet.

Rosburg. Aus allen Teilen des Herzogtums Rosburg werden Hochwasserbeschwerden gemeldet. Viele Dörfer sind vom Verkehr abgeschnitten. Nach Reife bei Rosburg rückt zur Bergung von Bewohnern Militär ab. Die meisten Fabriken haben ihren Betrieb eingestellt. In Rosburg ist die nach dem Bahnhof führende Hohenloherstraße vollständig gesperrt. Mehrere Wohnungen stehen unter Wasser, die Feuerwehr ist in Tätigkeit. Das Wasser steigt weiter. Ein beträchtliches Hochwasser ist seit Jahrzehnten hier nicht beobachtet worden.

Heiligenstadt. Durch Hochwasser ist hier eine große Ueberflutung eingetreten, wie noch nie zuvor. Der Schaden ist unübersehbar groß. Der gesamte Bahn-, Post- und Wagenverkehr ist eingestellt worden. Die Zeitungen vermissen nicht mehr zu erscheinen, da der Verkehr des Postamtswarfs ruht. Die Badeanstalt sowie viele Brücken sind weggerissen. Die Eisenbahnbrücke bei Schönbach ist zerstört. Der Bahnverkehr nach Halle, Magdeburg, Berlin und Frankfurt ist völlig unterbrochen.

Selligenstätt. Der durch das Hochwasser hier angerichtete Schaden wird sich auf ungefähr 100 000 Mk. belaufen. Der Schaden in den Forsten und Feldstücken im Einzelnen wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Der Bahndamm über Altschachhausen ist an mehreren Stellen derartig unterpflügt, daß er einzustürzen droht. Auf dem unteren Eisfeld ist der Schaden durch die Röhre am größten in dem Flecken Vieboldhausen.

Limburg a. d. Bahn. Im Hochwasser des Elbbaches sind heute früh bei der Glasfabrik Porzellanfabrik drei Arbeiter ertrunken.

Spilminnen. Infolge der plötzlichen Schneeschmelze und den starken Regenfällen ist hier Hochwasser eingetreten. Aus der Umgebung werden große Verleschungen gemeldet, u. a. ist die Eisenbahnbrücke, welche zwischen Othbergen und Erdemwerden über die Mulde führt, eingestürzt. In der Nähe von Godelheim ist der Eisenbahndamm unterpflügt und infolge eines Dammrutschs eingestürzt. Die Hügel müssen umgeleitet werden.

Bonn. Aus dem Gebiet der Sieg wird Hochwasser und Ueberflutungen gemeldet. Bei Hennof sind 6000 Schafe umgekommen.

Frankfurt a. M. Wie die Frankfurter Zeitung meldet, ist die Kinzig aus ihren Ufern getreten und hat weite Strecken überschwemmt. Die kleine Eisenbahnstation Wirsheim wurde vom Lande abgeschnitten u. so daß der Personverkehr dort eingestellt werden mußte. Auch der Bahnhof Steinau an der Elbrae Straße ist durch Hochwasser abgeschnitten. Das Wasser steigt noch.

Nürnberg. Ganz Nordbayeren meldet katastrophales Hochwasser. In Nürnberg erschienen die meisten Zeitungen nicht, ebenso in Amberg. In Lauf wurden mehrere Brücken weggerissen. Die Stadt Wilsch ist zu dreiviertel überschwemmt. In Nürnberg ist ein Mann auf der Straße in der Nähe der Museumbühne ertrunken. Das Hochwasser in Nürnberg kam plötzlich. Es stieg außerordentlich rasch und überschwemmte alle niederen Stadtteile. Alle Brücken der inneren Stadt sind unpassierbar. Das Wasser floss in Strömen durch die Straßen. Ähnlich lauten die Nachrichten aus Vahrensburg. In Bamberg betrug der Rainstand heute früh 9 Uhr bereits 0 Meter, der Pegelstand 3,70 Meter. Der Betrieb auf der Lokalbahnstrecke Bamberg—Schleibitz ist völlig eingestellt. Regnitz und Main steigen durchschnittlich stündlich 25 bis 30 Zentimeter. Der ungeheure Wasserdruck verursachte in den südlichen Stadtteilen ein förmliches Erdbeben. Nürnberg konstatierte gegen 9 Uhr das Fallen der Pegel.

Danau. Infolge plötzlicher Schneeschmelze ist die Kinzig über die Ufer getreten. Der Bahnhof Steinau bei Schlüchtern ist durch Hochwasser vom Verkehr abgeschnitten.

Alz. Auf der Eisenbahnstrecke Kuffee—Steinach ist zwischen Kuffee und Mainlich eine Lawine auf einen Personenzug herabgestürzt. Vier Passagiere sind leicht, der Zugführer ist schwer verletzt. Die Verkehrshinderung ist bereits behoben. Gestern mittag erfolgte bei Schwannstadt ein Dambruch.

Salzburg. Bei der Ortschaft Annaberg ist eine Lawine niedergegangen und hat ein Gehöft verschüttet. Zwei Personen sind schwer verletzt.

Innsbruck. Brigglegg, wo schon im vorigen Jahre das Hochwasser große Verheerungen anrichtete, ist durch den andauernden Regen neuerlich durch Hochwasser schwer betroffen worden. Eine niedergehende Schneelawine verstaute den Alpbach, die dortgelegenen Gehöfte wurden unter Wasser gesetzt. In Wehren verschüttete ein Eisbruch zwei Häuser; die Bewohner konnten sich nur mit großer Mühe retten. Der Regen dauert an, so daß die Ueberflutungsgefahr stündlich wächst.

Wien. Der in ganz Oesterreich wütende orkanartige Sturm hat in den Alpenländern vielfach Ueberflutungen verursacht. Im Salzammergut sind zwei Lawinen niedergegangen. Eine davon fiel auf einen vorüberfahrenden Eisenbahnzug, wobei 4 Personen erheblich verletzt wurden. Die über die Traun führende Brücke wurde weggerissen. In Wien selbst wurden mehrere Personen vom Sturm zu Boden gerissen. Die Feuerwehr mußte mehr als 80 mal intervenieren.

Bräuk. Infolge heftiger Regengüsse fand in der Nähe von Weßtenrad ein Dammrutsch statt, der Zugverspätungen zur Folge hatte.

Ueber die Ursachen des Wettersturzes schreibt die Berliner Allgemeine Zeitung: Diese Ursachen liegen weniger in dem Ueberwiegen wärmerer südwestlicher oder ausgesprochen südlicher Winde, sondern sind in den höheren Schichten der Atmosphäre zu suchen, wo die „große Inversion“, wie die Meteorologen es nennen, das Feld beherrscht. Wir sind erst seit kurzem über diese eigenartige Erscheinung unterrichtet. Da ihre Entdeckung zugleich einen Triumph deutscher Aufklärung darstellt, werden einige erklärende Zeilen nicht unwillkommen sein. Von den Verhältnissen der oberen Luftschichten hatten wir lange Zeit keine sichere Kunde. Aus den Dämmern der Vermutungen, dem Aufstehen der Sternschnuppen und dem Wahnworte der „sich entzündenden Wolken“ hat man die Höhe der Atmosphäre auf rund 200 Kilometer bezogen. Welche Temperatur aber, welche Windströmungen da oben herrschen — darüber hatte man nur unbestimmte Vermutungen. Die deutschen Forscher Person und Schöner haben in 10 800 Meter Höhe, der höchsten, die je von Menschen erreicht wurde, eine Kälte von ungefähr — 40 Grad. Anders damit kombinierte Beobachtungen zeigten die Theorie, daß die Abkühlung in den oberen Luftschichten immerfort zunähme, um schließlich in die absolute Kälte des Weltraums überzugehen. Da erfanden deutsche Meteorologen eigenartige Aufwindballons, die, mit selbsttätigen Registrierapparaten besetzt, bis dahin unerhörte Höhen erreichten. Ein Ballon erreichte fast 26 Kilometer, das heißt eine Höhe, die die unteren höchsten Berggipfel im Himalaya um das Dreifache übertrifft. Und da verzeichneten die Apparate das überraschende Ergebnis, daß in der Region von etwa 15 000 Meter Höhe die Kälte abnimmt und das Thermometer ständig steigt. Das ist die große „Inversion“, die Umkehr der Temperatur, die hoch oben in den fernsten Wästen einen Wärmemantel um die Erde legt. Nun scheinen barometrische Teilminima sich oft auf riesige Höhen zu erheben; sie erreichen dann die Zone der großen Inversion und entfesseln dort atmosphärische Stürme von ungeahnter Heftigkeit, die in den niederen Luftschichten nachklingen und einen „Wettersturz“, d. h. einen plötzlichen Umschlag der Witterung ins Gegenteil zur Folge haben. Solche Katastrophen in den höchsten Regionen hat uns jetzt innerhalb zwölf Stunden statt sonniger Wintertage das böseste Matschewetter beschert. Also die „große Inversion“ hat schuld.

Extra billige Posten Kleiderstoffe.

Vielseitigem Verlangen folgend halten wir unsere

Baumwollwaren u. Aussteuerwäsche zu Ausnahmepreisen.

ausserordentlich billigen Inventurpreise

unserer Hauptverkaufstage noch einige Tage aufrecht und geben damit erneut Gelegenheit zu besonders vorteilhaftem Einkauf.

Kaufhaus

Gebr. Held Lindenau

Erstklassiges Spezialhaus für Manufaktur-, Modewaren

Damen- und Kinder-Konfektion.

Wäsche und Schürzen weit unter Preis.

Damen- und Kinder-Konfektion 50% Preisermässigung.



Königs-Automat u. Restaurant
Windmühlstrasse 1-5.

Abzahlungsgeschäfte

S. Osswald
Königsplatz 7, I, II, III.
Anerkannt bestes u. kulantestes Geschäft der Branche am Platze.
Siehe Spezial-Inserate!

S. Sachs
Nikolaistrasse 31, I-IV.
Bekannt als Reklamist u. grüest. Kredith. a. Platze. Gegr. 1880.

Aquarien

Fischer Spez.-Gesch., Promenadenstr. 16.
Arthur Mühlner, Nürnberger Str. 24

Bäckereien, Konditorien

E. Albrecht, Ld., Henriettenstr. 11.
Adolf Braune, Ld., Reuterstr. 39.
O. Hempel, Paunsd., Johannisstr. 13.
Rob. Herold, Ld., Reuterstr. 53.
E. Kaminski, Stött., Arnoldstr. 30.
Otto Lind, Schl., Körnerstr. 59.
Spez. Frankl. Kranz, Van. Zwieb.
A. Kruczyński, G., Biedermannstr. 65.
Rich. Pönick, Ld., Henricistr. 12.
W. Papendick, A. L., Weissenburgerstr. 5.
Jos. Schmiedner, Stött., Leipz. Str. 8.
Paul Sobolz, Pl., Klingenstr. 11.
K. Schröder, Ld., Ede Kaiser- u. Giessenerstr.
P. Schupp, Stött., Ferd.-Jost-Str. 50.
A. Schwend, Leutsch, Barneck-Str. 18.
H. Selle, Ld., Ecke Lütz.-u. Josefstr.
W. Steinkopf, Reut., Gemeindeftr. 11.
E. Volkman, Ld., Gundorf-Str. 89.
O. Wagner, Neurd., Göttilienstr. 23.
P. Winkler, Stött., Eichstädtstr. 18.
Hugo Wuttke, Schönef., Südstr. 26.

Brauereien, Bierhandlg.

Brauerei C. W. Naumann
Leipzig-Plagwitz,
Fernsprecher 5055 und 2898.

Offenhauer-Brauerei

L. Thonberg,
anerkannt vorzügliche Biere!

Markranstädter Brauerei

liefert erstklassige Biere.

Neumann u. Co., Schönau b. Leipzig.

F. A. Ulrich

Dampfbrauerei Zwenkau A. G.

Zwenkau

A. Bühlgen, Jonasstr. 1-3.

Bilder-Einrahmungen

Paul Linke, Eisenbahnstr. 11.
Widter u. Neuh, Hainstr. 14. (Stern.)
Otto Stein, Co., Pegauerstr. 24.
M. Türpe, Flosspl. 25. Tel. 11030.
Spez. Arbeiter-Sinnprüfche.

Briketts, Kohlen

Rich. Foerstendorf
Plagwitz, Weissenfelsstr. 24.

J. Franze, Steinstrasse 46.
R. Freiberger, Kochstr. 13, Glückauf,
Brik. 10 Ztr. 474, 50 Ztr. 472 Pfg.
Rob. Hahn, Tauchaer Str. 47.
Herm. Häse, Klzsch., Neucstr. 4/5.
R. Kretschmar, Go., Mück. Str. 8.
Paul Meyer, Sell., Ostheimstr. 19.
E. Morgenstern, Koch-Strasse 25.
Gustav Ad. Munkelt,
Lindenau, Kaiserstrasse 18/20.
W. Pannicke, Sell., Wurz. Str. 108.
H. Reichenbach, Elisenstr. 23.
L. Thonberg,
H. Schlichting, Reitzenh. Str. 18.
L. Volgt Nachf., Go., Hall. Str. 31.

Butterhandlungen

Max Busch
Reudn., Dresd. St. 67,
geg. Strassenb.-Dep.
Robert Funke, Ld., Gundorf-Str. 15.
Max Horn, Plag., Dampfmolkerei.
Friedr. Hüther, Sternwartenstr. 51.
P. Kiehnert, Stött., Chr.-Weisse-Str. 11.
Butter-Kunze
Gohlis, Aeusere
Hallische Str., Ecke Luisenstr.
J. H. Müller, Stötteritzer Str. 8b.
Ferd. Rückert, Ld., Annelienstr. 40.
Rdn., Untere Münsterstr. 4.
Sänger, Sternwartenstrasse 31.
D. G. Vogel, G., Lindenth. Str. 17.
H. Wölfer, Stött., Schwarzackerstr. 1.
A. Wunsch Nachf., Molkauer Str. 54.

Bürsten, Besen, Pinsel

S. Schneider, Vo., Konradstr. 40.
M. Seidel, Go., Elisabethstr. 11.

Cacao, Schokolade

Cacao-Haus Alfred E. Bayer
für engros.: Querstrasse 4-6.
Filialen in allen Stadtteilen.

Lindenauer Schokoladen-Haus

Otto Hörtzsch, Lindenau grüest.
Konfitüren-Spezialgesch.
Hauptgesch.: Li., Markt 8. Fil.: Gundf.
Str. 2, Gutsmuthsstr. 10, Markt 2.

Franz Keilhold

Hospitalstrasse 14
Täubchenweg 18.

Bekannt seit vielen Jahren
durch seine vorzügl. Cacaos,
Schokoladen und Mischungen.

Thekla Keller, Klzsch., Dieskau-
strasse 11. Aelt. Gesch. a. Platze.

Ida Lemitz, Grosszsch., Hauptstr. 34.
Th. Müller, Windmühlenstr. 14/16.
E. Reinfcke, Klzsch., Giessenerstr. 70.
J. Schäfer, en gr., en det., Kirchstr. 65.
M. Thierbach, Karl-Heine-Str. 113.
Verk. v. echt bayr.
Malz aus München, u. Pfd. 20 Pfd.
R. v. d. Wipfel, Eisenbahnstr. 80.

Cigarrenhandlungen

O. Agte, Plagw., Weissenf. Str. 61.
Gust. Bauer, Co., Meusdorfer Str. 52.
Max Boesch, Nürnberger Str. 60.
E. Burkhardt, a. d. grünen Schenke.
O. Döhler, Grasszsch., Hauptstr. 41.
Fichte, Breite Str. 6, Cigaretten-Fbr.
Carl Fölk, Anger, Breite Str. 16.
M. Geisler, Pl., Fr.-Aug.-Str. 27, a. Bhf.
H. Gerber, Lindenau, Josephstr. 51.
A. Grässner, Lind., Burgauenstr. 13.
Winter-
Paul Grimm Nachf., gartenstr. 13.
M. Hamisch, Ecke Ludw. u. Kirchstr.
Jul. Hartmann, Elisenstr. 52.
Rosina Heid, Plgw., Giessenerstr. 28.
C. Heyner, Bayr.-Str., Ecke Sophienstr.
gute Bäckerei.
Zigarre W. Jacob, Ecke Berl. Str.
C. Juch, Breite Strasse 8.
M. Köhler, Lind., Gundorf-Str. 28.
R. Kumpisch, Go., Lindenth. Str. 28.
Rich. Langrock, Johannisstr. 16.
R. Legler, Go., Aeus. Hall. Str. 27.
O. Ludewig, Kirchpl., Ecke Bergstr.
V. Mühlentz, Ld., Lützner u. Döberitz-Str. 10.
Fritz Model, Dresdner Strasse 49.
M. Mühlpfort, Windmühl-
strasse 17.
M. Müller, Ld., Ecke Leutsch. Str.
Albert Nebe, Rdn., Täubchenweg 92.
Oskar Pässler, Elisenstrasse 28.
O. Rakowski, Leutsch, Weststr. 33.
Stötteritz,
P. Reissbauer, Chr.-Weisse-Str. 26.
H. Runkel, Plagw., Mühlenstr. 15.
O. Schlegel, Reitzenhainer Str. 7.
Cig.-Fabrik Spez.-Verk.
P. Schulz, Ranst. Steingew. 19.
J. Silberstein, Stött., Scharzacker-
Ede Leipz. Str. 51.
Erich Stephan, Bornaische Str. 51.
H. Sperber, Pl., Weissenfels-Str. 21.
M. Stumpf, Nürnberger Str. 57.
E. Wich, Volkman., Kirchstr. 44/46.

Färberereien, Wäschereien

Paul Hilmer, Weissenfels Str. 17,
Stöt., Hauptstr. 57, Sophienstr. 6.

Hugo Luckner

Läden in allen Stadtteilen.

Fahrräder, Nähmaschinen

Domasch, Fleischerplatz 1b.
Donner u. Döberitz, Dresd. Str. 75H.
O. F. Kule, Dorotheenplatz 1.
Hamb. Spez.-Haus f. Fahrrad-Zube-
hör, Rep.-Werkstatt Johannispl. 3.
C. Heubner, Grasszsch., Mittelstr. 9.
Alfr. Geisler, Knauthain, a. Kirche
K. Görlich, Markranst. Leipz. Str. 8.
E. Klessing, Markranst. Städt.

Bravour-Räder

Klarner u. Eckhardt
Elisenstrasse 12.

M. Kühn, Lind., Kulturstr. 1b.
A. Lindner, Zwenkau, Lpz. Str. 164.
Feothke, Gohlis, Gothaer Str. 34.
O. Reinhardt, Go., Aeus. Hall. Str. 35.
L. Schubert, Markranst., Lpz. Str.
A. Schürer, Marktleb., Born. St. 55.
Frankfurter Str. 25.
A. Simeth, Reparatur-Werkst.
Fahrradhaus Frisch auf
Königstr., Ecke Nürnberger Str.
Reparaturen aller Systeme.
O. Stützel, Stötteritz, Mittelstr. 8.
Reparaturwerkstatt.

Fischhandlungen

P. Angermann, Con., Pog. Str. 10.
M. Beyer, Dresdner Strasse 24.
Otto Beyer, Mühlstrasse 8.
Tauchaer Strasse 3.
Nürnberger Strasse 5.
Windmühl-
strasse 24.

Fleischeren

Rich. Apitzsch, Li., Leutsch. Str. 17.
Wilh. Apitzsch, Go., Lindenth. Str. 12.
G. Beisswenger, Li., Gundorf-Str. 18.
P. Bernecker, Pl., Markranst. Str. 27.
K. Feistner, Ang., Zweinaund. Str. 20.
G. Frank, Zweinaundorfer Str. 8.
A. Fröhlich, Grasszsch., Hauptstr. 88.
Louis Grüner, Plg., Klingenstr. 2.
H. Hagmann, Con., E. Stöck. u. Born. Str.
W. Hähnel, Klzsch., Windorf-Str. 83.
H. Heidler, Eisenbahnstrasse 57.
Reudnitz Str. 17.
O. Helling, hinter Battenberg.
Osw. Hesse, Co., Meusdorfer Str. 53.
E. Nitzsch, K.-Heine-E. Merseb. Str.
Alb. Lange jr., Klz., Windorf-Str. 25.
C. Lutzdorf, Klzsch., Dieskaustr. 29.
Metzner, Kolonnenstr. 82.
Ernst Müller, Pl., Karl-Heine-Str. 56.
A. Minnrich, Leu., Barneck-Str. 29.
W. Richter, Go., Aeus. Hall. Str. 47.
Ed. Roth, Sternwartenstr. 57.
Max Tamm, En., Delitzsch. Str. 64.
R. Tempel, Stött., Holzha. u. Str. 3.

Galanterie-, Luxuswaren

Arbeitsl. Leute verdienen sof. Geld
durch d. Verk. auf tgl. Bed.-Art.
b. A. Lahl, Sternwartenstr. 14.
Otto Paschen, Nürnberger Str. 33.

Gelegenheitskäufe

Bernh. Augenstein, Seeburgstr. 23.
Franz Bobzin, Seeburgstrasse 50.
M. Geldner, Sternwartenstr. 45.
Sp. Maassanz, Mück. J.-Georgstr. 21.
Gerberstrasse 29.
J. Wagner, Spezialität: Möbel.

Grammophone, Sprechm.

Rathenower Opt. Centrale, Brühl 4
Auch auf Ratenzahlung.

Gravier-Anstalten

Fr. Müller,
Hainstrasse 19.

Haus- u. Küchengeräte

O. Gaitzsch, Wahren, Königstr. 80.
W. Nentwig, Eisenbahnstr. 23.
Otto Pauling, Bayrische Str. 42.

Herren-Garderobe

Monats-Garderobe, Blauner,
Reichsstrasse 30, I.
Herm. Büchel, Reitzenhain-Str. 29.
Alfr. Carl, Anger, Breite Str. 12.
Th. Glöckner, Reudn., Oswaldstr. 5.
Osw. Gruhn, Klzsch., Dieskaustr. 7.
Hinkel, Dresdner Strasse 58.
R. Neumann, Brühl 27.
Rich. Otto Nachf., Nürnberg. Str. 25.
Reichsstr. 38/35.

Eisen- u. Stahlwaren

H. O. Hartung, Pl., Merseb. Str. 28.
Karl Koch, Klzsch., Hirzelstr. 12.
Kühler & Kunad, Johannisplatz 20.
Rich. Lausch, Tauchaer Strasse 9.
Julius Linke Nachf., Johannispl. 5.
Gobr. Filz, Täubchenweg 70/72.

Alwin Richter

Dresdner Strasse 36
L.-Anger, Breite Strasse 22.
Niglo Sauda, Nürnberger Str. 9.

Herren-Schneiderer, Stoffe

H. Götsch, Co., Born., E. Stöck. Str.
A. Haselbuhn, Tauchaer Str. 3.
E. Knuckuck, Tauchaer Str. 22.
Otto Mertens, Vo., Bogislavstr. 19.
W. Schlesier, Li., Gundorf-Str. 32.
R. Volgt, Ld., Merseb. Str. 88 a.
O. F. Walther, Li., Gundorf-Str. 54.

Hüte, Mützen

Frd. Bachmann, Winterg.-Str. 12.
H. Döring, Klzsch., Dieskaustr. 67.
H. Heinze, Kurprinzstrasse 4.
F. Franz Hohmann, Albertstr. 3.
H. Hiroche, Leutsch, Hauptstr. 82.
H. Klugt, Go., Hallische Str. 81.
Herm. Knopf, Schützenstrasse 4.
Zeitzer Str. 55.
H. Kriemichen, Nürnberger Str. 6.
J. Stetzer, Sanktische Gasse 2, 516, Leipz. Str. 32.
W. Trautner, Eisenbahnstr. 40.
W. Trautner, Eisenbahnstr. 126.

Kaffee und Tee

Johannisplatz 4-5
Fernspr. 12008.

Herm. Schirmer Nachf.

Hauptg. Grimmaische Str. 82,
Filiale Stött., Schönbachstr. 71.
G. m. b. H.

Schmidt & Co.

Königsplatz 8.

Kinematographen

Trianon-Theater.
Carola-
Die gläserne Wand, Nikolaistr. 10.
(Metropol-Theater), Ritterstr. 9.

Koffer, Lederwaren

K. Reich, Windmühlstr. 32, Tauch. Str. 16.
L. Dillinger, Reichsstrasse 86 88.

Kolonialwaren

Arnold, Braantw., M5., Braustr. 7.
E. Beyer, Lösenig, Born. Str. 97.
R. Bierich, Rehd. Str. 32, Ecke Karoluh.
G. Bochmann, Hedwigstr. 11.
Herm. Boy, Mariannenstr. 81.
E. Burkhold, Drug., Körnerstr. 23.
J. Fr. Canitz, Li., Kulturstr. 22.
Paul Dietz, Brandvorwerkstr. 15.
H. Dietzsch, Selterh. Edlichstr. 2.
G. C. Eiserbeck, Kirchstr. 40.
A. Engelmann, Grasszsch., Windorf
P. Fänder, Vo., Eisenb., E. Torg. Str.
E. Fiedler, Ld., Reuterstr. 51, Kaiserstr. 14b.
P. Hahnemann, Vo., Kirch- u. Eisenb. Str.
L.-N., Eisen-
Herm. Hempel Nachf., L.-N., Eisen-
b., Rehd. Str. 32, Ecke Karoluh.
H. Hentzschel, Li., Gundorf-Str. 44.
R. Hüper, Turnerstr. 29, E. Windmstr.
E. Küss, Leu., E. West-u. Schwylstr.
Ernst Krietsch, Li., Lützen. Str. 76.
Rosa Kröber, Wahr., Königstr. 76.
Karl Kühn, Stött., Chr.-Weissestr. 30.
E. Kunnert, Li., Merseb. Str. 103.
G. Lerche, Sell., Ostheimstr. 24.
Osw. Mahling, Li., Annelienstr. 24.
L. Matthias, Bayrische Str. 50.
Spez.: Weinhandl.
und Weinstube.
E. Müller, U. Ede Wilm u. Sternstr.
G. Oehmichen, Grasszsch., Windorf 10 1/2.
E. Puppe, Li., Kulturstr. 19.
Max Richter, Li., Merseb. Str. 108.
Paul Riedrich, Hospitalstrasse 12,
ab 1. Okt. Hospitalstrasse 24.
Arno Röser, Schl., Körnerstr. 41.
F. Rudolph, Co., Hammerstr. 19.
W. Schmidt, Klzsch., Campestr. 16.
Franz Schroeter, Gemeindeftr. 32.
A. Seidel, Klzsch., Dieskaustr. 86.
Hugo Sonntag, Leu., Hauptstr. 73.
J. Thom, Mählmann-Brandw. u. Str.-E.
G. Uebler, Stött., Ferd.-Jost-Str. 19.
Rich. Uhlig, Nchf., Hedwigstr. 8.
A. Leine Nachf.
G. Ulrich, Klzsch., Wigandstr. 15.
W. J. Wiesehögel, Lind., Markt 2.
A. Züch, Friedrichstr. 37, Brüderstr. 41

Korbbwaren, Kinderwagen

Königs Nachf., Schützenstr. 4.
E. Lehmann, Co., Am. Kreuz.
W. Schröter, Pl., Zschoch. Str. 23.

Kranken-Bedarfs-Artikel

Ed. Behrens Lind., Merseb. Str. 95
Lief. d. O.-Krankenk.
K. Friedemann, Petersteinweg 15.
Li., Josephstr. 34.
J. Gossmann, Spez. Damen-Art.
Lind., Dreilindenstr. 5.
P. Liedtke, Lieferant d. Ortskr.-K.
Garantie f. Heilig. resp. Zurück-
haltung aller Unterleibsbrüche.

Alex. Schaedel

Hauptgesch. Reichstr. 14
Filiale: Grimm-Str. 27.

Versandhaus Saxonia, Hobe St. 16, I.

Künstliche Menschenaugen

Oskar Schmidt, Emilienstr. 50.
Georg Valentin, Nürnberg. Str. 51.

Kurz- und Wollwaren

Aug. Besser, Pl., Zschocher-Str. 49.
J. Blüthgen, Täubchenweg 8.
R. Bierich, Riebst. 82, E. Carolastr.
A. Diekmann, Pl., Zschocher-Str. 61.
Emma Grunert, Nürnberg. Str. 81.
Ida Müller, Stött., Schwarzack. Str. 2.
Rich. Salzmann, Eisenbahnstr. 86.
A. Starke, Sophienstr. 5, Wäsche-
str.

Manufakturwaren

Gaebler Nachf. E. Kreuz u. Gabels-
bergstr. Modew., Kleider-
stoffe, Wäsche, Damen-Kinderkonf.
J. Sondheim, Eisenbahnstrasse 67.
M. Wolff, Plagw., Nonnenstr. 34.
Klzsch., Dieskaustr. 4.
Aug. Zimmermann, Kreuzstr. 47.

Möbel-Magazine

Rich. Arnolds Möbelhallen.
Größtes Möbelhaus des Ostens.
Eisenbahnstr. 60-70. Kat. grat.

Börner u. Naumann

Möckern, Ankerplatz.
F. Brade, M5., Kirchb. u. Kernst.-E.
C. Brettschädel, vis-a-vis Krystp.
O. F. Gabriel, E. Reichstr. u. Goldh.
J. Hörtzsch, Nürnberg. Str. 54.
Emil Hoyer, Zwenkau.
Krause, Humboldtstr. 18.
W. Maasch, Markranst. Städt., Markt.
E. Panster, Pl., Merseb. Str. 18.
G. Panster, Gohlis, Reginenstr. 1.

Fritz Sachs

Brühl 4
Ecke Hainstrasse.
R. Schöley, Vo., Hildegardstr. 2 u. 6.
Georg Starke, Pl., Zschoch. Str. 37.

Molkereien

Ernst Beyrich, Sidonienstr. 9,
Emilienstr. 4,
Bonestr. 4, Go., Gohlis-Str. 68.
C. Deutschmann, Senefelderstr. 4.
Joseph Fritsch, Klz., Wigandstr. 22.
E. Gerstenberger, Plg., Alte Str. 23.
F. Rodermund, Plg., Giessenerstr. 30.

Musik-Instrumente

M. Bauer, Li., Anglist. 17 (Eng. Josiah).
Wächterstr. 28. Alle
Pollner u. Co., Instr., Sait., Rep. bill.
E. Scheibe, Nürnberger Str. 31.
Rob. Schopper, Mühlgasse 3.
A. Zuleger, Königsplatz 6.

Optiker, Mechaniker

A. Künd, Peterssteinweg 23b.
Wilh. Mützlitz, Kolonnenstr. 82.

Obst, Grünwaren

Gust. Brade, Zeitzer Str. 37 b.
E. Reibohr Nchf., Reitzenh. Str. 8.
R. Zeller, Gohlis, Reginenstr. 2.

Papier- u. Schreibwaren

A. Böhler, (Spez. Tüten), Lindenau Str. 27.
Lind., Gundorf-Str. 2.
Eigene Buchbinderei.
Plgw., Zsch. Str. 80.
C. Jungmann, Linden., Kaiserstr.
Rob. Korb, Zweinaundorfer Str. 5.
Joh. Meilly, Pl., Weissenf. Str. 21.
R. Pöhlitzsch, M5., Kirchbergstr. 14.
S. Schmeckpeper, M5., Ankerplatz.
R. Teutsch, Lind., Kanzlerstr. 2.
E. Vetter, Lind., Gundorf-Str. 23.
A. Volgt, Lind., Gundorf-Str. 44.
M. Wetzel, Lind., Uhländstr. 6.
Paul Winter, Li., Merseb. Str. 77.
A. Zschorn, Klzsch., Dieskaustr. 78.

Photographen

G. B. Gäbler, Eu., Wilhelminenstr. 4.
fr. Pinkau u. Gehler,
O. Gehler, Turnerstr. 11. Tel. 5189.
R. Liebscher, Plg., Zschoch. Str. 25.

Photogr. Lipsia

Thomasring 15.
Vis. v. 1.90. Kab.
v. 4.90 an. Vergrößerungen bill.

Franz Nüssler, Plagw., Fröbelstr. 8.
Petermann, Klzsch., Dieskaustr. 13.

Bruno Riedel

nur noch Peterssteinweg
Ecke Hirtelstr. (Lad.)
W. Schaarschmidt, Nürnberg. Str. 49.
Alfr. Schmidt, Li., Merseb. Str. 31.

Pianoforte

Carl Rothe, Königstr. 6.
Albin Trier, Hirtelstr. 4, pt.

Porzellan, Glas

Ad. Seelentreu, Universitäts-
strasse 8.
Sämtl. Bed.-Art. f. Haus u. Küche,
Lampen sowie Glas u. Porzellan.
Preisl., 1200 Abbildungen, gratis.

Putz, Modes

E. Bietrich, Co., Bornaische Str. 42.
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9.
Th. von Grand, Leu., Hauptstr. 29.
E. Kneusel, Eu., Delitzscher Str. 25.
E. Köter, Zschochersche Str. 50.
F. Lindner, Klzsch., Dieskaustr. 35.
A. Schoen, Klzsch., Wind. Str. 84.
Johann Schüller, Tauchaer Str. 23.
H. Schwarz, Klzsch., Dieskaustr. 32.

Schirme, Stöcke

E. Eberhardt, Eisenbahnstr. 48.
H. Greulich, Wintergartenstr. 4.
Habendorf, Lind., Kulturstr. 4.
Pl., Zschoch. Str. 37.
neb. d. Westendh.
Zeitzer Strasse 87.
Math. Missbach, vis-a-vis Volksh.

Sellerwaren

Trümper-Bödem, Tauch. Str. 19/21

Schleifereien

A. Auschitz, Leutsch, Lindener Strasse 16
Bertolini, Zeitz. Str. 33, geg. Volksh.
L. H. Gasch, Tauchaer Str. 6.
Ernst Prior, Co., Bornaische Str. 8.
E. Sattler, Münzgesch. 7.
G. A. Schwarzor, Dörienstr. 5-7.

Tapeten, Linoleum, Wachs

Beyer & Hennig, Brühl 25.
Tapeten zum Teil bis zur Hälfte
Windmühlenstrasse 19.
Stirnemann-Krausch, Querstr. 1.
Ad. Tröger, Go., Lindenth. Str. 20.

Schuhwar., Schuhmacher

A. Abelmann, Eisenbahnstr. 69.
E. Baum, Täubchenweg 41.
O. Baum, Markranst., Leipz. Str. 41.
W. Bantz, Wurzer Str. 15a.
W. Bertram, Thonb., Stött. Str. 14.
L. Biefeld, Zschoch. St. 22, Mühlst. 31.
L. Döge,

Volkshaus

Zeitzer Str. Leipzig Zeitzer Str.
Telephon 3170.

Sonnabend, den 6. Februar
Wintervergnügen der Maschinisten und Heizer.

Sonntag, den 7. Februar
in sämtlichen Räumen des Gastlokals

Bockbier-Fest

f. Bockwürste Bockmützen Rettich
Nachmittags von 4 Uhr ab

Grosses Ballfest

Abends:
Grosse Konfetti- u. Schneeballschlacht
Konzerte und Musikstücke ausgeführt vom Leipziger
Konzertorchester. Leitung: Herr G. Schübe.

Sonnabend, den 13. Februar
Wintervergnügen der Sattler Leipzigs

Heute Freitag Maskenball

Goldne Krone, Connewitz.

Montag, den 8. Februar
Grosses Maskenfest.
Wertvolle Preise. Damen in Kostüm frei.
Robert Büttner.

Schloss Lindentfels

Karl-Heino-Str. 50. 5 Postalle. Heute Freitag:
Bockbier-Fest und BALL.
Neu: Zillertaler mit Alpenglöhen.

Leutzsch, Alter Gasthof.

Heute
Grosser Volksmaskenball.

Kaiser-Keller, Hainstr. 19

Heute u. folgende Tage: Bockbierfest.
Rizzi-Book hochfein. — Kappon gratis. [1978]

Bärenschänke Nikolaistr. 15.

Heute und folgende Tage Bockbierfeste.
J. Lippert.

Delfschauer Bierhallen, Theatergasse 10

Wine meine freundlichen, neu renovierten Lokaltäten
in empfehlende Erinnerung. Kräftigen Mittagstisch. Abend
Stamm, wie bekannt, ff. Biere. Spezial-Kuchentanz der
Vereinigten von Petrikowsky'schen Bier-Brauerer.
Achtungsvoll Jakob Deuerlein.

Morgenröte Restaurant und Café

Hauptmannstr. 7.
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten mit Gesellschafts-
zimmer. ff. Speisen und Getränke.
Ergebenst Alfred Dietze.

Haases Restaurant u. Frühstücksstube

Sophienstrasse 2.
Empfehle meine Lokaltäten.
Bruno Haase.

Otto Berndts Restaurant Nordstr. 9.

Telephon 10591.
Empfehle meine frdl.
Lokaltäten, guten Mittagstisch, ff. Biere. Jed. Sonnabend Schweins-
knochen sowie jeden Morgen warmes Frühstück. Ergebenst D. O.

Restaurant Bernhard Schilde, Promenaden- strasse 19.

Bringe meine frdl. Lokaltäten mit Frühstücksstube in empfehlende
Erinnerung. ff. Biere. Kräftigen Mittagstisch. Jeden Morgen
warmes Frühstück. Achtungsvoll D. O.

Zum Holländer, Nürnberger Strasse 16.

Bringe meine freundlichen Lokaltäten mit Gesellschafts-
zimmer in empfehlende Erinnerung. Bestenpflege Biere,
fräft. Mittagstisch. [*] Hochachtungsvoll Otto Hartmann.

Restaurant Karl Freitag

Frankfurter
Strasse 21.
Bringe meine freundlichen Lokaltäten mit Destillation und
Frühstücksstube in empfehlende Erinnerung. Jeden Sonnabend:
Schweinsknochen. [859*] Hochachtungsvoll Karl Freitag.

Rannegiebers Restaurant

Rohstraße 17
Gae Moltkestrasse
empfehle meine freundlichen Lokaltäten zur gefälligen Benutzung.
Guten bürgerlichen Mittagstisch. [*] Jeden Morgen
warmes Frühstück. Achtungsvoll D. O.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands

Mitglieder-Versammlungen
jed. 1. Donnerstag im Monat
in Lokalen nach dem Wahlzettel
:: Zahlstelle Leipzig und Umgegend ::
Einzig bestehende sozialdemokratische Gastwirtsorganisation.
Vorligender: Otto Müller
Möckert bei Leipzig, Ansp-
strasse 22. Fernsprecher 7046

Vogtl. Schweiz Restaurant m. Frühstücksstube

Pontatowstrasse 3. Tel. 12005.
Empfehle meine frdl. Lokaltäten. Verolezimmer (bis 50 Pers.) frdl.
ff. Biere, jeden Morgen warmes Frühstück, guten Mittagstisch.
Spezialität: Geringsalat. Louis Donath.

Restaurant und Frühstücksstube Schulstr. 2.

Empfehle meine frdl. Lokaltäten, ff. Biere, guten Mittagstisch.
Jed. Morgen warmes Frühstück. Achtungsvoll Paul Köhler.

Sängerheim

Sophienstr. 53.
Empf. meine freundl.
Lokaltäten. Schönes
Vereinszim. m. Pian.
ff. Speis. u. Getränke.
Guten Mittagstisch.
Erg. Moritz Haupt.

Germanenhalle

Sch.-Bach-Str. 30.
Heinr. Schönfeld.
Empfehle meine frdl. Lokaltäten Sonnabends: Schweinsknochen.

Restaurant z. Auenschlösschen

Auenstrasse 40, nächste Nähe d. neuen Messplatzes.
Empfehle meine freundl. Lokaltäten mit Gesellschaftszimmer
allen Freunden und Genossen. Asphalt-Kegelbahn noch
einige Tage frei. Hochachtungsvoll H. Däbritz.
Bezirkslokal d. Sozialdemokrat. Vereins f. d. 12. Kreis L.-Wald-West.

Restaurant Jäger, Querstrasse II, links.

Bringe unsere freundl. Lokaltäten in empfehlende Erinnerung.
Guten bürgerl. Mittagstisch sowie jeden Sonnabend Schweinsk-
knochen. [157*] Achtungsvoll Albert u. Augusto Nowitzki.

Körnerburg, Lokalitäten. Ergebenst W. Giebelhausen.

Morgen Sonnabend und folgende Tage
Grosses Bockbier-Fest.
Es ladet freundlich ein D. O.

Kronenkeller

Empfehle meine freundl. Lokaltäten und
Frühstücksst. fr. Mittagstisch. Sonnabds.
Schweinsknochen u. Speckkuchen. Dienst-
Körnerstrasse 21. tags abends Schichtlokal. Max Schneider.
Treffpunkt aller Mählser und Wermisdorfer Landleute.

Gasthof Neureudnitz

Stötteritzer Str. 7.
Telephon 7188.
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten zur gef. Benutzung.
Vereinslokal des Ortsvereins Thonberg-Neureudnitz.
ff. Küche und Keller. A. R. Robert Schönherr.

Sonntag: Gr. Bockbier-Rummel

mit grossen Überraschungen.
??? Ihr kommt doch alle ???

O. Liebers, Körnerstr. 16, empf. Lokal z. gef. Benutzung.

Paul Meister, Himmelsteiler, Plagw., Jahstr. 56.

Zur Weintraube (früh. Z. Birke)

Thonb., Marieng. 6.
Erg. Lad. ein K. Brenner.

Riebeckhalle

Reudnitz, Döwalsb. 28. — Freundl. Lokal.
Schön. Garten. Kegelbahn. Hermann Fendler.

Emil Höhne

L.-Reudnitz, Rathausstr. 41
empfehle meine frdl. Lokaltäten.
Hochf. Biere. Kräftigen Mittagstisch.
Besuch d. Himmerr- u. Or. Gesellschaften u. einlad. u. a. e. frei.

O. Unrein, Bahnhöfchen, Landauer Strasse 88

Karl Paul, Lindenau, Splittstrasse 16.
H. Polter, Al.-Grositzer Bierstube, Lindenau, Josephstr. 6.
G. Krüger, Kaufhalle, Plagwitz, Weissenfeller Strasse 32.
Bruno Taubert, Sophienburg, Lindenau, Körner Str. 15.

Talquelle Talstr. 18.

Urgemüthl. u. A. beller. riederlokal.
Täglich Unterhaltungsmusik.
ff. Mittagstisch 40 A. Sub.: H. Schürmann.

Restaurant Bauhof

Nürnberger Str. 40
Eingang Bauhofstr.
Bringe meine freundl. Lokaltäten in empfehlende Erinnerung.
Bestgepflegte Naumannsche Biere. Sonnabds: Schweinsknochen.
[*] 1080] Achtungsvoll Paul Vogt.

Zur Granate, Arndtstrasse 3.

Heute Freitag
und folgende Tage
Grosses Bockbierfest.
Schneldige Redienung. [1921]
Es ladet ergebenst ein Eduard Archschar.

Restaurant Rudelsburg

Brandvorwerkstrasse 45.
Sonnabend, d. 6. Febr., u. folgende Tage
Grosse Bockbierfeste
mit humoristischem Konzert
ausgeführt von der originellen Buren-Kapelle aus Leipzig.
Es ladet ergebenst ein [1925] Franz Audenborg.

Restaurant zum Rosenkranz.

Sonnabend und Sonntag, den 6. und 7. Februar: Grosses
Bockbierfest verbunden mit Nachtschlachtfest. Für musikalische
Unterhaltung ist bestens gesorgt. [1980]
Es ladet ergebenst ein Wilhelm Wesche u. Frau.

Restaurant Sächsisches Haus, Volkmarndorf

Bogislawstrasse 20.
Morgen Sonnabend u. Sonntag, 6. u. 7. Febr.
Bockbierfest verbunden mit musikal. Unterhaltung.
Wägen um Rettich gratis.
Um recht zahlreichen Besuch bitten Otto Pohle und Frau.

Könneritzburg

L.-Schleussig, Körneritzstr. 22.
Sonnabend u. Sonntag, 6. u. 7. Febr.
Grosses Bockbier- u. Schlachtfest
um musikal. u. l. t. a. e. [1945]
Ernst Hunger.

Stadt Rochlitz, L.-Schleussig

Rochlitzstrasse 5
Sonnabend u. Sonntag, den 6. u. 7. Februar
Bockbier-Anstich
verbunden mit humoristischem Konzert.
Es ladet ergebenst ein [1948] Reinhold Junge.

Restaurant Vater Jahn

Merseburger Strasse 80.
Empfehle Bekannten sowie der geehrten Arbeiterschaft meine
freundlichen Lokaltäten nebst Vereinszimmer. ff. Genossen-
schaftsbiere Burghausen. Für gute Küche ist bestens gesorgt.
[124-8] Achtungsvoll Wilhelm Bittner.

Restaurant National Plagwitz

Karl-Heino-Str. 71
empfehle meine Lokaltäten zur freundlichen Benutzung.
[8079] Otto Berthold.

Gesellschaftshaus „Goldner Adler“

Tel. 9226. Lindenau, Angerstr. 49. Tel. 9226.
Allen Genossen, Freunden und den Bewerkschaften auf das
Beste empfohlen. Großer und kleiner Saal sowie Vereins-
zimmer stehen jederzeit zur Verfügung.
Su regem Besuch ladet ein Franz Spöring.

Stadt Altenburg Lindenau

Bringemeinefreundl. Lokaltäten mit großem Gesellschafts-
zimmer, 70-80 Personen fassend, in empfehlende Erinnerung.
Freitag und Sonnabends Schweinsknochen.
[81118] Hochachtungsvoll Gustav Köhler (Klotz, Zschöcher).

Vater Jahn, Plagwitz

Mühlenstrasse 9.
Sonnabend Grosses Bockbier-Fest! Sonntag
Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt
ff. Bockwürste. ff. Speckkuchen. Rettich gratis.
Es ladet ergebenst ein Karl Meyer und Frau.

Zum goldenen Krug

Hauptstr. 49 Grosssch.-Windorf Hauptstr. 49
Empfehle meine freundl. Lokaltäten m. Gesellschafts-
zimmern, ff. Speisen u. Getränke. [28657*]
Jeden Sonnabend von 11 Uhr ab Speck-
kuchen. Gustav Knoch, genannt der Diok.
Sonnabend und Sonntag Grosses Bockbierfest.
den 6. und 7. Februar

Zur Börse, Kleinzschocher

Sirgelstr. 21, empfehle meine
Lokaltäten. Herm. Liebmann.
Sonnabend und Sonntag Großer Bockbier-Rummel.
den 6. und 7. Februar

Gust. Berger, Reudnitz, Kohlgartenstrasse 11.

Frdr. Kretschmar, Waldhof, Vindena, Juliusstr. 2
Ad. Hofmann, Reudnitz, Dörfstr. 10d
A. Hempel, Kohlschloß, Reudnitz, Stötteritzer Str. 89
H. Bokhardt, Volkmarndorf, Boll. f. o. f. 20.

Heinrichshof Reudnitz, Heinrichstr. 14.

empfehle meine Lokaltäten. Ergebenst Fr. Niemand.
Zum Tunnel L.-Reudnitz, Josephinenstr. 2,
empfehle meine Lokaltäten. O. Schneider.

Adolf Lager, Volkmarndorf, Juliusstr. 4.

Mönchshof, Gohlis, empfehle meine Lokaltäten.
Tel. 11681. P. Anderson u. Frau.
Arne Köhler, Zum Brauhof, Gutrich, Wörl. u. Str. 18.
Rob. Winkler, Gohlisdorfer, Hauptstr. 26.
Paul Vondran, Stötteritz, Mellerstr. 10
Louis Bach, Esholzig, Kleinzschocher, Wiggandstr. 45.

Grüner Jäger Schleussig

Ködelstrasse 14.
Telephon 1848.
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten, beidse. Kolonnade
und Kegelbahn. Speisen und Getränke in bekannter Güte.
[975*] Theodor Thieme.
Sonnabend u. Sonntag Gr. Bockbierfest mit humoristischer
6. und 7. Februar Unterhaltung.

Kater-Schänke L.-Plagwitz, Merseburg. Str. 30.

Jed. Sonnabend und Sonntag Freikonzert. O. Werner.*
Gesellschaftszimmer (25 bis 100 Pers. fass.) noch etw. Tage frei.

Café Metz

Lindenau, Markt 10
Empfehle meine freundl. Lokaltäten.
ff. Biere. Kräftigen Mittagstisch.
Angenehmer Familien-Verkehr. Gutes
freundliche Bedienung. Erg. u. Nacht
geöffnet. Achtungsvoll Herm. Müller.

Voigts Restaurant L.-Plagwitz

Naumburger Str. 12.
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten. Gutgepflegte Biere.
Kräftigen Mittagstisch. Sonnabends: Schweinsk-
knochen. [18682*] Achtungsvoll Louis Voigt.

Restaurant zum Brannen Ross

Lindenau, Rossmarktstr. 23, an der Kirche.
Morgen Sonnabend und Sonntag großes Bockbierfest mit
musikalischer Unterhaltung, ff. Bockwürsten, wozu freundlichst
einladen [1981] Adolf Sachse und Frau.

Restaurant zur Hoffnung

Lindenau, Merseburger Strasse 140.
Sonnabend u. Sonntag, 6. u. 7. Februar
Grosses Bockbier-Fest.
Es ladet freundlich ein [2004] August Müller.

Bürgergarten, Kleinzschocher, Windorfer

Strasse 12.
Sonntag, den 7. Februar: Grosses
Bockbierfest verbunden mit humo-
ristischem Konzert, wozu ich alle Freunde und Bekannten
freundlich einlade. Hochachtungsvoll F. Halbauer.
Bockmützen u. Rettich gratis. Bockmützen u. Rettich gratis.

Gasthof Vier Linden, Markranstädt.

Sonnabend und Sonntag: 2. Bockbierfest. ff. Bock-
würsten, Bockwürstchen, Selbstgebadene Pfannkuchen, Flotte Be-
dienung. Polizeistunde bis 3 Uhr. [1988]
Zahlreichem Besuch sehen entgegen Wilh. Röger u. Frau.

Inventur-Räumungs-Verkauf

Aufsehen erregend niedrige Preise.

Es bietet sich jetzt die Gelegenheit, die Artikel meiner Branche zu Preisen zu erstehen, die zum größten Teil die Herstellungskosten der Fabrikanten nicht decken.

Herren-Paletots

Serie IA	Wert bis Mk. 12.00	jetzt Mk. 5.50
Serie IB	" " " 14.00	" " 6.90
Serie II	" " " 18.00	" " 9.75
Serie III	" " " 28.00	" " 14.00
Serie IV	" " " 36.00	" " 18.75
Serie V	" " " 42.00	" " 21.00
Modelle 1908/9	Wert bis Mk. 54.00	jetzt Mk. 23.75

Herren-Anzüge

Serie IA	Wert bis Mk. 12.00	jetzt Mk. 5.50
Serie IB	" " " 15.00	" " 7.90
Serie II	" " " 20.00	" " 10.30
Serie III	" " " 26.00	" " 15.50
Serie IV	" " " 35.00	" " 18.50
Serie V	" " " 42.00	" " 22.50
Modelle 1908/9	Wert bis Mk. 52.00	jetzt Mk. 26.50

Schwarze und farbige Rock- und Gehrock-Anzüge, Wert Mk. 32.00—60.00 jetzt Mk. 19.00—36.00

Konfirmanden- und Burschen-Anzüge bedeutend im Preise herabgesetzt von Mk. 4.90 an

Herren-Beinkleider

In Buokskin, Kammgarn, Cheviot.

Serie IA	Wert bis Mk. 2.25	jetzt Mk. 1.05
Serie IB	" " " 3.00	" " 1.60
Serie II	" " " 4.20	" " 2.10
Serie III	" " " 6.50	" " 3.90
Serie IV	" " " 8.50	" " 4.50
Serie IV*	" " " 10.00	" " 5.40
Serie V	" " " 12.00	" " 7.30

Dauerhafte Arbeitshose, Zwirnstoff, statt Mk. 1.70 für 80 Pfg.

Knaben-Paletots	Wert Mk. 4.00—16.00	jetzt Mk. 2.00 bis 8.50
Knaben-Anzüge	Wert Mk. 2.75—20.00	jetzt Mk. 1.35 bis 9.75
Knaben-Loden-Joppen	Wert Mk. 8.00—8.00	jetzt Mk. 1.80 bis 4.75
Herren-Loden-Joppen	Wert Mk. 5.50—18.00	jetzt Mk. 3.00 bis 9.75
Strickjacken	Wert Mk. 1.50—9.00	jetzt Mk. 0.80 bis 4.00
Normal-Wäsche	Wert Mk. 1.50—6.00	jetzt Mk. 0.55 bis 3.00
Stoff- u. Pikee-Westen	Wert Mk. 2.25—12.00	jetzt Mk. 1.25 bis 6.00
Loden-Pelerinen	für Herren statt Mk. 7.75—28.00	für Mk. 4.00—14.50
	für Burschen " " 6.50—22.00	" " 3.00—11.50
	für Knaben " " 4.00—9.00	" " 2.00—4.50
Kniehosen	von Mk. 1.00 an	Knaben-Westen statt Mk. 1.25 für 0.20

Leibhosen von 35 Pfg. an.

Streng feste Preise. — Umtausch gestattet. — Keine Fahrtvergütung. — Für Wiederverkäufer jetzt kein Rabatt.

Rosspplatz 1 Gelegenheitskäufe Rosspplatz 1

im Hotel „Grüner Baum“.

Friedrich Treumann.

neben Markthalle und Panorama.

Für Händler, Restaurateure, Vereine!

Humorkit. Kopfbedeckungen, Orden, Gesichtsmasken : Karnevalartikel, Scherzartikel usw. sehr billig. : M. Reichardt, Leipzig, Markt 10, Troppa A. I.

Goethe. Faust I. und II. Teil, in Liebhaber-Einb. 1 Mk. Volksbuchh. Leipzig und Filialen. Kriegsbriefe. Von Generalmajor Weischna. Statt 5 Mk. nur 2 Mk. Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

Bitte Mama

würde Braten und Fische mit Hagenmüllers „Allerlei“, das schmeckt so gut! Packung 4 u. 5 u. 10 Pfg. überall erhältlich. Fabrik in Gartha i. Sa.



Bräunliche Kleinschaber Dienstadtstr. 25, gegenüber Hirzelstrasse Pelz- u. Filzwaren, Mützen, Schirme, Stöcke, Krawatt., Rosenstr., Wäsche, Reparatur. u. Umänd. v. Pelzwaren.

Musikhaus Lipsia

Petersstrasse 44 — Reiter-Passage. Größtes Spezialgeschäft für Grammophone, Phonographen, Platten u. Walzen. Vorführung ohne Kaufzwang.

Kammerjäger Wagnerwohnitz | Sadern, Ancken, Wadewitz, etc. | höchst. Brief. Wauerische Str. 42, 5.

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen.

Osten.

Stötteritz, Mittelstr. 50, Wohn-, Stub., 2 Zk., Kib. u. Zub., 180 A.

Süden.

Sol. Mann f. 1./3. 1f leere Stube. Co. Nbr. m. Br. Born. St. 30, 31, 32.

Westen.

Barriere-Wohnung, best. in 2 Stuben, 2 Kz., Kib. u. Zub. per 1./4. verm. Br. 290 A. Off. u. B. D. Kille d. St. Dietzstr. 5. Leutzsch, Schwölitzstr. 5, pt. r., schöne Part.-Wohnung i. um. Lind., Aurelienstr. 45, III. L., leere Stube an einzelne Pers. zu verm.

Verkauf und Kauf.

Fettes Hammelfleisch u. Kopffleisch 65 A. Lind., Demmeringstr. 74a.

Speisequark

per Str. 11 . . . hat abgegeben Meikerei Polkwitz (Soh-ealen) 1415*] (S. G. m. u. S.)

Kautschukstempel

•• Türschilder ••

Netter billig Gravir-Steiner R. Donner, St., Wierieb. Str. 69 *

Für Händler u Hausierer

sind neue Schläger eingetroffen. * M. Reichardt, Markt 10, Tr. A. I.

Krankheitsheiler Lothhaussohlein über gold. Herrenuhr u. Brillanterring billig zu verkaufen. [1932

Seeburgstr. 26, II. links.

Gegr. 1871. Gegr. 1871.

Hauschild

Grosse Fleischergasse 21.

Herren-Garderobe

wenig getragen, so gut als neu.

Einkauf und Verkauf.

Bestes christliches Geschäft am Plane.

Achtung!

Neue u. getrag. Anzüge, Mäntel, Herren, Schuhe kauf u. gut u. bill. bei Max Junghans, Löffstr., a. Nr. 28. Inhaberin E. Bergander.

Friedemanns

Monats-Garderoben

sind von besseren Leuten wenig getragen nach Maß gearbeitete Sachen (keine Konfektions-Ware). Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Paletots, Fracks u. Smokinganzüge zu sehr billigen Preisen auch leihweise [1932

Damen-Monats-Garderobe

zu Schmeiderpreisen.

Angenehme Garderobe e lauten Sie im streng reellen Geschäft

Marktstrasse 24, 1 Tr.

Gelegenheitskauf.

Posten Konfirmanden-,

Burschen- u. Kinder-Anzüge

raumend billig zu verkaufen

Reichsstrasse 30, I. links.

Frachtv. Federbetten

Gebett 12.50, 14, 18, 25, 33 etc. zu haben. Seimar Kraft, Stüb., Markt.

Grammophon-Platten!

Glänzende Hervorrag.

Alle Arten ab- werden mit in

P. Grunert, L.-Anger, Rossbachstr. 12.!



Zonophon-Platten!

Aufnahmen. Repertoire.

gespielten Platten Zahlung genom.

Erstlings-Wäsche!

Hemdchen, von 25 Pfg. an

Jüchchen, gewirkt, 25 Pfg.

Steckklissen, weiß, 1.25 etc.

auch in best. Qualitäten zu haben.

Elisabeth Heiderich, Drehschm. 2.

Kleiderchränke u. Vertikos 28 A

Trumeaus 32 u. Chaiselong. 30

Bettstellen mit Matratzen 35

Kommoden u. Waschtische 15

po. Tische 8.50, Stühle, ger. 7.8.50

Moderne Küchen und Sofas 60 A

St., Kurelennr. 4, am Blasg.

Schrk., Vertiko, n. h. 80, Kom. 16,

halbfranz. Bettst. m. M. 2, St. 8.50,

Küchschr., -cu. 35, M. Wascht. 20 A

Reichstr. 18, S. I.

Gedr. u. neu. Möbel, Spiegel, Sofas

usw., ganze Wirtshäuser in best. bill.

Gerberstr. 5, I. Obenbühl.

Eleg. Plüschsofa 40, Matratzen u.

Matz v. 16 A an. Auspostieren bill.

Reichstr. 20, S. I.

Boh. Vert. 28, St. 15, St. 26, Ko. 18,

Witt. m. W. v. 25 a., eleg. W. 48 A,

Tr. u. W. Sp. u. a. sp. 11. N. 11. 11. 11.

Gedr. Sofa u. Kinderbettstelle bill. u.

vert. Kleinsch., Klavastr. 6, pt. I.

Dauerh. Bettstellen

mit guten Sprungh.

Matratzen (beste Arbeit) 25 Mk.

Dresdner Str. 23, Seitengeb. I.

St. 10. Helm, Kap., vis-à-vis Pantheon

Fein. Nähm. bill. Co., Hall. St. 74, I.

Gedr. Nähmaschinen 15—25 A,

neue auf Teilz., monatl. 5 A, Kaffe

10% R. Kranich, Petersstr. 10.

1 Wheeler-Wilson, 1 Handnähm., g.

näh., 2 G. A. St. Gund. St. 33, pt. I.

Inventur-

Räumungs-Ausverkauf.

Nur solange Vorrat reicht

ausbeden . . . 2.75 Wit.

Leinwand . . . 2.50

Garnfäden . . . 0.50

Isa. Sättel . . . 8.25

Isa. Bedale . . . 2.25

Reparaturbänder . 0.25

Andere Zubehörtelle billigst

Hamburger Spezialhaus

für Fahrradzubehör

Johannisplatz 3 (neben dem

Sachsenhof).

K. u. D. 220 u. 85 A. Co., Hall. St. 74, I.

Hand- u. Geschäftswagen bill. Vollm., Fabrik 50.

Dunkelbl. Prinzwagen zu

vert. Grandorfer Str. 3, II. r.

Güterb. zweifelh. Sportwagen m.

Gr. Co., Siedlarstr. 21, Wdb. p. r.

Lehr- und Versuchsanstalt für Brauer in München.

Privatinstitut Direktor Dr. Doemens.

Beginn des nächsten viermonatlichen Hauptkurses 29. April 1909.

Prospecte gratis. Bezugnahme auf diese Zeitung erbeten. [1909]

Fast neue Lastwagen m. Gew.

f. 8 A u. Bl. Weihen. St. 66, p. r.

Gr. Kuchensch. prägn. Kanariens.

hochf. Sommerküchen, sowie alle

Sort. pa. Vogelfutter, Ameisenier,

Wiespflücker, pratt. Käfige v. 20 A

an empf. Max Kraft, Querstr. 17.

Alt-Gummi

von Fahrrädern, Pneumatik,

Zustichläche, Bierflaschenringe,

Pälle, Gummischuhe sowie alle

Sorten Kautschukm. Kauf

Hermann Wrack

Leipzig, Friedrich-Wilh-Str. 4

Nähe Kroythalwall. [24342]

Arbeitsmarkt.

Gesucht an jedem Ort

Neute auch Frauen, w. Vertr. erfiff.

hochf. Artikel überm. Hoch. Ver-

dienst. Auch Lohn. Nebenerm. Aus-

kunft voll. grat. u. fr. Herm. Wolf,

Zwidan (Sa.), Nordstr. 30.

Tapeziererlehrling

ucht P. Thiem, Marktstr. 66.

Tischlerlehrling ucht Aug. Bamm,

Glennura, Dorotheenstr. 10.

Lehrling tot. gef. Kistenfabrik

Böhltz-Khrenberg, Südr. 44.

Vermischte Anzeigen.

Maskenanzüge von 1.50 an vert.

Berliner Str. 6.

Die Ehrenklärung, welche

ich gen. Fr. Martha Raschke, Be. p.

Wittels. 13, a. 28. 5. 08 geneh. heite,

widerrufe ich hier, ind. m. früh-

bermat. a. haartrüb. Wahrheit

berubi. Frau Schmidt, Connewitz.

Genossen

ist Gelegenheit geboten, durch

Übernahme eines Pro-

duktengeschäfts sich eine

sichere Existenz

zu gründen. Off. u. B. S. a. b.

Vittale b. Bl. in Stötteritz.

Hausschlachten

w. angenommen, u. feub. ausgeführt.

W. Hirsch, Reuditz, Weststr. 18, III. r.

Frack-, Smok- u. Gehrock-Anzüge

zu verkaufen u. verleiht

— für Fremd u. Selbst

Schmohl, Piffolaiter. 16, I.

Kaufpreise 15—45 A. Tel. 10528.

Verleibpreise 2—10 A.

Schöne Damenmaske bill. u. vert.

ob. u. vert. Klisch., Bahnhofstr. 2, I. r.

Schlecke saub. Damenmasken u. vert.

o. a. vert. Dresdner Str. 24, I. r.

Kind w. I. g. Pfl. gen. Klisch., Kreuzgasse, 9, III. l.

Extrablätter dieser Nummer:

Von der Firma F. E. Krüger,

Leipzig, ein Prospect zu der

Gesamtaufgabe.

Von der Firma J. Sondhelm,

L.-Volkmaradorf, ein Prospect

für die Abonnenten in L. u. D.

Von der Firma Albert Ritter,

L.-Lindenz, ein Prospect für

die Abonnenten in L. u. D.

Darwin als Reisender.

Von Wilhelm Wilsche.
(Schluß.)

Alle diese Einzelergebnisse treten aber zurück gegen vier größte Errungenschaften des Reisenden Darwin. Er löste das größte und populärste naturgeschichtliche Problem, das die Entdeckung der Südhälfte der Erde bis dahin dargeboten hatte: die Entstehung der ringförmigen Koralleninseln (Atolle) im Stillen und Indischen Ozean. Korallentiere haben mit diesen Atollen zahllose Inseln mitten im Meere durch Anhäufung ihrer Kalkgehäuse gebildet, Inseln, die aber konstant die Gestalt eines offenen Turmes haben, den außen die freie Welle peitscht und innen ebenfalls Wasser fast bis zum Rande erfüllt, so daß dieser Rand nur eben wie eine Brunnenbrüstung aus dem Spiegel ragt. Die Gebilde sehen aus wie tote Krater mitten im Meer. Die alte Theorie bis auf Darwin nahm sie auch als erloschene unterseeische Vulkankrater, auf deren Ring sich die Korallen erst angesiedelt und den Turm aufgebaut hätten. Darwin zeigte, daß es sich hier um einen einheitlichen historischen Vorgang handle: um den wunderbaren Wettkampf von versinkendem Terrain und Schritt haltendem Bauwerk der Korallentiere in ihrem Gebiet. Ein großes Schloß mit Turm und Ringmauer soll versinken. Jedes Jahr soll das Ganze um einer Quader Höhe sinken, Turm wie Umfassungsmauer. Aber auf der Mauer setzen fleißige Hände alljährlich eine Quader gerade mehr wieder auf. Nach Jahrhunderten ist das Schloß selbst, dem niemand nachgeholfen, im Boden verschwunden, Haus wie Turm. Nur die Ringmauer steht aufrecht, als sei nichts geschehen, denn bei ihr hat Nachbau und Sinken sich Schritt gehalten. So lag an der Stelle des Atolls einst eine echte Insel im Meer. Rings um ihren Strand bauten in gewisser Tiefe die Korallentiere. Da begann das Ganze zu sinken. Die Insel sank, sank, versank mit all ihren Bergen. Aber jener Uferstrand, wo die bauenden Korallen im gleichen Tempo nachbauten, blieb stehen. Bis eines Tags da, wo die Insel selbst versunken war, ein Loch war, um das wie ein Brunnenrand das allein gerettete alte Ufer ragte. Das ist in neuer die Darwinische Korallentheorie. Bezweifelt, hat sie sich gerade in neuerer Zeit wieder immer sieghafter erwiesen. Damals, lange vor der Abstammungstheorie, war sie die spezifische „Darwinische Theorie“, die als solche in alle Lehrbücher kam und Darwins Namen mit einem Schlage berühmt machte.

Sie hatte eine zoologische Seite in der jähren Arbeit der Korallentiere, eine geologische in der Voraussetzung langsame Senkungen des ganzen Atollgebietes. Ganz geologisch war nun die zweite große Tat: ein großartiges Gemälde der langsamen, periodischen Wandlungen der Erdoberfläche im Südpazifik von Südamerika während einer relativ jungen, aber offenbar für sich allein noch ungeheurer langen Epoche der Erdgeschichte. Darwin hatte sich auf der Reise selbst zu Hüll, dem neuen Keper von damals in der Geologie, der kühn die wilde Humboldt-Cuvierische Katastrophentheorie zugunsten eines viel langsameren, aber viel glatteren, viel organischeren Entwicklungsganges der Dinge in der Erdgeschichte verwarf, befehrt. Als er selbst dann, heimgekehrt, seine Studien zur Geologie Südamerikas veröffentlichte, warfen gerade diese Studien und Tatsachen das Schwergewicht dort in die Waage. Wesentlich durch ihn hat Hüll damals gesiegt. So bezeichnete diese zweite Tat eine Wende in der ganzen Geologie, die größte, die das 19. Jahrhundert erlebt hat. An diese geologische Tat aber knüpfte sich nun wieder eine zoologische. Aus diesen Schichten Südamerikas, die zum erstenmal sich durch ihn in ein großes geologisches Werdebild einordneten, grub er eine Fülle urweltlicher Tierknochen aus. Durch einen Zufall kannte man längst von dort (Goethe hatte es schon beschrieben) das kolossale Skelett des Riesensauertiers. Dazu traten jetzt Riesengürteltiere, Toxodonten, Macrauchenien, der Mastodon-Elefant und das ursprüngliche Wildpferd. Auch diese Tierwelt, phantastischer als irgendeine, erhielt zum erstenmal ihren geologischen Sintergrund. Darwin wies auf den wunderbaren Zusammenhang hin, daß heute noch in diesem ehemaligen Reich der Riesengürteltiere Gürteltiere fortlebten, wenn auch nur kleine. Er erweiterte die Möglichkeiten, wie die Riesenformen von ehemals ohne wüste Katastrophe, die geologisch hier unmöglich war, rein durch gewisse langsame Wandlungen der Existenzbedingungen ausgerottet werden konnten. Hier erhebt sich der Blick des Reisenden aber wieder zu ganz neuen Problemen. Biologische Gesetze von heute werden — ein Seitenstück zu der Hüllschen neuen Betrachtungsweise in den anorganischen Prozessen der Geologie — angewendet zur Lösung von Fragen vor diesen Tiergestalten und Tiererlebnissen der geologischen Vergangenheit. Gerade hier aber konnte nicht unbedeutend bleiben, daß die vierte Tat Darwins sich an eine der interessantesten biologisch-geographischen Entdeckungen in der Gegenwart anschließen durfte: das zoologische Wunder der Galapagosinseln. Diese Inselgruppe, eine Strecke weit von der amerikanischen Westküste einfast in den Ozean verschneit und jungen, vulkanischen Ursprungs, besitzt eine Tierwelt, die als ein Ableger der südamerikanischen erscheint. Aber im Detail sind alle Arten etwas anders als drüben in Amerika. Und mehr: die einzelnen Inseln, durch lokale Umstände scharf noch wieder unter sich gesondert, zeigen je für sich besondere Nuancen dieser Abweichungen. Das alles auf geschichtlich jungem Boden, während das Festland drüben alt ist! Bezeichnen jene Knochenfunde rein sachlich einen der schönsten Entdeckungsmomente in der damals noch sehr jungen Wissenschaft der Paläontologie, so gehört diese Galapagosstudie zu den Grundsteinen einer Wissenschaft, die damals als solche noch gar nicht da

war und erst von jüngeren Zeitgenossen und Schülern Darwins ins Leben gerufen werden sollte: der Tiergeographie.

Für Darwin selbst aber haben jene vier Taten schließlich doch noch etwas andres gezeitigt. Vor ihnen hat sich der Reisende organisch zum Theoretiker der Entwicklungslehre auszuwachsen müssen. In dem Reisebericht steht noch nichts über Entwicklungslehre. Es sei denn, daß über Lamarck den wir heute Darwins Vorgänger nennen, einmal eine abfällige Bemerkung kommt. Viele Jahre später aber hat Darwin doch zugegeben, im stillen sei bei ihm die Idee aufgeblüht, habe aufblühen müssen, als er in der Heimat der heutigen Gürteltiere jene tonnenhaft kolossalen Panzer ausgrub, die auch Gürteltieren angehört hatten, und er sich sagte, daß zwischen damals und heute keine wüste Vernichtungskatastrophe geologisch liege, sondern bloß ein ganz langamer Wechsel des Milieus, der diese Art allmählich bedrängen und beseitigen, jene dagegen (die zufällig besser angepaßt) begünstigen und zur Alleinherrschaft führen mußte; als er auf den Galapagosinseln ein junges Land bevölkert sah mit Zugvögeln eines nahen alten Kontinents, an den seinen Verschiedenheiten aber merken mußte: hier hatte noch in relativ neuer Zeit eine wirkliche Umwandlung durch veränderte Milieueinflüsse stattgefunden, und sogar auf jeder der gesonderten Inseln eine besondere; als er endlich aus seiner eigenen Korallentheorie, in der das geologische Sinken dem feinen Korallenbau gerade Zeit ließ, sein Terrain dauernd zu retten, entnehmen mußte, wieviel Zeit auch der zuletzt größte geologische Milieuwechsel offenbar der Anpassung des Lebens, der Umwandlung der Arten durch Häufung winzigster Vorteile in der Erdgeschichte gelassen hatte. Umwandlungsmöglichkeiten bei den Arten — außerordentlich viel geologische Zeit — und direkte Wahrscheinlichkeit von Entdeckungen in der realen Geschichte durch greifbare paläontologische Funde: ... im Milieu dieser Reiseerlebnisse hat der Reisende Darwin sich zu dem Darwin der Abstammungslehre entwickelt. Und noch eins hat er von der Reise mitgebracht. Um jener paar Feuerländer willen war sie einst zustande gekommen. Als viele Jahrzehnte später Darwin seine Abstammung des Menschen, sein verschämtestes Buch, schrieb, trat dieser wilde, regengetriebene Strand des unwirklichen Feuerlands mit seinen unfagbar rohen nackten Menschen vor seine Seele, und in dem Moment hat er den tiefsten und schlagendsten Satz geschrieben, den für mein Gefühl dieses große und gedankenreiche Buch enthält, den Satz: „Ich für mein Teil möchte ebenförmig von jenem heroischen kleinen Affen abstammen, der seinem gefährlichen Feinde trotzte, um das Leben seines Wärters zu retten, oder von jenem alten Bavian, der von den Hügeln herabsteigend im Triumph seinen jungen Kameraden aus einer Menge ertaunter Hunde herausführte, — als von einem Wilden, der Entzücken bei den Martern seiner Feinde fühlt, blutige Opfer darbringt, ohne Skrupel Kindsmord begeht, seine Frauen als Sklaven behandelt, keinen Anstand kennt und ein Spielball des größten Aberglaubens ist.“

Der alte Weidenbaum.

Märchen von Karl Gwath.

(Nachdruck verboten.)

Der Gutsherr und seine Frau reisten nach Italien und blieben ein paar Jahre dort wohnen. Das hatte zur Folge, daß der gekappte Weidenbaum ruhig zwischen den stolzen Pappeln stehen bleiben durfte. Wenn die Herrschaft nicht auf dem Gut war, so dachte niemand an die vornehme Allee.

Den Winter über stand der Weidenbaum stumm und verzagte da. Es ist ja ganz natürlich, daß man keine Lust hat zu reden, wenn einem der Kopf abgehauen ist. Aber im März begann er plötzlich aufs jämmerlichste zu köhnen:

„Ach, mein Kopf! mein Kopf!“ schrie er.

„Hat man je so etwas gehört?“ sagte die Eiche. „Redet er nicht von seinem Kopf? Und dabei kann doch jeder sehen, daß der ihm abgehauen ist und nur ein elender Anzorn zurückgeblieben ist.“

„Du hast gut reden,“ sagte der Weidenbaum. „Du solltest nur an meiner Stelle sein. Meine ganze Krone ist weg, all die großen Äste und die kleinen Zweige, an denen die Knospen fürs nächste Jahr so nett saßen, jede in ihrem Blattwinkel. Aber alle meine Wurzeln habe ich noch ... alle die, die ich mir damals angeschafft habe, als ich noch für einen großen Haushalt zu sorgen hatte. Jetzt scheint die Sonne, und die Wurzeln saugen und saugen. Der Saft strömt durch meinen Stamm empor und steigt mir zu Kopfe. Zu gar nichts kann ich ihn gebrauchen ... au, au ... ich verspringe, ich sterbe!“

„Armer Weidenbaum,“ sagte der Rosenbusch.

Aber drüben auf der andern Seite der kleinen Anhöhe stand ein Holunderstrauch, mit dem sonst niemand sprach, und der sich nie in die Unterhaltung der andern einmischte.

„Es wird schon alles gut werden,“ sagte er. „Göde nur, was ein armer, aber ehrlicher Holunderstrauch sagt. Zuletzt kommt alles so oder so wieder in die Reihe.“

„Ja, du hast ja allerhand im Leben durchgemacht,“ sagte die Eiche.

„Derrje,“ sagte der Holunder. „Sie haben mich abgehauen und gestutzt und gekappt und an allen Ecken und Kanten geknickt. Aber so oft sie mir auf der einen Seite etwas fortnehmen, immer treib ich auf der andern Seite einen neuen Zweig. Dem Weidenbaum geht es wohl ebenso. Der gehört auch zu einer jähren Familie.“

„Dast ihrs gehört?“ sagte die nächste Pappel. „Der Holunderstrauch vergleicht seine Familie mit uns! Wir tun so, als hätten wir es nicht ... wir reden uns und rauschen.“

„Wir reden uns und rauschen ... rauschen ... reden uns ... rauschen,“ flüsterte es die Allee entlang.

„Was sind das für sonderbare kleine Dinger da oben im Wipfel des Weidenbaums?“ sagte die Eiche. „Geht doch bloß ... oben schwillt es an ... es ist wohl Ausschlag ... wenn wir nur nicht angesteckt werden.“

„Ach Gott, das sind Knospen,“ sagte der Weidenbaum. „Ich bedröbe es nicht, aber ich fühle es. Es sind wirklich lebendige

Knospen. Ich werde wieder grün ... ich bekomme eine neue Krone.“

Nun kam die allererfreulichste Zeit des Jahres, wo ein jeder genug mit sich zu tun hatte und niemand an den armen Weidenbaum dachte.

Die vornehmen Pappeln und der arme Holunder bekamen Blätter. Das Gras am Grabenrande wurde grün, das Getreide wuchs auf dem Felde, der wilde Rosenbusch streckte seine feinen Blättchen hervor, auf daß seine Blüten sich im Juni schön ausnähmen. Veilchen und Anemonen blühten und starben, Gänseblümchen und Stiefmütterchen, Löwenzahn, wilder Kerbel und Peterfilie ... überall herrschte ein freudiges Leben und Treiben. Die Vögel sangen, wie sie noch nie gesungen hatten, die Frösche quakten im Sumpfe, die Schlange lag auf dem Steinwall und konnte ihren schwarzen Leib.

Der einzige, der sich nicht an der allgemeinen Freude beteiligte, war die Eiche. Sie war von Natur misstrauisch und wollte durchaus nicht aufspringen, bevor sie sah, daß alle die andern grün waren. Darum schaute sie von einem zum andern, und darum entdeckte sie zuerst, was mit dem Weidenbaum geschah.

„Sieh! sieh!“ schrie sie.

Da sahen alle hinüber und bemerkten, daß der Weidenbaum eine ganze Masse wunderschöner, grüner, langer, schmaler Zweige trug, die geradeaus in die Luft ragten, und an denen frische, grüne Blätter wehten. Alle Zweige sahen in einem Kranz oben auf dem abgehauenen Stamm und waren so rank und schön, daß keine Pappel sich ihrer hätte zu schämen brauchen.

„Ich sagte es ja,“ meinte der Holunderstrauch, der ganz mit düster grünen Blättern bedeckt war.

„Nun habe ich wieder eine Krone,“ sagte der Weidenbaum. „Selbst wenn sie nicht so hübsch ist wie die alte — eine Krone ist es, das kann niemand leugnen.“

„Nein,“ sagte die wilde Rose. „Das ist richtig. Uebrigens kann man sehr glücklich ohne Krone sein. Ich habe keine und habe nie eine gehabt und genieße doch Ehre und Ansehen in der Welt.“

„Wenn ich meine Meinung sagen darf, so ist einem die Krone bloß unbequem,“ sagte der Holunderstrauch. „Ich habe auch einmal eine gehabt, bin aber sehr zufrieden damit, daß sie nie mir genommen haben, und daß ich meine Zweige wachsen lassen kann, wie ich will.“

„So denke ich nicht,“ sagte der Weidenbaum. „Ich bin ein Baum, und ein Baum muß eine Krone haben. Hätte ich keine Krone bekommen, so wäre ich ganz sicher vor Kummer und Scham zugrunde gegangen.“

„Es ist doch Pappelblut in ihm,“ sagte die nächste Pappel. Die andern rauschten ihr Beifall zu in der Allee.

„Wir wollen sehn, was daraus wird,“ sagte die Eiche.

Der Sommer verging, wie er zu vergehen pflegt. Die Sonne schien so lange, bis alles, was Leben hatte, um Regen bat. Dann regnete es, bis alle den Himmel um Sonnenschein anflehten.

Der Weidenbaum gehörte nicht zu den Schlimmsten. Von Natur war er genügsam. Und außerdem freute er sich so sehr über seine neue Krone, daß es schien, er könne sich in alles finden, was es auch sein mochte.

Oben im Wipfel, mitten in dem Kranz von grünen Zweigen, war ein Loch, das damals entstanden war, als der Förster die Krone kappte. Dieses Loch war gar nicht so klein; und wenn es geregnet hatte, stand es voll Wasser, das sich eine ganze Weile lang hielt, wenn die Sonne die Erde unten schon wieder getrocknet hatte.

Eines Tages kam eine Schwarzamsel geflogen und setzte sich dort oben nieder.

„Erlaubst du, daß ich einen Tropfen bei dir trinke, du alter Weidenbaum?“ sagte sie.

„Mit dem größten Vergnügen,“ antwortete der Weidenbaum. „Uebrigens bin ich gar nicht so alt. Sie sind übel mit mir umgesprungen.“

„Jawohl,“ sagte die Schwarzamsel, „du bist gestutzt. Das kennen wir.“

„Sei doch so gut, dir die Füße abzutrocknen,“ sagte der Weidenbaum. „Ich meine bloß, damit das Wasser nicht trübe wird, falls ein anderer kommt und trinken will. Bei dieser Dürre kann man ja nie wissen.“

Die Schwarzamsel scheuerte sich die Füße an einem Holzsplitter rein. Der Splitter ging los; und als der Vogel fort flog, lag ein ganz kleiner Erdklumpen da. Am nächsten Tage kam eine Schwalbe und dann eine Lerche, und später kamen noch viele andre Vögel. Denn es sprach sich ja bald herum, daß man, wenn Wassernot herrschte, in der Regel einen Tropfen Wasser bei dem gekappten alten Weidenbaum in der Allee bekommen konnte. Alle hinterließen sie dies oder jenes; und im Herbst lag so viel da, daß es eines schönen Tags zusammenfürgte und das ganze kleine Loch anfüllte, worin das Wasser war.

„Du hast wohl eine kleine Aneipe,“ sagte die Eiche.

„Warum soll man nicht freundlich gegen seine Mitmenschen sein?“ sagte der Weidenbaum.

Es wurde Herbst; weiße Blätter wehten in den Weidenbaum hinein und verfaulten dort. Schon gegen Ende des Sommers hatte sich eine Libelle da oben zum Sterben niedergelegt. Einer der stöckigen Samen des Löwenzahns war neben sie herabgesunken. Der Winter kam, und der Schnee fiel auf den kleinen Fleck hinunter und blieb seine Zeit über liegen, genau wie unten auf der Erde.

„Es ist ja so, als hätte ich ein ganzes Stück von der Welt in meinem Kopfe,“ sagte der Weidenbaum.

„Es ist nicht gesund, zuviel im Kopfe zu haben,“ sagte die Eiche.

„Einst hatte ich eine große, herrliche Krone,“ sagte der Weidenbaum bekümmert. „Jetzt bin ich mit weniger zufrieden. Man muß das Leben nehmen, wie es kommt.“

„Ganz recht,“ sagte der wilde Rosenbusch.

„Es wird schon alles gut werden,“ fiel der Holunderstrauch ein.

„Ich sagte es ja.“

„Simpler, genügsamer Gesell,“ sagte die nächste Pappel.

„Simpler ... genügsamer ... Gesell,“ rauschte es die Allee entlang.

Der Winter verging, und der Frühling kam ins Land. Mitten im Wipfel des Weidenbaums kam ein kleiner grüner Keim zum Vorschein.

„I, was bist denn du für einer?“ fragte der Weidenbaum.

„Ich bin nur ein kleiner Löwenzahn,“ sagte der Keim.

„Ich habe mit einer Menge von Geschwistern auf Mutters Kopfe gefressen. Jeder von uns hatte einen kleinen Fallschirm auf. Fliegt jetzt, Kinderchen, sagte Mutter; je weiter ihr wegfliegt, desto besser ist's. Ich kann nicht mehr für euch tun, als ich getan habe; und ich will nicht leugnen: ich bin ein wenig besorgt um

alle die Kinder, die ich in die Welt gesetzt habe. Aber es läßt sich nun mal nicht wieder gutmachen: und ich hoffe, ihr findet einen Fleck, wo ein christlicher Löwenzahn sich durchschlagen kann."

"Ja, genau so muß eine kleine Blumenmutter sprechen," sagte der wilde Rosenbusch.

"Und dann?" fragte der Weidenbaum.

"Dann kam ja ein Windstocher," fuhr der Löwenzahn fort. "Wir fliegen alle in die Luft, von unserm Fallschirm getragen. Da die andern geblieben sind, davon hab ich keine Meinung; aber ich entsinne mich, daß es auf mich zu regnen anfing; und da wurde ich hierher verschlagen. Natürlich dachte ich, wenn ich trocken geworden wäre, weiterfliegen zu können. Aber daraus wurde nichts; denn mein Fallschirm war entzweigegangen. Drum mußte ich bleiben, wo ich war. In meiner großen Verwunderung sah ich, daß ich Erde unter mir hatte. Und es kam immer mehr Erde hinzu; den ganzen Winter über lag ich darin verdeckt, und nun bin ich ausgeleimt. Da hast du meine ganze Geschichte."

"Das ist ja ein ganzes Märchen," sagte der wilde Rosenbusch.

"Wohl möglich!" sagte der Löwenzahn. "Aber wie soll ich in Zukunft gehen? Offen gestanden, ich würde noch etwas zugeben, wenn ich wieder unten auf der Erde sein könnte."

"Ich will alles für dich tun, was in meinen Kräften steht," sagte der Weidenbaum. "Ich habe selber mancherlei Unglück gehabt; und es dient mir zu großer Ehre und Ermunterung, daß du in meinem armen Kopfe wachst."

"Vielen Dank für deine Freundlichkeit," sagte der Löwenzahn. "Freundlichkeit ist nicht so häufig hier in der Welt, so daß man sie anerkennen soll, wo man sie antrifft. Aber am letzten Ende kommt ja alles auf Talent an; und ich fürchte, daß es damit hapert wird."

"Ich weiß wohl, woran du denkst," sagte der Weidenbaum betrübt. "Ich kann dir keinen Schatten geben, weil der Fächer mir meine schöne Krone genommen hat. Meine langen Zweige da oben gefallen mir sehr, und ich möchte sie nicht entbehren; aber Schatten können sie nicht geben, und eine Krone werde ich nie wieder bekommen, das spüre ich wohl. Du hast wohl Angst, daß dich die Sonne zu sehr beschneien wird?"

"Ach, wo!" sagte der Löwenzahn. "Je mehr mir die Sonne in mein gelbes Gesicht scheint, desto mehr freue ich mich. Nein, du ... der Erde wegen habe ich Angst."

"Die ist auch das allerwichtigste," sagte die Eiche. "Aber das ist Sache des Weidenbaums. Will er in seinem Kopfe ein Blumenhotel unterhalten, so muß er natürlich für Erde sorgen."

"Ja, aber ist denn keine Erde da, lieber Löwenzahn?" fragte der Weidenbaum.

"Allerdings," sagte der Löwenzahn. "Und gut ist sie auch; nicht deswegen sage ich es. Aber ich fürchte, daß nicht genug da ist. Ich will dir etwas sagen, ich habe eine fürchterlich lange Wurzel ... einen ganzen Pfahl, du kannst mir glauben. Wenn ich ausgewachsen bin, reicht er eine gute Viertelmeile in die Erde hinunter."

"Na," sagte die Eiche. "So ein lumpiger Löwenzahn will von Wurzeln reden."

Der Weidenbaum stand ein Weilchen schweigend da; aber desto mehr dachte er nach. Der wilde Rosenbusch tröstete den Löwenzahn und sagte dem Weidenbaum nur Gutes nach; und der Holunder meinte, daß gewiß alles gut gehen werde; die Eiche fragte in brummigem Ton, ob man von einem Baum ohne Krone überhaupt etwas Gutes erwarten könne.

"Hör einmal," sagte darauf der Weidenbaum, der überhaupt nicht nach den andern hingehört hatte. "Nun will ich dir etwas sagen, lieber Löwenzahn, wovon ich sonst nicht gern rede. Du weißt ja, daß ich das Unglück gehabt habe, meine Krone zu verlieren."

"Ich hörte es dich vorhin sagen," erwiderte der Löwenzahn. "Ich sehe ja auch, daß du etwas verzagt aussiehst zwischen den andern Bäumen der Alee."

"Sprich nicht von den Pappeln," sagte der Weidenbaum betrübt. "Es sind meine Verwandten, aber sie haben es mir nie verziehen, daß ich aus Versehen als Stedling hierhergeführt worden bin. Sieh sie an, und sieh mich an, dann kannst du erkennen, daß solch ein Mißgeschick ein Schandfleck für eine vornehme Pappelallee ist."

"Etwas Scham hat sie wenigstens noch im Leibe," sagte die zunächst stehende Pappel.

Und alle die andern Bäume der Alee rauschten ihr Beifall zu.

"Du denkst zuviel darüber nach," sagte der Holunderstrauch. "Je mehr Gedanken man sich darüber macht, desto schlimmer wird die Sache. Ich wäre längst in die Erde geraten, wenn ich all den Verlusten nachweinen wollte, die ich erlitten habe."

"Ja, das hat nichts zu sagen," meinte der Weidenbaum. "Ein jeder hat seine Manier, und ich habe die meine. Ich denke gar nicht daran, die Hände in den Schoß zu legen; aber ich weiß, daß ich ein Krüppel bin und nie etwas anderes werden kann. Ich hatte zuerst geglaubt, daß meine langen Zweige dort oben eine neue Krone bilden würden; aber das waren bloß Dummheiten. Sie wuchsen und breiteten sich aus und grünen, und mehr wird nicht aus ihnen. Und dann fühle ich auch selber recht gut, daß ich zu verfaulen beginne."

"Was sagst du?" sagte der wilde Rosenbusch.

"Verfaulst du?" fragte die Eiche.

"Ja — das ist das Schlimmste," sagte der Holunderstrauch. "Sie liefert dem Part ihre tiefsten Geheimnisse aus," sagte die nächste Pappel. "Wir wollen uns reden und wollen rauschen, liebe Aleebrüder."

Und alle Pappeln rauschten.

"Ich verfaule," sagte der Weidenbaum. "Ich verfaule an der Spitze. Wie sollte es auch anders sein? Da oben steht ein See im Sommer, im Winter liegt Schnee darin und jetzt feuchte Erde. Ich merke ganz deutlich, daß das Loch immer größer wird, und immer tiefer in mich herabreicht. Mein Holz vermodert. Die Rinde ist noch gut; und ist stein wie, daß sie sich noch hält. So kann der Saft aus meinen Wurzeln in meine langen Zweige hinausströmen. Na ... ich denke, die Vögel werden wie gewöhnlich kommen und mit besuchen; und die bringen ja Erde mit, so daß immer mehr hinzukommt, je tiefer das Loch wird. Auch für die Dünung sorgen sie. Und welche Blätter fallen auf meinen armen, verkrüppelten Wipfel. Ich glaube auch bestimmt, ich habe einen Regenwurm da oben. Wie der dorthin gekommen ist, weiß ich nicht; vielleicht hat ein Vogel ihn aus dem Schnabel verloren. Aber er zieht die Blätter in den Boden herab, frißt sie und macht sie zu Erde. Drum sage ich wie der Holunderstrauch: es wird schon alles gut werden."

"Du wirst also hoßl?" fragte die Eiche.

"Allerdings," sagte die Weide. "Daran läßt sich nichts ändern. Man spricht ja sonst nicht von diesen Dingen; aber der Löwenzahn war so betrübt. Niemand soll mir nachsagen können, daß ich eine anständige Wume in Pension genommen hätte und sie dann umkommen ließe vor Angst ums Leben."

"Hat man je einen Baum so reden hören?" meinte die Eiche.

"Nein, das muß ich auch sagen," fiel der wilde Rosenbusch ein.

"Jetzt glaube ich auch nicht, daß es noch lange vorhalten wird," sagte der Holunderstrauch hinzu.

"Oh, Dank, du lieber, alter Weidenbaum," sagte der Löwenzahn. "Jetzt wachse ich getrost weiter. Ich habe ja bloß für dieses Jahr zu sorgen. Wenn ich meine Samen mit ihren kleinen Fallschirmen in die Welt geschickt habe, so habe ich getan, was von mir verlangt wird. Es würde mich freuen, wenn einer von ihnen hier bleiben und bei dir wachsen wollte."

"Vielen Dank," erwiderte der Weidenbaum.

"Sie läßt sich vom Rosenbusch und vom Holunder trösten ... sie bedankt sich beim Löwenzahn ... so einer ist verwandt mit uns ... wie abscheulich!" sagte die nächste Pappel.

"Abscheulich ... abscheulich ... abscheulich!" rauschte es die Alee entlang.

Es wurde Abend und Nacht; und alle schliefen. Der Wind hatte sich gelegt, so daß in den Pappeln nicht das leiseste Rauschen mehr zu hören war. Doch die Eiche auf der Anhöhe im Felde rief den Weidenbaum an:

"Hi ... pi ... Weidenbaum ... schläfst du?"

"Ich kann nicht schlafen," sagte der Weidenbaum. "Es rumort und nagt und scheidet und siedet in meinem Innern. Ich spüre, wie es liefer und tiefer hinabsinkt ... ich weiß nicht, was das ist; aber es macht mich so melancholisch."

"Du wirst hoßl," sagte die Eiche.

"Wirklich ist es das," sagte der Weidenbaum bekümmert. "Daran ist ja nun einmal nichts zu ändern. Niemand entgeht seinem Schicksal."

"Hör einmal, Weidenbaum," sagte die Eiche. "Im Grunde kann ich dich nicht leiden."

"Ich weiß nicht, daß ich dir etwas getan hätte," sagte der Weidenbaum.

"Das ist wohl möglich," erwiderte die Eiche. "Mir scheint nur, du hast dich von Anfang an, seit du noch Stedling warst, ziemlich aufgespielt. Aber es mag sein, wie es wolle. Du hast mir so entsetzlich leid getan, als ich hörte, daß du angefangen hast, hoßl zu werden. Wis nur ja acht, das will ich dir sagen. Das ist ein ziemliches Unglück."

"Ich weiß wahrhaftig nicht, wie ich mich benehmen soll, um es zu verhindern," sagte der Weidenbaum.

"Das weiß ich ebensoviele," sagte die Eiche. "Aber ich sage trotzdem: gib acht. Sieh zu, ob du die Vögel, die dich besuchen, nicht veranlassen kannst, all die Erde aus dem Loch in deinem Kopfe herauszuschürzen, bevor es allzu tief wird."

"Ich kann doch dem Löwenzahn nichts anhaben," sagte der Weidenbaum. "Auch hat es wohl keine Gefahr. Meine Zweige grünen und gedeihen, und meine Wurzeln saugen Kraft auf. Solange die Wurzel gut ist, ist alles gut, wie du weißt."

"Gib nur acht," sagte die Eiche. "Du wirst nicht, was auf dem Spiele steht; aber ich weiß es. Ich will dir etwas sagen: ich habe einen alten hoßlen Onkel."

"So?" sagte der Weidenbaum. "Ja, in jeder Familie gibt es ja etwas Trübes. Du hast den Onkel, und die Pappeln haben mich."

"Du ahnst nicht, was für ein Leben er führt," sagte die Eiche. "Er ist fürchterlich alt und fürchterlich hoßl. Ja, in gewisser Beziehung gleicht er ja dir, aber es ist viel, viel schlimmer um ihn bestellt. Es ist nichts von ihm übrig als eine ganz dünne Rinde und dann ein kleiner Ast am Wipfel. Auch fast alle seine Wurzeln sind tot. Und stets ist er voller Eulen, Fledermäuse und andern Gekröchten. Er führt ein fürchterliches Leben."

"Es tut mir leid, das zu hören," sagte der Weidenbaum.

"Ich sage bloß: nimm dich in acht!" sagte die Eiche.

Naturwissenschaftliches.

Dr. Ernst Outzeit, Die Bakterien im Kreislauf des Stoffs in der Natur und im Haushalt des Menschen. Leipzig, Verlag von V. G. Teubner. (Aus Natur und Geisteswelt, Heft 233.) Preis gebunden 1.25 M. — Ueber Bakterien und ihre Tätigkeit ist in den letzten Jahren eine ganze Reihe allgemein verständlicher Werke erschienen. Outzeit's Buch möchte somit fast überflüssig erscheinen. Hat man es aber durchgesehen, so kommt man zu dem entgegengesetzten Schluß. Der Verfasser hat sich darauf beschränkt, diejenigen Bakterien zu schildern, die in der Natur und im menschlichen Haushalt eine zu meist nützliche Rolle spielen. Auf die Krankheitserreger geht er nur ganz kurz ein und verweist auf zwei andre Werke des Teubnerschen Verlags, auf Buchners 1.41 Vorträge aus der Gesundheitslehre (Natur und Geisteswelt, 1. Band) und Dr. Wöhlers demnachst zu erwartendes Werkchen Kleinlebewesen als Krankheitserreger. Das Verprechen, das der Verfasser im Vorwort gibt, "bei der allgemein herrschenden Unkenntnis in naturwissenschaftlichen, landwirtschaftlichen und technischen Dingen nichts vorauszusetzen, sondern jede der angezogenen Materien in kurzen Worten zu erläutern", hat er trefflich gehalten. Stets geht er von allgemeinen Gesichtspunkten aus und weiß auch schwerer verständliche Sachen in ausgezeichneter Weise zu erklären. Mit Recht hat er es unterlassen, alle die wissenschaftlichen Namen der Bakterien beizufügen, die den Leser nur verwirren, ohne ihm dabei einen tieferen Einblick in ihre Tätigkeit zu gewähren. Auch von der Beschreibung der Formen und des Baues der Bakterien, sowie der Methoden der Bakterienzüchtung, Sachen, die in ersterer Linie nur den Bakteriologen interessieren können, bringt er nur das Wesentlichste, das zum allgemeinen Verständnis nötig ist.

In der Einleitung bringt der Verfasser einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Lehre von den Bakterien, dem Kapitel über ihre Gestaltenlehre und Züchtung folgen. Sodann geht er ausführlich auf die Zerlegung abgestorbener Körper durch die Bakterien ein. In einem besonderen Kapitel führt er den Leser in verschiedene Begriffe als chemische Elemente, Pflanzennährstoffe, Assimilation des Kohlenstoffs usw. in geradezu vorbildlicher Weise ein. Die kurze Einführung in chemische Begriffe ist trotz der Verwendung von Formeln so klar und verständlich, daß sie manchem Verfasser populärer chemischer Abhandlungen als Beispiel dienen kann. Der Kreislauf des Stoffs und seine Bedeutung wird hierauf behandelt. Ein besonderes Kapitel ist den Bakterien gewidmet, die an der Verbesserung des Erdbodens, Umgestaltung der Düngestoffe usw. beteiligt sind. Hier nach werden die Bakterien besprochen, die in landwirtschaftlichen Gewässern, bei Flachsströßen, Brotabaden, Butterbereitung, ferner bei der Gärung von zuckerhaltigen Stoffen, Weinbereitung, Spiritusbrennerei usw. eine bedeutsame Rolle spielen. Den Schluß macht das Kapitel: Mikroorganismen in der Küche. Eine Kenntnis der durch die Kleinlebewesen in der Küche hervorgerufenen Veränderungen und der Verhütung etwaiger Schäden ist für jede denkende Hausfrau von Bedeutung. Schon allein wegen dieses Kapitels ist dem Buche Verbreitung zu wünschen.

Einige Irrtümer, es sind wohl Druckfehler, und die etwas zu hohe Verwertung der Bakteriologie gegenüber der Chemie, die übrigens den Bakteriologen eigen zu sein scheint, können den Wert des Büchleins nicht mindern. Wenn sich der Verlag entschließen könnte, einer zweiten Auflage ein alphabetisch geordnetes Inhaltsverzeichnis beizufügen, so würde er sich den Dank vieler Leser verdienen.

Als Mimosenzweige werden zurzeit in den Blumenhandlungen, auf den Strahlen und auf den Marktplätzen Blütenzweige feilgeboten, die durch ihre hellgelbe Farbe wie durch den narzisstischen, starken Duft auffallen. Diese Zweige bilden ein begehrenswertes Dekorationsmaterial, das von tage- und wochenlanger Haltbarkeit ist. Die Pflanzen, die dieses herrliche Blütenmaterial liefern, wachsen an der Riviera; in großen Mengen wird dort den ganzen Winter hindurch die Ware vorküpfelt. Die ersten Blütenzweige dieser Pflanzen, welche bereits im Herbst bei uns eintreffen, sind künstlich zum Flor gebracht. Gegenwärtig hat die Naturzeit ihre höchste Entwicklung erreicht. Die eigentliche Heimat dieser Pflanzen ist Australien; der botanische Name lautet *Mimosa*. In den Gärtnereispreisen hat sich aber die Bezeichnung *Mimosa* derart eingebürgert, daß die allein richtige Benennung wohl kaum Aussicht auf allgemeine Einführung hat. Aus der australischen Flora sind vielleicht 100

Mimosenarten bekannt, von denen aber nur ein verhältnismäßig geringer Teil bei uns eingeführt und in Kultur genommen wurde. Und doch hat sich mit diesen wenigen Arten ein ganz bedeutender Handel entfalten lassen. Wenn die australische Flora erst einmal genau erforscht ist, so werden sicherlich zu den bekannten mindestens noch 100 neue Arten sich gesellen, denn die Abwechslungsfähigkeit im Gestaltenreichtum ist bei dieser Pflanzengattung enorm.

Der Botaniker reißt die Mimosenzweige in die Familie der Hülsenfrüchtler ein, von denen Bohne und Erbsen neben dem Goldregen ein paar bekannte typische Beispiele abgeben. Wer, ohne botanische Kenntnisse zu besitzen, die sogenannten Mimosenzweige mit Erbsen, Bohne oder Goldregen vergleicht, dem wird es kaum möglich erscheinen, daß diese Pflanzen so nahe verwandt sind. Erst die Fruchtzweige würden die Ähnlichkeit vermuten lassen; solche Zweige sind bei uns aber selten zu sehen. Am allerbesten läßt sich die Familienübereinstimmung erkennen, wenn wir Samen von der Mimosa zur Meinung bringen und die einzelnen Entwicklungsphasen mit den bekannten bei Bohne oder Erbsen vergleichen. Bei den Keimlingen entwickelt sich, wie der bedeutendste Kenner der Mimosenzweige, Professor Diels, nachweist, ganz gesieberte Blätter, wie sie an andern Hülsenfrüchtlern bekannt sind. Verfolgen wir das Wachstum der jungen Pflanzen weiter, so sehen wir bei manchen Arten immer neue Fiederblätter entstehen, den Stengel sich stärken und höher werden, bis ein Baum oder Strauch erwächst. Andre Arten entwickeln nur wenige Fiederblätter, darauf beginnen Lauborgane zu erscheinen, die nur an der Spitze noch schwache Fiederzweige tragen, dafür an ihrem Stiel sich sichtlich verbreiten. Dann hört die Fiederbildung gänzlich auf, es entstehen nur noch breite, grüne Blattsiele, die der Botaniker als blattsiehlige Gebilde, *Phyllodien*, bezeichnet. So kommt es, daß manche Arten geißelnd die zarten, gesieberten Blätter behalten, andre dagegen blattsiehlig verbreiterte Blattsiele erhalten.

Von den beiden Gruppen finden sich unter den feilgebotenen Zweigen Vertreter. Die *Phyllodien* sind recht abwechslungsreich gestaltet. Manche gleichen durchaus gewöhnlichen Blättern, andre sind dreieckig oder viereckig, wieder andre werden zu drehenden Nadeln oder zu spizen dornartigen Gebilden. Slets aber sind sie dicker und fester gebaut als die eigentlichen Blätter, und dieses hat, wie Diels nachweist, seine wohl begründete Ursache. Die *Phyllodien*bildung bedeutet eine Maßnahme der Pflanze, sich auf Verhältnisse einzurichten, bei denen das Fiederlaub nicht mehr zu bestehen vermöchte. Die geographische Verbreitung der Arten bestätigt das. Die *Phyllodien*arten beschränken sich beinahe ganz auf Australien, wo sie vorzugsweise in den Gegenden langer Sommerdürre gedeihen. Kommen solche Arten in feuchtere Distrikte, so behalten sie länger als sonst die Fiederblätter oder liefern im Alter zur Fiederbildung zurück. Bei einer Art wurden zur Blütezeit Fiederblätter und *Phyllodien* nebeneinander beobachtet. Die *Phyllodien* sind sparsamer im Verbrauch der Feuchtigkeit als die Blätter und verrichten dabei die gleichen Funktionen. Die Pflanze schließt sich demnach auf solche Art gegen das Verdorren.

Wenn an den Mimosenzweigen die Blätter oder *Phyllodien* abschält werden, so entfernt man diese und stellt die Zweige mit den Blüten wieder in die Vase, ohne jedoch Wasser zu geben. Wenn die Blüten auch eintrocknen, so bewahren sie ihre Schönheit doch noch eine Weile, bis der Staub sie unaussehlich macht.

Kunstchronik.

Das Städtische Kunstgewerbemuseum hat mit der Ausgabe des zweiten Teils seines Bibliothekskatalogs begonnen. Während der erste Teil mehr für den wissenschaftlichen Benutzer von Wert ist, wendet sich der zweite Teil, der den Titel Schlagwörterbuch führt, an die im praktischen Erwerbleben stehenden Besucher der Bibliothek, wie Kunstgewerbe- und Gewerbebetriebe, Zeichner jeder Branche. Die alphabetische Anordnung der Schlagwörter ermöglicht ein schnelles Auffinden der gewünschten Literatur und des Abbildungsmaterials, so daß selbst die Benutzer, denen für gewöhnlich die Beschäftigung mit kunstgewerblicher Literatur fern liegt, sehr wohl in den Stand gesetzt werden, auf ihre Fragen Antwort zu finden. Um dem Kataloge weiteste Verbreitung zu sichern, hat sich die Direktion entschlossen, auch diesen Band allen Interessenten unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Neues Theater. Sonnabend, nachmittags 1/2 3 Uhr: Schiller vorstellung für hiesige Volksschulen (Wilhelm Tell), abends 7 Uhr: Komödie *Mizzi*, Komödie in 1 Akt von Arthur Schnitzler (Erstausführung). *Uebel*, Schauspiel in 3 Akten von Arthur Schnitzler (neu einstudiert). Sonntag: *Tristan und Isolde* (Zurvenal: Hans Sahl) vom Wiesbadener Hoftheater. Montag: *Don Carlos*. — Altes Theater. Sonnabend: Die *Dollarprinzessin*. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: *Meister Pinte* (ermäßigte Preise), abends 1/2 8 Uhr: *Der tapfere Soldat*. Montag: Ein *Waltertraum*.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nicht anders angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater 1/2 8 Uhr.

Bereinigtes Leipziger Schauspielhaus. Schauspielhaus. Sonnabend, nachmittags 1/4 4 Uhr: *Waldschloß* (halbe Preise), abends 1/2 8 Uhr: *Bub oder Mädel?* Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für das Allgemeine Arbeiterbildungsinstitut (Moral), abends 1/2 8 Uhr: *Moral*. — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomaskirchhof). Sonnabend keine offizielle Vorstellung. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Verein der Postunterbeamten (Die *Fledermaus*), abends 1/2 8 Uhr: *Bub oder Mädel?*

Im Schauspielhaus beginnen die Vorstellungen, wenn nicht anders angegeben, 1/2 8 Uhr, im Neuen Operetten-Theater 3 Uhr.

Das Repertoire des *König-Caspiels* vom 18. bis 28. Februar gestaltet sich folgendermaßen: Donnerstag, 18. Februar: *Hanlet*; Freitag, 19. Februar: *Rosenmontag* (Hans Rudorf); Sonntag, 21. Februar: *Die Räuber* (Franz Moor); Montag, 22. Februar: *Die verunkelte Glocke* (Blodentzger Heinrich); Mittwoch, 24. Februar: *Die Jüdin von Toledo*; Donnerstag, 25. Februar: *L'equivoque* (Laffo: Rain; Antonio: Ferdinand Gregori); Sonnabend, 27. Februar: *Haut Mephisto* (Rain; Faust: Gregori); Sonntag, 28. Februar, im Operetten-Theater: *Der Verschwenker* (Valentin; Mitwirkende verschiedener Operettenmitglieder).

Battendbergtheater. Sonnabend: *Risikowo*. Sonntag, nachmittags: *Der geflügelte Kaiser*, abends: *Der Hypochonder*. Montag: *Der Lanzekopf*. Dienstag: Ein unbekanntes Blatt. Mittwoch: *Risikowo*. Donnerstag: Ein unbekanntes Blatt. Freitag: *Unser Volk*. Sonnabend: *Der Hypochonder*.

Kristenfest. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im künftigen unteren Räume des Krystalpalasts das Kristinifest zum Besten der Sektion Leipzig der Internationalen Kristin-Gesellschaft statt. Billets sind an der Kasse des Krystalpalasts, im Wobenhause Aug. Polch (Verkehrsabteilung) sowie in den Zigarrengehallen von Dietrich, Hallische Straße, und Pfeiffer, Ecke Neumarkt und Grimmitzische Straße zu haben.

Eingelaufene Schriften.

Dr. Rudolf Bretschel, Persönliches Regiment und konstitutionelle Garantien (Demokratische Flugblätter, Nr. 1), Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt Hermann Eshod, Preis 10 Pf.

Oskar Nusser, Demokratie und Mod. Volkswirtschaft und Realpolitik, Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt Hermann Eshod, Preis 30 Pf.